

HEIMATBLATT



der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land

Dezember 2019

Heft 59



Weihnachten 1919

Zum Titelbild

45 Jahre lang, von 1900 bis 1945, fotografierte Richard Wagner aus Berlin-Schöneberg sich und seine Frau Anna am Abend des 24. Dezember: 45 Jahre lang die gleiche Wohnung, der gleiche Tisch, die gleiche Perspektive. Nur der Weihnachtsbaum war jedes Jahr anders geschmückt. Mit Selbstauslöser wurde 45 Jahre lang alles dokumentiert. Man erfährt, warum Kochkisten zum Schlager der Weihnachtssaison 1917 wurden, weshalb 1930 der Erwerb eines Föns überfällig war und seit wann der Weihnachtsbaum mit elektrischen Kerzen geschmückt wurde. Ein vergnügliches Weihnachts-Geschichtsbuch und zugleich die ungewöhnliche Chronik des beliebtesten deutschen Familienfestes.

1919 - Weiterwursteln

„Wir arbeiten für den Tag und wursteln morgen weiter“, so das Fazit des Berlin-Schöneberger Tageblatts vom 9.12.1919 angesichts eines Alltags, den nicht nur Streiks, Kohle-Not und Steuererhöhungen belasteten, sondern vor allem auch die Erlahmung des Wirtschaftslebens durch die Bedingungen des Versailler Vertrags. Die Wagners müssen für ihre Geschenke, darunter immerhin Kaffee, Tabak, Cognac und sogar Stiefel für beide, horrenden Preise gezahlt haben. Schon ein Brot kostet nun dreimal soviel wie vor dem Krieg, Milch viermal soviel, Butter und Zucker fünfmal soviel, Kartoffeln sechsmal soviel, Margarine siebenmal soviel und Eier gar das Zwanzigfache. Wucherpreise wurden auch für Tannensäulen und besonders für Kerzen verlangt. Vielleicht verzichteten die Wagners deswegen auf die gewohnte Ablichtung mit Weihnachtsbaum.

Quelle: *Deutsche Weihnacht – ein Familienalbum 1900-1945*, Birgit Jochens, Nicolaische Verlagsbuchhandlung GmbH, Berlin

www.nicolai-verlag.de

25 Jahre Tag des Gedenkens und der Versöhnung

Am 29./30. Januar in Landsberg/Gorzów Wlkp.

Der Stadtpräsident von Gorzów Wielkopolski, **Jacek Wójcicki** lädt Sie hiermit herzlichst ein.

Mittwoch, 29. Januar 2020

Ankunft im Hotel „Mieszko“

Die Buchungen sind individuell vorzunehmen:

Hotel „Mieszko“

Kosynierów Gdynskich 82

66-800 Gorzów Wielkopolski

Tel. 0048 95 733 99 99

www.hotel-mieszko.pl

19.00 Abendessen, Konzert und Rückblick auf die Ereignisse in Gorzów Wlkp. im Jahre 2019

Ort: Jazz Club „Pod Filarami“, ul. Jagiełły 7.

Donnerstag, 30. Januar 2020

10.00 Niederlegung von Blumenkränzen durch geladene Gäste und kommunalpolitische Vertreter im Lapidarium sowie auf dem Soldatenfriedhof und dem Kommunalfriedhof.

12.00 Offizielle Feierlichkeiten anlässlich des Tages des Gedenkens und der Versöhnung, Läuten der Friedensglocke, plac Grunwaldzki.

13.00 Gemeinsames Mittagessen im Hotel „Mieszko“ anschließend Freizeit.

16.00 Erinnerung bewahren – Zukunft gestalten. 25 Jahre Tag des Gedenkens und der Versöhnung. Verlagstreffen und Vorstellung von Neuerscheinungen.

Ort: Öffentliche Wojewodschafts- und Stadtbibliothek „Zbigniew Herbert“, ul. Sikorskiego 107.

19.00 Verborgene Tänze – Kammerkonzert und Abendessen,

Ort: Zentrum für Künstlerische Bildung, Philharmonie Gorzów Wlkp., ul. Dziewięciu Muz 9.

Es wird darum gebeten, die Teilnahme bis zum 15. Januar 2020 bei **Tomasz Gierczak** zu bestätigen.

Tel.: 0048 605 308 341 oder per

E-Mail: tomasz.gierczak@um.gorzow.pl

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

in der letzten Ausgabe Ihres HEIMATBLATTES wurde bereits angekündigt, dass es zukünftig ein neues Redaktionsteam geben wird. Jetzt ist es soweit – Sie halten die erste Ausgabe der beiden „Neuen“ in Ihren Händen. Nachdem es schon einige Anfragen gab, möchten wir uns kurz vorstellen:

Seit 2011 arbeiten wir – Sigrid Busse und Silke Lüders – im Vorstand des Heimatkreises Arnswalde und gestalten gemeinsam mit Jochen Ullrich die Redaktion der Heimatzeitung. Der Heimatgruß-Rundbrief Arnswalde erscheint jedes Quartal mit 52 Seiten. Dann kam das Engagement in der Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark hinzu. Dort haben wir beide im Frühjahr 2017 dann auch die Redaktion des Brandenburg-Kuriers von Frau Ingrid Schellhaas übernommen. Diese kleinere Informationszeitung erscheint ebenfalls vierteljährlich. Und Anfang dieses Jahres kam Ingrid Schellhaas mit der Frage auf uns zu, ob wir nicht noch Lust und Zeit hätten, das HEIMATBLATT Landsberg zu betreuen. Zahlreiche Leser wären sicherlich sehr enttäuscht, wenn sich niemand bereit erklärt, die jahrelange Arbeit von Herrn Wentzell fortzuführen. Nachfolger aus den eigenen – den Landsberger Reihen – waren leider nicht zu gewinnen. Landsberg, die Stadt und den Kreis, kannten wir bis dahin kaum. Unsere Bedenken, dass uns jegliches Hintergrundwissen fehlt, wurden von Ingrid Schellhaas mit den Worten zerstreut:

„Ihr braucht nicht selbst zu schreiben, die Landsberger beteiligen sich eifrig an der Zeitung und schreiben die Beiträge selbst. Ihr müsst nur eine Zeitung daraus machen.“ Die Ankündigung war nicht übertrieben, denn Sie haben uns zahlreiche Beiträge geschickt, aus denen wir ein HEIMATBLATT für Sie zusammengestellt haben, das hoffentlich Ihre Zustimmung findet. Haben Sie bitte Verständnis dafür, dass wir nicht auf alle E-Mails geantwortet haben. Wir sind beide berufstätig, und da ist die Zeit leider oftmals knapp.

Zur Einstimmung auf unsere neue Aufgabe haben wir im Oktober einige Tage Urlaub in Landsberg und Umgebung gemacht. Es waren sehr schöne Eindrücke, die hoffentlich irgendwann noch einmal vor Ort vertieft werden. Bis dahin werden wir mit großem Interesse Ihre Beiträge aus Landsberg und dem Umland lesen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und auf das damit verbundene Kennenlernen der Stadt und des Kreises Landsberg/Warthe, der ehemaligen Bewohner und der jetzigen Leser des HEIMATBLATTES.

Für das Vertrauen, das Sie in uns setzen, bedanken wir uns ganz herzlich.



Freundlichst

Ihre

Sigrid Busse

Sigrid Busse

S. Lüders

&

Silke Lüders

Herausgeber

Stiftung Brandenburg
Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree)

Redaktion

Sigrid Busse, Buchenallee 37, 04435 Schkeuditz
Tel: 034204-894118
E-Mail: sigrid.busse59@gmail.com
Silke Lüders, Lindenstraße 90, 23843 Travenbrück
Tel: 0171 7970 758
E-Mail: silke.lueders@t-online.de

Redaktionsschluss für Heft 60 ist der 1. Mai 2020.

Bitte senden Sie uns Ihre Beiträge so früh wie möglich an eine der oben genannten Adressen.
Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften aller Art zu kürzen. Die mit vollem Namen gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar.
Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Adressenverwaltung und Änderungen jeder Art

Jochen Ullrich, Himmelpfortener Weg 52,
59823 Arnsberg
Tel. 02931/77893
E-Mail: jochenullrich@aol.com

Spendenkonto des Heimatblattes

Stiftung Brandenburg – Heimatblatt Landsberg
Sparkasse Gütersloh

IBAN: DE28 4785 0065 0009 0030 71
BIC: WELADED1GTL

Die Stiftung Brandenburg ist eine selbstständige Stiftung bürgerlichen Rechts, errichtet am 11. Mai 1974. Sie ist mit Bescheid vom 18.08.2016 (Steuer-Nr. 062/143/02528 - FA Fürstenwalde) als gemeinnützig anerkannt.

Datenschutzhinweise

Alle Personen, deren Daten im Heimatblatt veröffentlicht werden, haben bei ihrer Registrierung zugestimmt. Zur Herstellung des Heimatblattes werden der Inhalt und Adressendaten zum Versand als Dateien an eine Druckerei geliefert, die nach Beendigung des Druckvorgangs die Daten unverzüglich vernichtet.
Das Heimatblatt wird ausschließlich an Abonnenten geliefert und ist keine öffentliche Publikumsdrucksache. Ausgenommen sind gesetzlich vorgeschriebene Empfänger.

Layout und Druck

becker druck, F. W. Becker GmbH,
Grafenstraße 46, 59821 Arnsberg
www.becker-druck.de



Verschwundet Landsberg?8

Vor vielen Jahren hatte Peter Engel ein kleines Büchlein über seine Heimatstadt Landsberg an der Warthe verfasst, um die Erinnerungen zu bewahren. Das war im Nachhinein gut so.



Heimat im Bild – Zantoch12

Von Matthias Lehmann kam die Anregung zu diesem Beitrag, die wir gern aufgegriffen haben.



Eine Schifferfamilie aus Landsberg30

Ursula Domke geb. Krich, die aus der alten Landsberger Schifferfamilie Krich stammt, hat einen Bericht über das Leben und die Reisen der Familie geschrieben.



**Ein Besuch
in Dankow38**

Um jemandem erstmals die neumärkische Wald- und Seenlandschaft zu zeigen, empfiehlt Matthias Lehmann die Fahrt zum Forsthaus Lübbesee/Lipy im Norden von Landsberg.



**Eine Reise per Schiff
nach Königsberg47**

Ursukla Domke geb. Krich berichtet über eine Fahrt mit zwei beladenen Schleppkähnen von Stettin nach Königsberg. Da sie gerade das Pflichtjahr absolviert hatte, konnte sie diese Reise mitmachen.



**Meine ersten
Jagd Waffen50**

Dieser Beitrag von Dipl.-Forst-Ing. Heinz-Dietrich Mencke aus Wendeburg beschäftigt sich mit der Jagd und dabei speziell mit den dazu erforderlichen Waffen. Heinz-Dietrich Mencke beschreibt anschaulich seine ersten Erfahrungen mit Schusswaffen.

Aktuelles:
Ihr zukünftiges Heimatblatt6

Leserbrief:
Dank an Karl-Heinz Wentzell7

Heimatreise:
Verschwindet Landsberg?8

Aktuelles:
In Zantoch wurde gefeiert11
Heimat im Bild – Zantoch12

Genealogie:
Kirchenbuch Tornow15

Persönlichkeiten:
Balthasar Franz Schönberg von Brenkenhoff16

Gewerbe:
Schiffseigner aus Landsberg19

Kirchen:
Kirchenbau und -abbruch im Landkreis Landsberg20

Geschichte:
Begegnungen und unglückliche Fälle22

Aktuelles:
Gennin ist online24
Gedenksteine in Landsberg28

Erinnerungen:
Eine Schifferfamilie aus Landsberg30

Heimatreise:
Eine Wanderung von Zantoch nach Louisenaue33

Aufbewahrtes:
Mit Renten- und Reichsmark gegen die Inflation34

Aktuelles:
Der Bahnhof Kernein reist durch Europa36

Heimatreise:
Ein Besuch in Dankow38

Persönlichkeiten:
Adolph Fischer alias Adolf Mörner40

Erinnerungen:
Eine Reise per Schiff von Stettin nach Königsberg47

Jagd Waffen:
Meine ersten Jagd Waffen50

Literatur:
Buchvorstellung Totenvogel. Erinnerungen54

Kunstmarkt:
Ein Gemälde von Ernst Henseler wurde versteigert55

Aktuelles:
Woanders gelesen56
Wir gratulieren60
Neue Leser – Neue Adressen – Unbekannt verzogen71

Nachruf:
Udo Edelmann72
Wir gedenken unserer Toten74
Landsberger Literaturverzeichnis76

Heimatsfotos:
Die Kirchenglocke von Albrechtsbruch79

Was sich ändert ...

Ihr zukünftiges Heimatblatt

Liebe Leserinnen und Leser, mit dieser Ausgabe Ihres Landsberger Heimatblattes kommen einige Veränderungen auf Sie zu. Wir möchten sie Ihnen hier kurz erläutern. Wir haben den Aufbau Ihrer Zeitung ein wenig verändert. Nicht, um Sie zu ärgern, oder weil wir meinen, wir können alles besser – sondern um uns die Arbeit zu erleichtern. Wie Sie inzwischen erfahren haben, erstellen wir in unserer Freizeit mittlerweile drei Heimatzeitungen. Um diese Aufgaben zeitlich zu bewältigen, ist es für uns wichtig, mit gewohnten Strukturen arbeiten zu können.

Das Ausgabedatum wird sich geringfügig verschieben: zukünftig bekommen Sie das Heimatblatt um den 1. Juni und den 1. Dezember des Jahres. Das ist notwendig, damit wir genügend Zeit für die sorgfältige Vorbereitung haben und die Arbeiten für Ihr Heimatblatt abgeschlossen sind, bevor wir mit der Zusammenstellung und der anschließenden Korrektur der beiden anderen Zeitungen beschäftigt sind.

Sollten wir zur Ergänzung eigene Beiträge oder Fotos einbringen, werden diese mit unseren Kürzeln (SB) für Sigrid Busse und (SL) für Silke Lüders gekennzeichnet sein.

Unter den Beiträgen und Zusendungen unserer Leser wird auch zukünftig der volle Name, wenn möglich auch der aktuelle Wohnort und das Geburtsdatum angegeben (wer das nicht wünscht, schreibt dies einfach dazu).

Formate, die Sie zukünftig in jedem Heft antreffen werden:

- Das Editorial finden Sie wie gewohnt auf Seite 3.
- Das Impressum wird zukünftig links auf Seite 4 stehen.
- Inhaltsangabe des Heftes auf den Seiten 4 und 5.
- Aktuelle Berichte stehen möglichst am Anfang des Heftes.
- Den Hauptteil bilden wie gewohnt die Beiträge, die Sie uns schicken.
Wir werden so wenig wie möglich verändern, allerdings werden wir sie redaktionell bearbeiten und ihnen eine einheitliche Struktur geben.

- Über den einzelnen Beiträgen finden Sie die Rubrik, der wir diesen Beitrag zugeordnet haben.
- Nach den Beiträgen folgt die Geburtstagsliste – in neuer Form.
Zünftig finden Sie die Jubilare nicht mehr nach Alter geordnet, sondern nach dem Geburtsdatum im folgenden Kalenderhalbjahr. Wir beginnen die Liste in diesem Heft also mit allen Jubilaren vom 1. Januar bis hin zu den Geburtstagen vom 30. Juni.
- Es folgen die Listen mit den neuen Lesern, den neuen Adressen nach einem Umzug und den unbekannt verzogenen Lesern. Hier brauchen wir wie immer Ihre Hilfe, falls sie uns Informationen zu den betreffenden Personen geben können.
- Anschließend folgen die Traueranzeigen.
- Die Seiten mit Ihrer Landsberger (Heimat)-Literatur finden Sie am Ende des Heftes.
- Auf den beiden letzten Seiten werden Sie zukünftig Fotos aus Ihrem Heimatkreis finden.
- Redaktionsschluss sind jeweils der 1. Mai und der 1. November.
- Der Überweisungsträger wird aus Kostengründen zukünftig lose im Heft liegen.

Wenn durch die Umstellung Fehler in den verschiedenen Listen auftauchen, wenn wir jemanden vergessen oder „verloren“ haben, dann helfen Sie uns bitte, diese Fehler zu korrigieren.

Das gilt natürlich auch für alle Beiträge und Bildtexte. Wir bemühen uns, so sorgfältig wie möglich zu arbeiten. Sollten uns trotzdem Fehler unterlaufen, bitten wir Sie, uns darauf hinzuweisen, damit es im nächsten Heft dann korrekt erscheint bzw. eine Richtigstellung erfolgen kann.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Achtung!

In dieser Ausgabe finden Sie im Inlandspostversand einen Überweisungsvordruck, mit dem Sie Ihre Spende für das Heimatblatt Landsberg bei jedem beliebigen Geldinstitut vornehmen können.

Vielen Dank!

Dank an Karl-Heinz Wentzell

Viele Leser möchten Karl-Heinz Wentzell für seine geleistete Arbeit für das HEIMATBLATT danken, das geht aus Anrufen, E-Mails und Briefen hervor. Stellvertretend für all diese Leser möchten wir hier das Schreiben von Ingeborg Wienhold veröffentlichen, welches sie an Karl-Heinz Wentzell sandte und sicher vielen aus dem Herzen spricht:

DANKKE
VON HERZEN

Sehr geehrter Herr Wentzell,

ich möchte Ihnen für all Ihr Engagement danken, dass Sie für mich den Inhalt meiner Leserbriefe jahrelang gestaltet und in den Heimatblättern veröffentlicht haben. Auch dafür danke ich Ihnen, dass ich – dank ihrer geleisteten Arbeit – jedes Halbjahr ein Heimatblatt in meinem Briefkasten hatte.

Für Ihre Zukunft wünsche ich Ihnen ganz viel Gesundheit, Freude und Glück im Kreise Ihrer Familie!

*Ihre
Ingeborg Wienhold geb. Christ*

Ein herzliches Dankeschön an Ingrid Schellhaas und Karl-Heinz Wentzell (beide in der Bildmitte mit Gesteck) für ihren jahrelangen unermüdlichen Einsatz.

(Foto Archiv HL)



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Frau Ingrid Schellhaas hat uns gebeten, in diesem Heft ausdrücklich daraufhin hinzuweisen, dass sie aus Altersgründen nicht nur den Stiftungsratsvorsitz abgegeben hat, sondern dem Stiftungsrat gar nicht mehr angehört. Sie kann Ihnen also in Zukunft weder bei Fragen, noch bei anderen Angelegenheiten, die die Stiftung betreffen,

behilflich sein.

Wir danken Frau Ingrid Schellhaas für ihre langjährige Tätigkeit für Stiftung und Haus Brandung, für die Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark und all die vielen sonstigen Aufgaben, die sie immer bereitwillig übernommen hat.

Verschwindet Landesberg?

Familienbesuch in der alten Heimat

Peter Engel*

Vor vielen Jahren hatte ich ein kleines Büchlein über meine Heimatstadt Landsberg an der Warthe verfasst, um die Erinnerungen zu bewahren. Das war – wie ich heute erkenne – gut so.

Mein letzter Besuch im Jahre 2005 ließ mich meine Heimatstadt noch erkennen, war auch das Stadtbad außer Betrieb, das Ufer an der Warthe verändert, wie anderes auch. Neue Stadtviertel waren im Entstehen, das Bild hatte sich verändert. Nun wollte die Familie im Juli 2019 die Heimat von Vater und Großvater kennenlernen. Die Unterkunft in



Die alte Post in Landsberg.

einem modernen Apartmenthaus neben der alten Post war hervorragend, aber auch symptomatisch: Das alte Landsberg neben dem neuen Gorzów. Meine nun folgende Tätigkeit als „Fremdenführer“ war eine Katastrophe. Das jahrhunderte alte Wahrzeichen der Stadt, die Marienkirche – wegen des abgebrannten Turmes hinter einem Baugerüst – nicht mehr wieder zu erkennen. Die Straßen der Stadt



Überall in der Stadt wird gebaut – hier in der Richtstraße.

im Bauzustand, zur Verbreiterung nach der Entfernung der alten Bausubstanz. Immerhin, Kyffhäuser-Lichtspiele und das Gebäude des Stadtbades stehen noch und helfen bei der Orientierung.

Entlang der Stadtmauer

Die pflichtgemäß erste Station – die alte Stadtmauer – ist liebevoll restauriert noch vorhanden. Sie sieht aus wie neu! Meinen Kindergarten neben dem Stadtbad gab es ja schon lange nicht mehr, aber das Haus meiner Verwandten in der Schlageterstraße war verschwunden, obwohl 2005 dort noch eine polnische Behörde residierte (die anscheinend in ein naheliegendes altes Gebäude umgesiedelt ist).

Also weiter zum Aussichtspunkt im Quilitzpark. Leider bestand keine Möglichkeit, die Aufstiegstreppen zu benutzen – wegen Baufälligkeit gesperrt. Der Aussichtspunkt ist aber über die Franz-Seldte-Straße zu erreichen. Auch die vielen Wege im Quilitzpark, bis hoch zum Kosakenberg waren alle im Bauzustand, sind teilweise gesperrt, aber zukünftig lobenswert restauriert. Mein nächstes Ziel war die Caprivistraße, mein Wohnort in den ersten zwei Lebensjahren. Leider war der Wohnplatz unauffindbar; das gesamte Viertel ist durch viele Neubauten, Straßen und Bauarbeiten nicht mehr zu identifizieren. Immerhin, das Gebäude der Kinderklinik am Beginn der Meydamstraße steht noch.

See, Badeanstalt und Warthe

Dann eben auf zum Heinersdorfer See, dieser ist nach dem Verschwinden der Badeanstalt einsam gelegen. Ein kleines Stück weiter gab es noch ein einzelndestehendes Haus – eine Fluchtstation 1945 – vorzuführen. Schon auf dem Weg dahin, am Kinderfenn, die erste Überraschung: An-



Der Pauksch-Brunnen.



Die Marienkirche mit Baugerüst.



Ein Teil der restaurierten Stadtmauer.

stelle der Einfamilienhäuser mit großem Vorgarten stehen neue Häuser bis zur Straße, wie zu Hause in München. So geht es nun weiter, alles ist neu besiedelt. Unsere (noch vorhandene, bauffällige) Fluchtstation eingebaut, der See weiterhin zum Baden ungeeignet, von Häusern, Spielplatz und Bänken umgeben, keinesfalls mehr einsam. Die Warthe – damals von den Eltern verbotener Spielplatz für Kinder – bzw. der nördliche Uferbereich hat ein völlig neues Flair. Hervorragend gestaltete Uferpromenade, ein Restaurantschiff. Attraktionen im Bereich früherer Marktstände. Es erinnert nichts mehr an die alten Kaianlagen. Geblieben ist das rote Gebäude, bis an dessen Fuß früher die Warthe reichte, und die Bögen der Bahntrasse.



Die Eisdielen am Markt – der Besuch ist wirklich zu empfehlen!



Das Restaurantschiff an der Warthepromenade.

Der Paucksch-Brunnen bleibt

Die letzten zwei Fluchtstationen 1945 – Friesen-/Ecke Turnstraße und Jahn-/Ecke Turnstraße, lagen früher in Sichtweite mit dazwischen liegendem, einfachem Sportplatz. Genau hier befindet sich jetzt ein gewaltiges, modernes Stadion (Stahlkonstruktion, umzäunt, 8 Kassen). Den Stadtvätern ist nichts vorzuwerfen. Die Stadt entwickelt sich vom beschaulichen Landsberg zum modernen, großstädtisch anmutenden Górzów. Der Paucksch-Brunnen auf dem Marktplatz wird wohl als Denkmal erhalten bleiben. Neue Anziehungspunkte, wie die hervorragende Gastronomie, die Eisdielen am Marktplatz, die neue Warthebrücke, die Promenade am Ufer sind entstanden. Die Marienkirche wird wieder zum Wahrzeichen der Stadt werden. Dem Rest der noch lebenden alten Landsberger wird darüber hinaus der Besuch des Speichermuseums nicht erspart bleiben.

**Peter Engel, Gündinger Str. 8, 81249 München*



Das rote Gebäude steht wie eh und je am Wartheufer.



Die neugestaltete Uferpromenade lockt zum Spaziergang.



Die Bögen der Bahntrasse am Wartheufer. (Fotos SL)

In Zantoch wurde gefeiert

Gartenfest und runder Geburtstag

Matthias und Walter Lehmann*

Anlass für die (übliche Bahn-) Reise von Trier nach Gorzów in 12 Stunden war das zweite sogenannte Gartenfest am 23. Juni 2019, veranstaltet vom Muzeum Lubuskie. Es diente zugleich der Nachfeier des runden Geburtstages des Verfassers.



Die Aussicht vom Wachturm in Zantoch nach Südosten: hier fließt die Netze (links) in die Warthe.

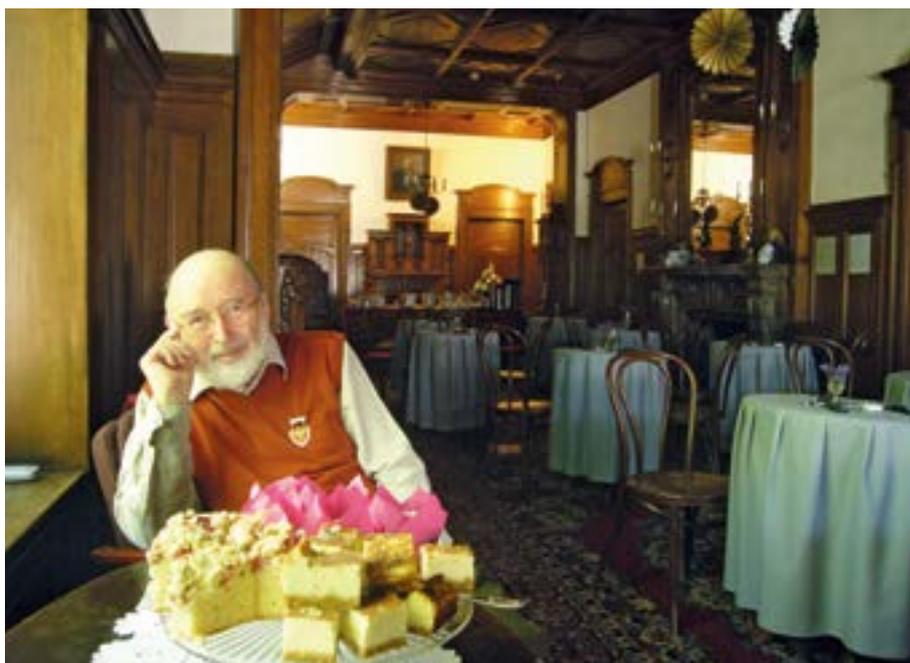


Am Ortsrand spiegeln sich die Wolken in der Warthe. An einem Ufer beherrschen die uralten Schwarzpappeln das Bild, während vorn die zierliche Schwanenblume blüht.

Überraschung: In der Diele des Hauses, in dem ich die ersten 5 ½ Lebensjahre verbracht hatte, bekam ich eine Geburtstagstorte überreicht. Während sich die Kinder auf der Parkwiese hinter der Villa mit Hütchen-Werfen um den 1. Preis bemühten, räumten drinnen die hungrigen Erwachsenen den reichen Kuchenbestand ab. Vanda, unsere Liebe unter dem Personal des Hauses (seit 1992 hier), hatte zu tun, den Kaffee für die dicht gedrängte schmausende Gesellschaft heranzuschaffen. In ihrem weißgepunkteten Kleid mit Strohhut erhielt sie von mir die lobende Bezeichnung „Vanda schnieke“ – für die Polen ein Schmunzelwort. Es bot sich tags darauf die Gelegenheit, erstmals in Zantoch den Pfad durch den Gebüschwald zum Wachturm hoch zu ersteigen. Die weite Rundschau lohnte diese Mühe. Der Blick nach Südosten zeigt den Zufluss der Netze (links) in die Warthe, die bei Zantoch flussaufwärts scharf nach Süden biegt. Die Wiesen drüben sind Naturschutzgebiet, von Rindern kurz gehalten. In der Mitte dehnt sich das Netzebruch Richtung Louisenaue. In Zantoch sind die Räume für ein Museum hergerichtet, jedoch ist das Geld für die Ausstellung der zahlreichen

Grabungsfunde verschwunden. Am Ortsrand spiegeln sich die Wolken in der Warthe. Auf der anderen Flussseite beherrschen die uralten Schwarzpappeln das Bild, während vorn am Ufer die zierliche Schwanenblume blüht.

**Matthias und Walter Lehmann, Konz bei Trier*



Matthias Lehmann vor der Geburtstagstorte in der Diele des Hauses, in dem er seine ersten 5 ½ Lebensjahre verbracht hatte.

Heimat im Bild

Heute: Zantoch

Wie bereits im Editorial erwähnt, haben wir im Oktober einige Urlaubstage in Landsberg und Umgebung verbracht, und ein Ausflug führte uns auch nach Zantoch.



Von unserem Leser Matthias Lehmann haben wir neben mehreren Beiträgen für dieses Heft auch zwei sehr schöne Fotos - zufällig beide aus Zantoch - bekommen. So habe ich Herrn Lehmann zwei meiner Herbstfotos zurückgeschickt und daraufhin kam von ihm die Anregung zu einem Beitrag „Heimat im Bild – Zantoch“. Den Gedanken haben wir gern aufgegriffen, und zeigen Ihnen hier auch einige unserer Fotos.

Sonnenuntergang über der Warthe – von Christian Bartz, eingesandt von Matthias Lehmann.



Der alte Wachturm über dem Dorf – vom Künstler W. Popek aus Schwerin a. d. W., der dort oben sein Atelier eingerichtet hat. Eingesandt von Matthias Lehmann.



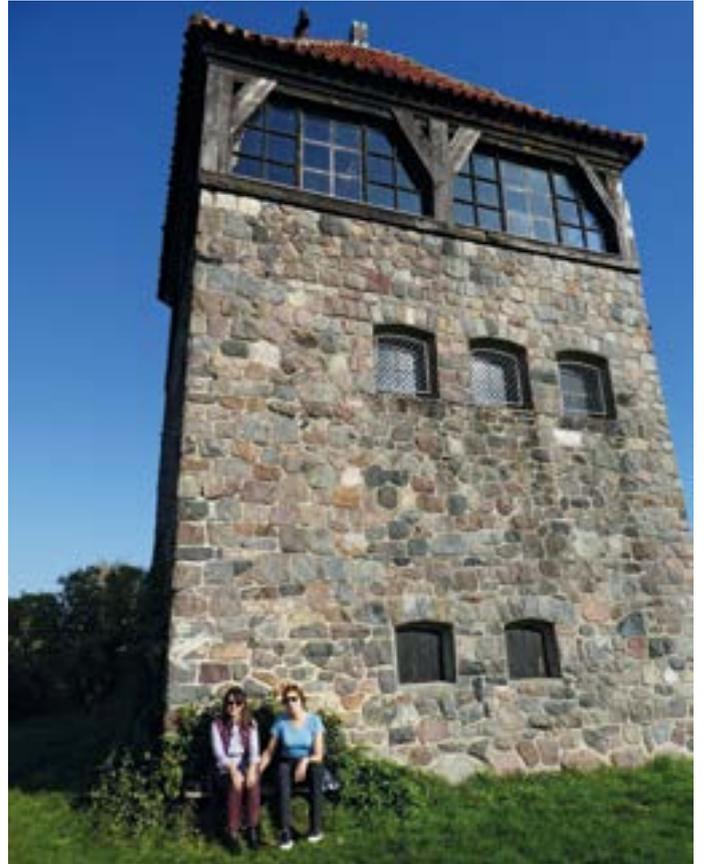
Der Zusammenfluss von Netze (links) und Warthe, vom Berg aus gesehen. (SL)



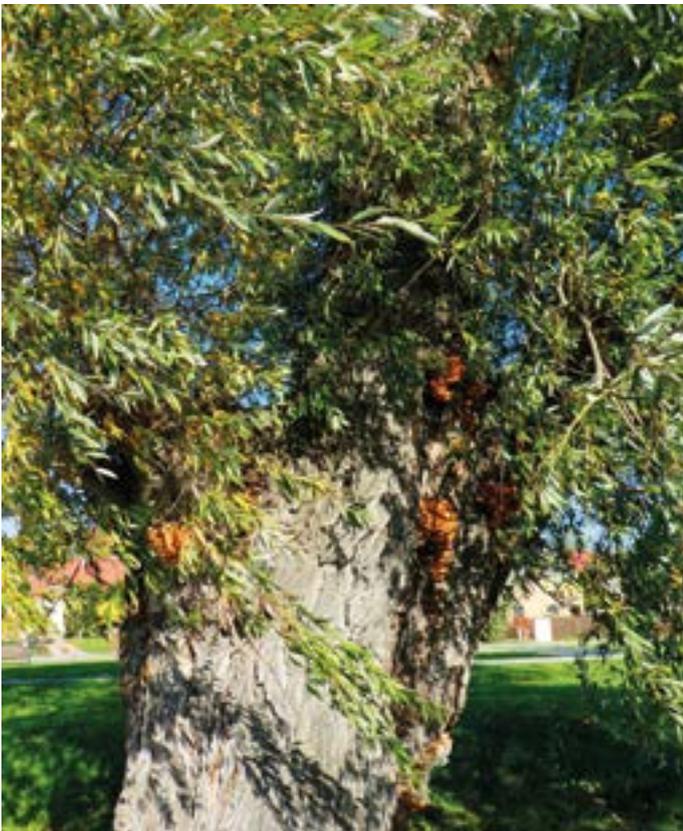
Blick vom Berg in das Tal mit der Kirche von Zantoch. (SL)



Glockenturm aus dem Jahr 1769. (SL)



Die Bank vor dem alten Wachturm lädt zum Verweilen ein. (SB)



Der Herbst bietet viele Möglichkeiten, die Natur zu genießen. Hier verschönert ein Schwefelporling mit seiner leuchtend gelben Farbe eine alte Weide am Ufer der Warthe in Zantoch. (SB)



Ein verlassenes Haus in Zantoch. Die liebevolle Gestaltung der Fensterläden weckt das Interesse des Betrachters und wirft die Frage auf, wer einst der Handwerker war und wo die Bewohner sind, die die Läden täglich geöffnet und geschlossen haben. (SB)

Ältestes Kirchenbuch aufgetaucht

Interessante Daten zu Tornow aus den Jahren 1731-1825

Georg Grüneberg*

Es ist leider extrem selten, dass sich heute noch alte Original-Kirchenbücher anfinden. Bei meinem Besuch im Staatsarchiv Landsberg (Warthe) im Januar 2019 erlebte ich, dass ein Ehepaar, um die 60 Jahre alt, mit einem dicken alten Kirchenbuch unter dem Arm den Lesesaal betrat. Es handelte sich um das Kirchenbuch von Tornow.

Nach einer fachgerechten Reinigung und neuen Paginierung steht es nunmehr den Nutzern des Archivs zur Verfügung. Es beinhaltet:

Geburten 1731-1811

Heiraten 1731-1825

Verstorbene 1731-1825

Konfirmationen 1746-1752 und 1812-1828

Für das Kirchenjahr 1739-1740 (23.9.1739-1.12.1740) fehlen alle Eintragungen

Neben **Tornow, Tornower Glashütte** (später Ludwigsruh) beinhaltet das Kirchenbuch die eingemeindeten Ortsteile **Birklake, Splinterfelde** und **Wildwiese**.

Mangelnde Sorgfalt

Leider ist das Buch über viele Jahre nicht sehr ordentlich geführt. Oft sind Heiraten nachträglich zwischen andere Einträge geschrieben. Es fehlen sowohl die Altersangaben der Heiratenden als auch in den meisten Fällen die Namen der Bräutigams- und Brauteltern. Dennoch birgt das Kirchenbuch in vielerlei Hinsicht auch spannende Informationen. Das betrifft zum Beispiel die Glasmacherdynastien **Lippert, Gundlach, Mentzel, Greinert, Wentzel** und **Seitz**, wobei sich letzterer Familienname über Zeitz zu Zietz wandelte. Viele Familiennamen kommen massenhaft vor, wie z. B. **Marquardt** und **Saewert/Säwert/Sävert/Siefert** und das auch noch mit gleichen Vornamen.

Die Trauregister habe ich inzwischen vollständig in meine Datenbank zur Rekonstruktion verloren gegangener Kirchenbücher eingepflegt. Eine Zuordnung der Geburten erwies sich in vielen Fällen als extrem schwierig, wenn nicht unmöglich, da bei den Heiraten weder das Heiratsalter noch die Eltern genannt werden. Auch wenn bei den Todesfällen nur „der alte Gottlieb Saewert“ steht, reicht das für eine Zuordnung nicht, weil es davon 30 oder 40 Gleichnamige gab. Ab 1740 mehren sich die Altersangaben bei den Todesfällen, ab 1808 sind die Eintragungen ausführlich. Hilfreich sind Eintragungen für Ortsfremde, die hier Heiraten oder Sterbefälle von Personen finden, z. B. aus Hohenwalde wird hier jemand begraben, weil auch seine lieben Eltern auf diesem Gottesacker ruhen.

Amüsant ist der folgende Eintrag des Pfarrers:

„Am 6. März 1801 sind die 4 Linden vor dem Pfarrhause von dem Gärtner Räsch gesetzt worden. Vielleicht ist diese Nachricht meinen Herren Nachfolgern nicht unnützlich.“

Ob die Linden wohl heute noch stehen?

Bei dem Gärtner Räsch handelt es sich um den Lustgärtner! auf der Tornower Glashütte **Johann Siegmund Friedrich Räsch** (1745-1802).

*Georg Grüneberg

E-Mail: genealogie@grueneberg-lenzen.de

Familienbuch Kreis Landsberg (Warthe)

Die Rekonstruktion verloren gegangener Kirchenbücher soll in ein **„Familienbuch des Kreises Landsberg (Warthe) und des Warthebruches“** münden.

Erfasst wird der Zeitraum vor 1874. Der aktuelle Stand Dezember 2019:

78.830 Personen, 43.743 Familien, 3.128 Orte, 144.238 Datumssätze

Wer hierzu noch mit Ergänzungen aus Forschungen vor dem Krieg dienen kann, möge sich bitte melden. Interessant sind Kopien alter Ahnenpässe oder Urkunden aus der Zeit vor 1812, also vor Beginn der meisten Kirchenbuch-Duplikate. Besonders relevant sind Daten aus dem Warthebruch, da hier so gut wie alles im und nach dem Kriege verloren ging.

Schon jetzt besten Dank für jegliche Hilfe!

Georg Grüneberg, Finkenbergstr. 6, 19309 Lenzen (Elbe)

E-Mail: genealogie@grueneberg-lenzen.de

www.grueneberg-lenzen.de

Balthasar Franz Schönberg von Brenkenhoff

Die Lebensleistung differenziert betrachten und würdigen

Prof. Dr. Joachim Gasielki*

Zu meinem Beitrag über den Leiter der friderizianischen Melioration des Warthe- und Netzebruchs, Balthasar Franz Schönberg von Brenkenhoff, im HEIMATBLATT (Heft 56, Juni 2018) sind mir einige Hinweise zugegangen, die eine Ergänzung meiner Ausführungen erforderlich machen. Es geht um die Frage, ob und in welchem Maße die Bewertung der Lebensleistung des von Brenkenhoff konkreter gefasst werden sollte.

Ich hatte in meinen zusammenfassenden Zeilen im obigen Aufsatz u. a. geschrieben:

„Somit bleibt als Gesamteinschätzung des Franz Balthasar Schönberg von Brenkenhoff das Bild einer strebsamen und verdienstvollen, aber auch fehlerhaften und widersprüchlichen Persönlichkeit, deren Wirken in der Region von Landsberg/Warthe insgesamt ökonomische Entwicklungen mit langfristigen Wirkungen angestoßen hat.“ Und im gleichen Aufsatz schrieb ich:

„Er verstarb im Alter von 57 Jahren, ohne dass seine ja auch in rund 20 Jahren vorhandenen Verdienste bei der Verwirklichung der friderizianischen Wasserbauten an seinem Lebensende gebührend gewürdigt wurden. Friedrich II. ließ sich auf keine Verzögerung oder Verringerung der vorgesehenen Strafmaßnahmen ein und konfiszierte nach mehrjähriger Untersuchung des ‚Brenkenhoffschen Defekts‘ alle dessen Güter.“

Es besteht aus meiner Sicht keine Veranlassung, von dieser Gesamteinschätzung abzuweichen. Ich kann aber den kritischen Hinweisen insofern folgen, dass ich meinem damaligen Aufsatz ergänzende Aspekte hinzufüge. Im Folgenden werde ich versuchen, das von mir gezeichnete Brenkenhoff-Bild zu präzisieren, um das Wirken dieser Persönlichkeit, der die Neumark sowie die Stadt Landsberg/Warthe und ihr Umland entscheidende Entwicklungsmöglichkeiten zu verdanken haben, in dem einen oder anderen Detail deutlicher zu machen.

Die Leistung des von Brenkenhoff kann nur vor dem Hintergrund des Gesamtergebnisses der Meliorationsarbeiten eingeschätzt werden. Im Konflikt mit dem König bedarf es daher einer erweiterten Darstellung des Hintergrundes der durch Friedrich II. in Gang gesetzten Untersuchungen, die eine präzisere Bewertung der 1780 gegen Brenkenhoff und

seine Familie erlassenen Maßnahmen ermöglichen. Nach dem Ableben von Brenkenhoff 1780 hielt der zuständige Pastor eine Leichenrede auf den Verstorbenen, den er zunächst so vorstellte:

„Es ist der Hochwohlgeborene Herr, Balthasar Schönberg von Brenkenhoff, seiner Königlichen Majestät von Preußen Hochbetrauter, Wirklicher Geheimer Ober- Finanz-, Kriegs- und Domänenrat, Erb-, Lehns- und Gerichtsherr von Lichtnow, Breitenwerder, Schwentz, Brenkenhoffstal, Papsteinthal und Rosswiese.“

Im Verlaufe seiner Rede versuchte er sich an einer Persönlichkeitsbeschreibung des Verstorbenen:

„Seinem Herrn und Könige völlig ergeben, und um das Beste der königlichen Länder sorgfältigst bekümmert, wendete er allen möglichen Fleiß, Eifer und Treue darauf, um ganz wüste und seit undenklichen Zeiten unbewohnte Gegenden zu beleben. Brüche, die von Hecken und Sträuchern dem menschlichen Auge verdeckt, und von Raubtieren und Ungeziefer bewohnt waren, urbar zu machen und zu bevölkern; die Handlung und die Schifffahrt in den Staaten seines Herrn zu befördern: und überhaupt zu den Verbesserungen des Landes alle tätige Hilfe zu leisten. ... Ein so rühmlich geführtes Leben müsste uns allen zum Muster der Nachahmung gereichen. Ein jeder von uns müsste seinem Landesherrn getreu, für das Wohl der Menschen so emsig besorgt und so liebevoll und menschenfreundlich gesinnt sein, als der Wohlselige gewesen.“¹



Balthasar Franz Schönberg von Brenkenhoff. (Archiv HL)

Sicher muss man davon ausgehen, dass in einem Nachruf zumeist besonders positive Eigenschaften und Lebensmomente hervorgehoben werden, die man aus einem zeitlichen Abstand heraus auch differenzierter sehen kann. Franz Balthasar von Brenkenhoff hatte in seinem Leben

¹ Aus der Leichenrede des Pastors Rehfeldt in Mansfeld. – Zitiert in: Rehmann: Kleine Beiträge zur Charakteristik Brenkenhoffs. – In: Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. – Heft 22/1908, S. 113 ff.

beim Fürsten von Anhalt-Dessau eine umfangreiche Ausbildung erfahren, er wurde relativ früh an verschiedene, vor allem verantwortliche ökonomische Aufgaben herangeführt. Diese Ausbildung hatte jedoch auch einen Nachteil, der sich in seiner späteren Arbeit in preußischen Diensten bemerkbar machen sollte: sie legte den Schwerpunkt besonders auf die praktische Ausbildung und vernachlässigte dadurch die auch für wirtschaftliche Leitungsaufgaben erforderliche theoretische Grundlegung. Die einseitige Vorbereitung auf größere wirtschaftliche Leitungsaufgaben beschränkte seine Fähigkeiten, so dass ein Wissenschaftler später über ihn schrieb, es habe ihm wohl an „gehöriger Überlegung und Besonnenheit“ gefehlt. Zygmunt Szultka, ein Historiker der Gegenwart, schätzte im Jahre 2006 das Wirken des von Brenkenhoff folgendermaßen ein:

„Der Wiederaufbau (nach dem Siebenjährigen Krieg) durch Melioration und Kolonisation ist ab dem Jahr 1762/63 eng mit der Person und Tätigkeit ... des von Brenkenhoff verbunden, einem energischen Unternehmer, vorzüglichen Organisator, dienstfertigen Verwalter des Königs, einem Menschen von großer Tüchtigkeit und Selbstaufopferung, zugleich aber von geringer Bildung, der die ihm übertragenen Aufgaben rücksichtslos und nicht immer gesetzeskonform erfüllte.“²

Mindestens drei Defizite stellten sich heraus:

- Brenkenhoff hatte von den ökonomischen Zusammenhängen nur eine eingeschränkte Kenntnis und von der „Kunst der Buchführung“ keine ausreichende Ahnung.
- Das hatte natürlich zur Folge, dass er von seinen Sekretären und anderen Mitarbeitern in Planungs- und Abrechnungsfragen in hohem Maße abhängig war, wobei hinzukam, dass ihm nicht immer die besten Mitarbeiter zur Verfügung standen.
- Die Schwierigkeiten, die ihm durch seinen nicht ausreichenden Überblick entstanden, wirkten sich sowohl im dienstlichen als auch im privaten Bereich aus; er war häufig genug, bis in sein hinterlassenes Testament, im Unklaren über die tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben und über die bestehenden Verpflichtungen gegenüber anderen, durch die sein Vermögen belastet wurde.

„Für Brenkenhoff, der den gesamten äußerst umfassenden Tätigkeitsbereich in Eigenverantwortung leitete, traten neben die Schwierigkeiten bei der Protokollierung und statistischen Erfassung der Kolonisierungsaktivitäten ganz reale Probleme in der Umsetzung der Regulierungs- und Siedlungsmaßnahmen. Er war für die Erstellung der Jahrespläne zuständig, um sie später mit Hilfe von Staatsbeamten zu verwirklichen. Schon diese Zweiteilung der Kompetenzen war die Ursache gewisser Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Pläne wie auch beim Berichtswesen, das zudem unter der unzureichenden Qualifikation der betreffenden Stellen sowie Brenkenhoffs Geringschätzung bürokratischer Vorgänge litt. ... Ab November 1777 reichte Brenkenhoff bei den zentralen Behörden überhaupt

keine Berichte über die Fortschritte bei der Melioration und Kolonisation in Pommern mehr ein [und das wird für die brandenburgisch-neumärkischen Gebiete nicht anders gewesen sein. – J. G.], woraufhin ihm Friedrich II. Anfang Dezember 1779 seines Postens enthob ...“³

Keine saubere Buchführung

Diese eben genannten Aspekte führten in der Zeit seiner Arbeit als Leiter der Meliorationsarbeiten im Netze- und Warthebruch in seinen letzten Lebensjahren dazu, dass ihm gegenüber der königlichen Kasse für Urbarmachung und Kolonisierung ein Defizit von 123.014 Talern vorgeworfen wurde, ein Umstand, der unter der Bezeichnung „Brenkenhoffscher Defekt“ bekannt wurde. Dabei können wir hier nicht beurteilen, ob diese genannte Summe der Realität entsprach oder als überzogen angesehen werden muss. Zum anderen kommt hinzu, dass von einer geplanten Veruntreuung staatlicher Mittel überhaupt nicht ausgegangen werden konnte, sondern nur von einer – sicher auch unrechtmäßigen – unübersichtlichen Vermengung von privaten und staatlichen Geldern zu sprechen war. Ein Autor äußerte sich dazu in folgender Weise: „Allerdings wurde dieser Betrag (des Defizits) durch den Brenkenhoffschen Grundbesitz gedeckt und vielleicht übertroffen durch die Summen, die er mit freigebiger Hand aus seinem Eigen in die seiner Leitung anvertrauten, gemeinnützigen Unternehmen gesteckt hatte.“ (Koser)

Die gegen Brenkenhoff vorgebrachten und aus dem Beamtenapparat an den König Friedrich II. gegebenen Anschuldigungen sind mit äußerster Vorsicht zur Kenntnis zu nehmen. Es gab und gibt eine ganze Reihe von Umständen, die der Erwähnung bedürfen.

- Leitende Mitarbeiter der Königlichen Kriegs- und Domänenkammer in Berlin und in den mit der Untersuchung betrauten Kammern in Küstrin, Treptow und Stettin gingen zumeist äußerst formal an die Untersuchung heran, sie vermochten oder wollten nicht in die Finanzvorgänge Brenkenhoffs und seine Beweggründe näher eindringen.
- Nicht wenige Mitarbeiter wurden durch ihre Voreingenommenheit gegenüber Brenkenhoff geprägt. Sie gönnten ihm das über so lange Jahre entgegengebrachte Vertrauen des Königs nicht, sie hatten Neid auf den Mann entwickelt, der „über Nacht zu einem großen Tier geworden sei“. Entsprechend fielen ihre Bewertungen aus.
- Beamte der Regierungsinstitutionen im nahen Umfeld von Brenkenhoff nutzten ihre Dienststellung für erhebliche Betrügereien, die mit dazu beigetragen haben, dass Tausende von Talern aus den Meliorationsgeldern verloren gingen und mit Sicherheit in das Gesamtdefizit eingerechnet wurden; und schließlich gab es auch Geschäftspartner, mit denen Brenkenhoff zusammenarbeitete, die unbegründete Forderungen erhoben.

Zu dem genannten letzten Punkt sollen hier zwei Beispiele angeführt werden:

² Szultka, Zygmunt: Die friderizianische Kolonisation Preußisch-Pommerns (1740-1786). – In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 55 (2006), H. 2, S. 172.

³ Ebenda, S. 173 f.

a) Ein Prozess gegen betrügerische Beamte 1779

Durch eine Mitteilung über Betrugshandlungen von Beamten in der Neumark ließ Friedrich II. unverzüglich ein Untersuchungsverfahren einleiten. Es richtete sich gegen den Kriegs- und Domänenrat Paul Gottlieb Schartow und weitere Mitarbeiter im Meliorations- und Kolonisationsbereich. Ihnen wurden folgende Handlungen zur Verschaffung eigener Vorteile durch Amtsmissbrauch vorgeworfen und nachgewiesen:

- Fälschung von Auftragsdokumenten und Verträgen,
- Fälschung von Bescheinigungen für ausgeführte Arbeiten,
- Fälschung von Unterschriften auf Quittungen und anderen Belegen,
- Vornahme gekürzter Auszahlungen bei höherer Buchung in den Unterlagen.

Im Ergebnis bestätigte der König die Urteile:

- gegen den Kriegsrat Schartow Amtsenthebung und ein Jahr Festungshaft,
- gegen den Mitarbeiter der Deichverwaltung Grapow Amtsenthebung und drei Monate Festungshaft,
- gegen den Mitarbeiter der Deichverwaltung Hahn Amtsenthebung.

Ihnen wurden die Untersuchungskosten und Urteilsgebühren auferlegt. Hinzu kamen gegen weitere Personen – auch gegen Beteiligte der Stadtverwaltung von Landsberg/Warthe – kleinere Bußen wegen Verletzung von Amtspflichten.⁴

Ob damit eventuell nur die „Spitze des Eisbergs“ aufgedeckt wurde, ist heute nicht mehr zu beurteilen.

b) Forderungen von Geschäftspartnern

Im Jahre 1771 schloss Brenkenhoff einen Vertrag über Roggenlieferungen aus Archangelsk über Riga nach Hamburg. Seine Geschäftspartner waren Kommerzienrat Buchner und dessen Sohn Paul Buchner sowie der Kaufmann Görges, alle drei aus Magdeburg. Der Vertrag beinhaltete u. a. eine Festlegung der den Vertragspartner zufließenden Gewinnanteile und eine Aufteilung der konkreten geschäftlichen Aufgaben: Brenkenhoff hatte das benötigte Geld vorzuschießen, seine Partner sollten das Geschäft realisieren. Fest steht, dass Brenkenhoff die schließlich erforderliche Summe zur Abwicklung des Vorgangs nicht vollständig Anfang der 70er Jahre vorschießen konnte. Das nutzten seine Magdeburger Partner, nachträglich hohe Kostenrechnungen vorzulegen, die Brenkenhoff so nicht akzeptieren konnte, jedenfalls konnte keine Schlussabrechnung erreicht werden. In den Jahren nach dem Tode von Brenkenhoff erhoben die Geschäftsleute aus Magdeburg weiter erhöhte Forderungen an die Erben. Über Jahre sich hinziehende gerichtliche Prüfungen führten dazu, dass die von Kaufmann Görges vorgetragene Forderungen abgewiesen wurden. Das ist nur ein Beispiel für Versuche, Brenkenhoff bzw. seine Erben in ein falsches Licht zu setzen.⁵

Ein fragwürdiges Ende

Die 1779 folgende Amtsentbindung des von Brenkenhoff und die weiteren Maßnahmen 1780 im Zusammenhang mit dem Brenkenhoffschen Defekt und die Ablehnung einer gütlichen Übereinkunft zur Regelung offener Fragen durch Friedrich II. wirft auf diesem Hintergrund von Fehlverhalten im Beamtenapparat, das Brenkenhoff ja nicht unmittelbar angelastet werden konnte, durchaus Fragen auf. Zwar war Friedrich II. dafür bekannt, harte Maßregelungen vorzunehmen, aber gerade bei Brenkenhoff, dem er zwei Jahrzehnte lang voll vertraute und ihm große Spielräume in der Amtsführung beließ, wäre eine menschlich bessere Lösung vorstellbar gewesen. Der Historiker Neuhaus bemerkte dazu: „Mit der Leitung dieses sogenannten Retablissemments wurde für die Neumark und Pommern vom Könige ein Mann betraut, dessen Namen zu den glänzendsten in der preußischen Verwaltungsgeschichte gehört, und der hier an den Ufern der Netze und Warthe eine Tätigkeit so voller Segen durch fast 20 Jahre entfaltete, dass Friedrich II. es gelegentlich als einen Vorzug seiner Regierung bezeichnet, einen Diener wie ihn gehabt zu haben.“ Ein Nachfahre des Franz Balthasar von Brenkenhoff versuchte zusammenfassend das Bild dieses Mannes in seiner schwierigen Situation zu umreißen: „Dass Brenkenhoff glaubte, das Durcheinander in den Kassen und den Defekt mit eigenen Mitteln aus eigener Kraft in einiger Zeit beheben zu können, deutet auf Zweierlei hin: Eine grundsätzlich positive Einstellung, die ihn auch an die schwierigsten Vorhaben zuversichtlich hatte herangehen lassen, und eine Scheu, durch zu frühe Offenlegung den König zu enttäuschen, dessen – trotz gelegentlicher Härte – oft gezeigte Wertschätzung zu verlieren. ... Unser Verständnis gilt Friedrich, der sich ... getäuscht sah. Unsere Anteilnahme gehört ebenso Brenkenhoff, den Ausprägungen seines Wesens nicht erlaubten, den Erwartungen des Königs ... immer voll zu entsprechen. ... Das Werk aber in seiner Vielfalt und in seinen Dimensionen spricht noch heute von Brenkenhoffs Treue zu seinem König und seinem Land. ... Hier wurde mitten im Frieden eine neue Provinz gewonnen.“ Man kommt aber schließlich nicht umhin, auch unter Berücksichtigung der Brenkenhoff entlastenden Umstände folgender Aussage zuzustimmen: „Der Schein war gegen ihn, die Staatsraison forderte, dass gegen ihn mit der Strenge des Gesetzes vorgegangen wurde. Dass an die Stelle des Gesetzes vielfach Willkür und Unverstand getreten ist, wollen wir auch nicht dem großen König zur Last legen, sondern der gehässigen Kleinlichkeit seiner Organe, und dabei bedenken, dass eben nur der Lebende recht hat und recht behält, da ja nur er in wirksamer Weise sich verteidigen kann.“

**Prof. Dr. Joachim Gasielki, geb. 16.05.1934 in Landsberg/Warthe lebt jetzt in Neubrandenburg.*

⁴ Nauhaus, Erich: Die Friderizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. – Nach archivalischen Quellen dargestellt. – In: Schriften des Vereins für die Geschichte der Neumark. – H. 18/1906, S. 46.

⁵ Benno v. Knobelsdorff-Brenkenhoff: Eine Provinz in Frieden erobert – Brenkenhoff als Leiter des friderizianischen Retablissemments in Pommern 1762-1780. – Köln, 1984, S. 165.

Schiffe und Kähne im Familienbesitz

Schiffseigner aus Landsberg a. d. Warthe und anderen Orten

Ursula Domke geb. Krich*

Hier möchte ich die Schiffseigner aufführen, die mir vor Jahren meine Tante, Frau Ursula Domke geb. Krich hinterlassen hat. Sie erinnert sich nicht nur an deren Schiffe, auch kannte sie die Eigner und viele Familien persönlich. Die Aufzählung erfolgt so, wie sie mir mitgeteilt wurde.



Finowmaßkahn: Länge 40,2 Meter; Breite 4,60 Meter; Tiefgang ca. 1,40 Meter; Tragfähigkeit 170 Tonnen. Das Finowmaß war das erste standardisierte Binnenschiffmaß. (Foto picasa)

Hermann Krich, Zantoch von 1926-1938 Hinterradschiff „Irene“, von 1938-1945 Hinterradschiff „Diana“, von den Russen enteignet.

(Später fuhr die „Diana“ unter dem Namen „Wolchow oder Volchow in der DDR, angeblich zum Teil auch als Ausbildungsschiff, mehr ist mir nicht bekannt).

Fritz Konrad, Dirschau bis 1938 Hinterradschiff „Diana“, ab 1938 Motorschiff „Baldur“.

Max Strache, Altblessin/Oder, Hinterradschiff „Bruno“.

Hugo Lenius, Landsberg/Warthe, Hinterradschiff „Atlas“.

Artur Seiler, Landsberg/Warthe, Hinterradschiff „Erwin Norbert“.

Max Sikorsky, Landsberg/Warthe, Hinterradschiff „Lucie“.

Oskar Sikorsky, Stettin, Schrauber „Tümmeler“.

Bruno Langewald, Berlin, Hinterradschiff „Einigkeit“.

Fritz Henning, Küstrin, Schrauber „Siegfried“.

Max Kempin, Hohensaaten, Schrauber „Auguste“ („Grüne Auguste“).

Gebrüder Pilz, Hohensaaten, Schrauber „Auguste“.

Firma Huwe, Landsberg/Warthe, Eiltransporte, Hinterradschiff „Glückauf“ und etliche Eildampfer.

Robert Koch**, Landsberg/Warthe, Motorschiff „Kehrwieder“.

Herbert Koch**, Hamburg, Motorschiff „Alster“.

Krych**, Landsberg/Warthe, Motorschiff „Oceana I“.

Krych**, Landsberg/Warthe, Motorschiff „Oceana II“.

Martin Butzner, Landsberg/Warthe, Motorschiff „Walter“.

Fritz Koch**, Landsberg/Warthe, Finowmaßkahn. (Jan. 1945 mit Frau von den Russen erschossen).

Max Geißler, Landsberg/Warthe, Finowmaßkahn. (Meldestellenleiter, Wernigerode).

Fritz Milz, Hamburg, Finowmaßkahn. (Berlin verstorben).

Otto Bengisch, Trebisch /Netze, Finowmaßkahn.

Otto Christoffel, Landsberg/Warthe, Breslauermaßkahn.

Otto Gutsche, Driesen/Netze, Finowmaßkahn. (In Duisburg).

**Cousins meines Großvaters, Hermann Krich.

*Ursula Domke geb. Krich, geb. 1922 in Berlin.

Eingesandt von Harry Rusch, An Kaemenas Hof 59, 28325 Bremen, Tel.: 0421 175 23 24



Hinterradschiff in Landsberg auf der Warthe. (Foto picasa)

Das Schicksal der Dorfkirchen

Kirchenbau und -abbruch im Landkreis Landsberg

Matthias Lehmann*

Bei der Durchsicht eines Bücherfaches stieß ich vor einiger Zeit auf eine merkwürdige Veröffentlichung: „General-Kirchensitation im Kirchenkreise Landsberg (Warthe) I, 1928“. Sie mag für die Kirchengeschichte oder für die jeweilige Gemeinde von Interesse sein. Von Belang sind hingegen die eingefügten Abbildungen von 36 Dorfkirchen.

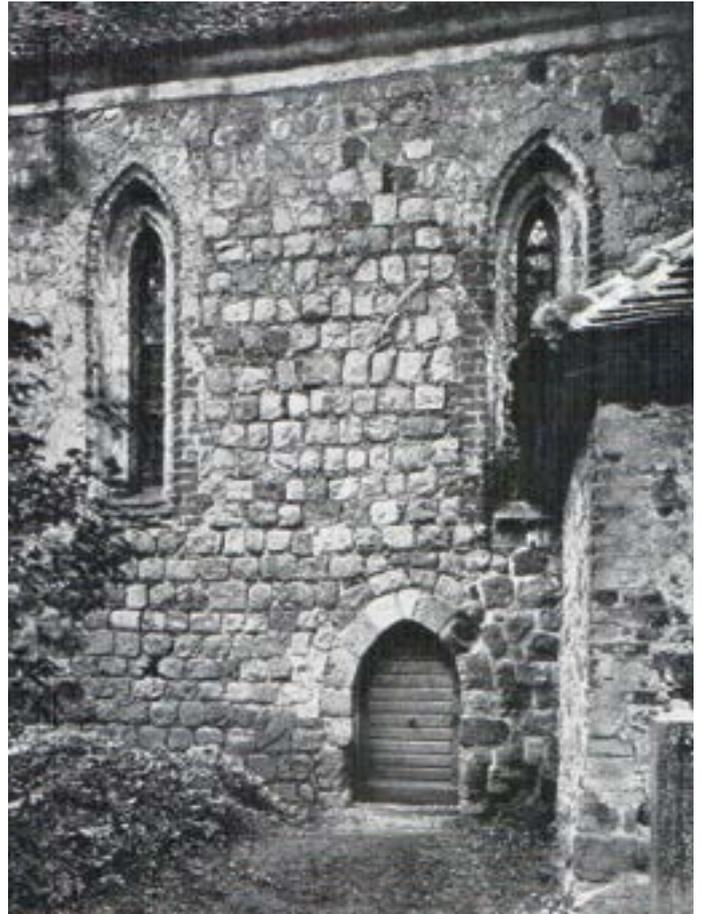
Gibt es darunter vielleicht bislang unbekannte Fotografien? Das wäre eine Archivarbeit in Fürstenwalde, die zu der zweiten Frage führt: sind das sämtliche Kirchen im Kreis? Darüber gibt das Buch „Kreis Landsberg“ der Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg von 1937 Auskunft. Die Durchsicht ergab (mit dem fehlenden Heinersdorf) einen Bestand von 69 Dorfkirchen. Die ausführlichen Angaben zur jeweiligen Kirche verleiteten mich zu einer Auswertung, zu einer kleinen Statistik ohne tiefere Unterscheidungen. Es bietet sich eine erste Unterteilung nach dem Zeitablauf an, sie erfolgt in 5 Abschnitten. Insgesamt wurden vom Mittelalter bis 1937 101 Dorfkirchen gebaut. Davon wurden für einen Neubau 29 Kirchen abgebrochen, ein (knappes) Drittel also willentlich zerstört. Drei durch Brand vernichtete Kirchen kommen als Abgang hinzu. Daran knüpft die Erforschung der zeitlichen Verteilung von Neubau und Abbruch an.

1. Kirchen vor 1700

Dafür sind 10 belegt. Sie sind aus Feldsteinen erbaut, was ihre Existenz zum Teil vom 13./14. Jahrhundert her erklärt. Nur Blumberg 1867 und Beyersdorf 1870 haben ihre Feldsteinkirchen für einen Neubau abgebrochen, während die Klosterkirche von Himmelstädt 1872 abbrannte. Erhalten sind folglich 7 Kirchen aus der alten Zeit: Berneuchen (erster Fachwerkbau vor 1600), Groß Cammin, Liebenow (ohne Turm), Lorenzdorf (nach einem Brand mit neuem Turm von 1833), Marwitz (mit Turm in Fachwerk von 1716 (siehe Bild



Die Kirche in Marwitz mit Turm in Fachwerkbauweise – Ansicht von Süden.



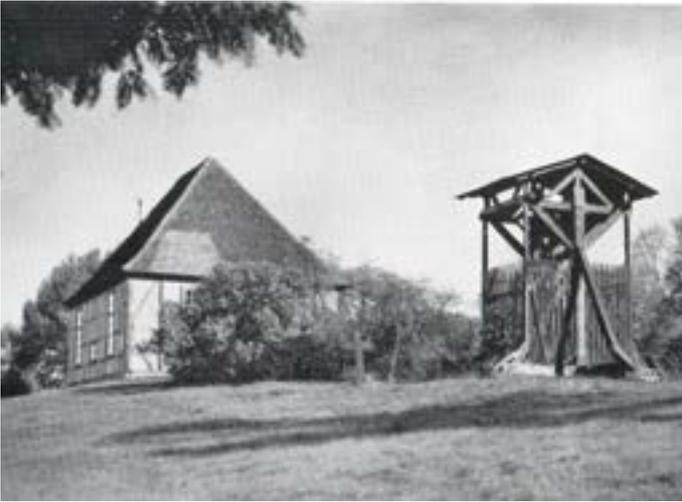
Die Kirche in Marwitz ist ein Bau aus Feldsteinen.

1 und 2), Stennewitz (mit Turm in Fachwerk von 1771) und Wormsfelde (mit Turm in Fachwerk von 1705).

2. Von 1700 bis 1800

Dieses Jahrhundert ist die Blütezeit der Fachwerkkirchen. Von den 34 Kirchenbauten habe ich 11 als Bestand 1937 gezählt, 21 später abgebrochene und 2 durch Brand zerstörte (Pollychen und Pyrehne). Aus unbekanntem Material vor 1800 erbaut, wurden die Kirchen in Lipke, Lipkeschbruch und Pollychener Holländer später abgerissen. Die Kirche in Stolzenberg von 1735 war ein früher, erhalten gebliebener Putzbau. Von den insgesamt 38 Neubauten des 18. Jahrhunderts sind also nur 12 als Bestand bis 1937 gekommen. Die hohe Anzahl von 38 beweist ein frommes evangelisches Jahrhundert - trotz der Not durch den Siebenjährigen Krieg (1756 -1763). Die Bauweise in Fachwerk

dürfte mit geringeren Baukosten als mit Feldsteinen möglich gewesen sein. Da die prächtigen Fachwerkkirchen von Gralow (1708, Turm von 1780) und von Zanzhausen (1767, Turm von 1818) in Abbildungen bekannt sind, habe ich hier als Beispiele die Kirchen vom Landsberger Holländer (um 1790, mit dem entfernt stehenden Glockenstuhl) und von Alexandersdorf (von 1802, ohne Turm) ausgewählt (Bild 3 und 4). Darin liegt zugleich der Hinweis, dass bei den Fachwerkkirchen häufig der Turm fehlt oder durch den abseitsstehenden Glockenstuhl ersetzt wurde.



Die Kirche in Landsberger Holländer – Ansicht von Südwesten – mit dem entfernt stehenden Glockenstuhl.

3. Von 1800 bis 1870

Die 7 Jahrzehnte standen mit 27 Neubauten dem vorangegangenen Jahrhundert (mit 38) nicht nach. 17 Neubauten erfolgten erstmalig und haben für 10 Kirchen noch das Fachwerk gewählt, zuletzt in Woxholländer 1862 und in Briesenhorst 1867. Für 5 Kirchen entschied man sich für den Putzbau. Zehn der Neubauten führten zum Abbruch der vorhandenen Kirche, davon in 9 Fällen eine Fachwerkkirche. Über die Gründe für dieses „Kirchensterben“ kann ich nur spekulieren: das Baumaterial mag nicht so dauerhaft sein wie Feldstein, und hoher Reparaturbedarf dürfte die Entscheidung zum Ersatz ausgelöst haben. Zwar schätzte das 19. Jahrhundert den voraus-

gegangenen Barock verachtend gering, aber bei dem Äußeren der zudem evangelischen Dorfkirchen fehlte die barocke Ausprägung und kann deshalb kein Grund für den Abbruch gewesen sein. Von dem Zugang von 27 Neubauten wurden später drei Kirchen abgebrochen (Viets 1875, Pyrehne 1900 und Egloffstein 1901), so dass sich 24 Kirchen im Bestand von 1937 befinden.

4. Von 1870 bis 1914

Diese 45 Jahre sind mit 25 Neubauten von einem besonderen Eifer gekennzeichnet, die dann auch zum Bestand von 1937 gehören. Davon waren nur 7 erstmaliger Neubau und 18 Fälle mit dem Abbruch der Vorgängerkirche verbunden, darunter 14 Fachwerkkirchen. Zusammengerechnet von 1800 bis 1914 verschwanden 23 Fachwerkkirchen von insgesamt 29 abgebrochenen Kirchen. Der letzte Ersatz erfolgte 1926 in Czetrütz für den Neubau, der zugleich der einzige nach dem Ersten Weltkrieg war im Sinne des letzten Abschnitts bis 1937.

5. Vom 1. Weltkrieg bis 1937

Die 11 Gemeinden, die ihre Fachwerkkirche bis 1937 erhalten haben, hatten Änderungen am Bau nicht gescheut und häufig massive Erneuerungen finanzieren müssen. So werden diese in den „Kunstdenkmälern“ für Gerlachsthal, Hagen und Lossow um 1935 ausdrücklich erwähnt. Das Schicksal des Bestandes von 69 Dorfkirchen 1937 im Landkreis Landsberg im Krieg und danach wäre ein eigener Beitrag für das Heimatblatt.

** Matthias Lehmann, Konz bei Trier*



Die Kirche in Alexandersdorf ohne Turm – Ansicht von Südosten.

Begegnungen und unglückliche Fälle

Aufzeichnungen des Bauern Martin Friedrich Seegert

Georg Grüneberg*

Die Aufzeichnungen des Bauern Martin Friedrich Seegert (geb. 9. August 1762, gest. 4. April 1852) aus Lorendorf geben einen authentischen Einblick in das Leben der damaligen Zeit. Die Rechtschreibung wurde bewusst weitgehend beibehalten und nur zum besseren Verständnis manche Ergänzungen in Klammern hinzugefügt.

Im Jahr tausend achthundert Sechß (1806), den 24ten Mai nemlich den Fingst heilige abend gegen Mittag um 3viertel auf 11 uhr brach bei den Bauer Gottlieb Apitz im Wohnhause eine Feüersbrunst aus, die sich so schnell verbreitete, daß in einer Zeit von drey Minuten Seine nachtBaarn Johan Scheffler, Schiltzke, Gottlieb Schleisener, Johann Koberstein und Daniel Koberstein in vollen Feuer standen - allwo sich eine Lücke zwischen den Kobersteinschen und Seegertschen Gebäuden fand und nun durch angewanten Fleiß an der Lücke sein weiteres Vorgehen gehemmt wurde. Weil die Luft ganz schwach aus dem Mittag (Süden) vom Winter Morgen her (Osten) wehete weill nun die Gefahr so schien, daß sie sich nun so endigen werde; in dem Augenblick zog sich die Luft schnell im Wintermorgen (Osten) und trieb die Flamme über die Strasse auf den Martin Engelschen Wohngebäude und in der Zeit von einer Minute standen die Engelschen und die Ho(h)mschen Gebäude in voller Flamme. Zwischen den Engelschen und Johann Apitzschen Gebäude befand sich wieder eine große Lücke, allwo man wieder fruchtlosen Fleiß anwandte, denn schnell ging die Luft nach Mitternacht (Norden) und verstärkte sich in einen SturmWinde und dieser Sturm Wind verbreitete die flammen so geschwind, daß alle Rettung aus war und jeder nur suchte sein Leben zu retten. In einer Zeit von 4 Minuten standen die Johann Apitzschen, Sieling, Peter Roggebach, Martin Sasse, Martin Schleisener, Christian Schultze, Paul Apitz, Schmied Martin Scheffler, die Faargebäude (Pfarrgebäude), das Lehnschulzengehöft, Gottfried Lube, Christian Neumann (und) der Kloken Thurm in voller Flamme und eine solche Feuersbrunst entstand, daß man glaubte die Sonne am Himmel müßte mit unter gehen und zwei schöne Kloken (Glocken) gingen also samt den Thurm in Feuer unter. Und wie der Thurm im herunter stürzten war, ging der Wind schnell nach den Mittag (Süden) und entstand ein solcher Wirbelwind, der so heftig war, daß man gläubte, daß es Feuer vom Himmel regnete. Die beladenen Wagen mit dem geretteten Geräte (wurden) so schnell fort getrieben, als wie kein Pferd laufen kann, bis sie aus dem Wirbelwind waren als dann standen sie still. Kessel und Betten (waren) so hoch in der Luft getrieben als man sehen konnte, als dann kam es wieder herunter. Die Menschen mussten sich an den Zäunen halten, daß sie der Wirbel nicht mit fort oder gar in das Feuer riß. Dieser so fürchterliche Wind Wirbel verbreitete die Flamme auf das Kirchenpächte-Haus und den mitten im Dorfe stehenden Krügergehöfte, auf das Schmiedehaus und alsdan flog das Feuer immer weiter und brannte

die Seegertschen Gebäude wie auch Adams, Kerneins, Fos, Gottfried Engel und an Gottlieb Fanselohs Gebäude wurde mit den grossen Stahlspritzen gekehret und blieben stehen.

Endlich und zuletzt flog von der Seegertschen Scheune das Feuer wieder zurück auf das Schäferhaus und von da auf Martin Apitz Gebäude und so ging alles im Feuer auf und blieb, den schmied und schäfer mitgerechnet, von 31 Gehöften weiter nichts stehen als die Scheune auf dem Gehöfte, wo das Feuer auskam und welche vor 7 Jahr den Michaelstag abbrannte und wieder erbaut war und die Schmiede und sonst auch nicht ein Zaunfahl.

Gleich drauf, den Johanne Viehmarkt Tag entstand durch die vielen Menschen, die in den Fanselohschen Gebäude herbergten ein Feuer und brannte das ganze Gehöft ab des morgens in der neunten stunde und ging so schnell, daß weiter nichts als die Menschen mit dem Leben davon kamen. Was die Abgebrannten dort untergebracht hatten, ging alles verlohren und blieb nicht eine Stecknadel, im allen 106 Gebäude abgebrannt, welches gros elend unter den abgebrannten Menschen verbreitete.

Es fanden sich aber mitleidvolle Hertenzen, welche den Verunglückten ihr grosses Elend suchten zu lindern und da, wo man es nicht vermuthete. Es zeichneten sich aber vorzüglich dabei die Einwohner von Marwitz und Ratzdorf aus, sowohl die Einwohner, wie auch die Tagelöhner, welche durch des Herrn Prediger von Marwitz und Ratzdorf (August Selchow), von der Kantzel durch dessen Ermahnungen so gerühret wurden, daß sie durch einen Beitrag unser Eldend suchten zu lindern und die ersten waren, die ihre Freigebigkeit dadurch an den Tag legten und dadurch mehrer ihrer Nachahmer Erwekten:

Marwitz	56 rth (Reichsthaler), der Amtmann zu Marwitz 1 Wispel (= 24 Scheffel) Saatgerste,
Ratzdorf	38 rth,
Wepritz	36 rth,
Eulam	56 rth,
Zechow	50 rth, 1 Wispel Saatgerste, 2 Wispel (K)artoffeln zu leben,
Jahnsfelde	14 Scheffel (1 Scheffel = 50 Liter) Saatgerste,
Graloh (Gralow)	1 Wispel Saatgerste,
der Herr Amtmann Funke zu Jahnsfelde	12 Scheffel Saatgerste und 1 Wispel Artoffeln, 6 Scheffel Korn, zwey Scheffel Erbsen.

Daß waren die guten Herzen, die unser Elend suchten zu lindern und Solche die noch ni unser Hülfe bedurft haben.

Landsberg (gab) nichts, (obwohl) Lohrentzdorff ihnen all bei Feüers noht geholten (mit) 4 Wispel Korn und Gerste.

Kernein nichts, (obwohl) Lohrentzdorff ihnen geholten bey Feüer schaden (mit) 1 Wispel , 14 Scheffel Korn.

Deyschel (Dechsel) nichts, Borkow nichts.

Der Krüger Bumke hat gebaut auf Vos Brantstelle, Vos hat gebauet auf Krüger Bumke seinen achter hoff, Daniel Koberstein auf Michael Buschen seinen achter hoff, Schilske auf Paul Apitzens achter hoff, Martin Sasse auf Faustmanns achter hoff, Schristian Schultze auf das Krug Land, Martin Scheffler auf das Krug Land.

Im Jahr **1806** gleich nach dem Brand, drei Wochen nach Michaelis (29. Sept.) kamen die Frantzosen und vermehrten unser Unglück. Im Jahr 1807 wurde Friede zwischen Frankreich, Russland und Preisse gemacht zu Tilsit in Preüssen. Die Frantzosen gingen aber erst ab den 24ten october 1808.

Anno **1807** vermehrte sich unser ungelük und wurde immer grösser. Es brach eine viehseuche ein, wo in einer Zeit von 4 Wochen der gantze Viehstand verlohren ging. Daß ging über den Brand anno 1808, zwischen Ostern und Fingsten galt der Scheffel Korn 6 rth, (1 Thaler = 24 Groschen, 1 Groschen = 12 Pfenning) der Scheffel Erbsen 6 rth, der Scheffel Gerste 4 1/2 rth zur Ernte 6 rth, der Scheffel Weitze 8 rth, zur Ernte 10 rth, ein Metze Hirse 16 gr (Groschen), (1 Metze = 3,125 Liter), zur Ernte 20 gr ein Scheffel (K)Artoffeln 1 rth 18 gr,

Alle Tage soff ein Frantzose:

1 1/2 Qw. (Quart = Viertel Liter) Brantwein, daß Qward 14 gr, drey Qward Bier, das Qward 2 gr 6 Pfennig, 1 Fund Rindfleisch das Fund 5 gr 6 Pfennig Erbsen und Schweinefleisch aß sellten einer und verliessen uns den 24ten october 1808.

In Ausgang des Aprills **1820** in Zantoch 32 Familien abgebrannt.



Alte Ansichten aus Lorenzdorf. (Archiv HL)

Hat Lohrentzdorff beigetragen 1 Wispel Korn und 1 Wispel (und) 1 Scheffel Gerste, ob sie gleich an uns nichts gethan habe.

Im Jahr **1820** auf Trinitatis (Trinitatis war damals der übliche Steuertermin) ist Lohrentzdorff von Mertzdorffschen Dienst abgelöst worden.

Soweit die interessanten Aufzeichnungen des Bauern Martin Friedrich Seegert aus Lorenzdorf.

Zum Verfasser Martin Friedrich Seegert:

Er wurde am 9. August 1762 als 5. und letztes Kind des Bauern (2-Hüfner) **Martin Seegert** und seiner Ehefrau **Maria Elisabeth Neuendorf** in Lorenzdorf geboren. Drei seiner älteren Geschwister überlebten das 4. Lebensjahr nicht. Martin Friedrich heiratete am 7. November 1782 in Zechow **Anna**, geborene **Seegert** aus Zechow. Sie war die geschiedene Frau des **Christian Döring**. Sie starb 58-jährig am 1. Januar 1822. Schon 1824 folgten ihr im Tod die Tochter **Anna Maria** mit nur 27 Jahren und 1826 die Tochter Dorothea Elisabeth mit 42 Jahren. Sein gleichnamiger Sohn **Martin Friedrich Seegert** (1786-1857) war wieder Bauer und später auch Gerichtsmann in Lorenzdorf.

Es ist ein Segen, dass das älteste Lorenzdorfer Kirchenbuch 1680-1765 durch eine von **Wilhelm Hannebauer** vor dem Krieg gefertigte Abschrift (u. a. beim Verfasser) erhalten ist. Wünschenswert wäre es, wenn ein ehemaliger Lorenzdorfer anhand dieser Aufzeichnungen einen historischen Ortsplan vor und nach dem Brand von 1806 anfertigen könnte.

*Georg Grüneberg,
E-Mail: genealogie@grueneberg-lenzen.de

Gennin ist online

Neue Internetseite für Stadt- und Landkreis Landsberg/Warthe

Karl-Heinz Wentzell scheut keine Mühe und überarbeitet gerade die Internetseite www.Landsberg-warthe.eu für Stadt- und Landkreis Landsberg/Warthe. Die neue Internetpräsenz, von der schon die ersten Seiten mit Inhalt gefüllt wurden, finden Sie jetzt unter www.wentzell.eu. Herr Wentzell hat uns die Informationen zu seinem Heimatort Gennin zur Verfügung gestellt, die wir hier gern veröffentlichen.

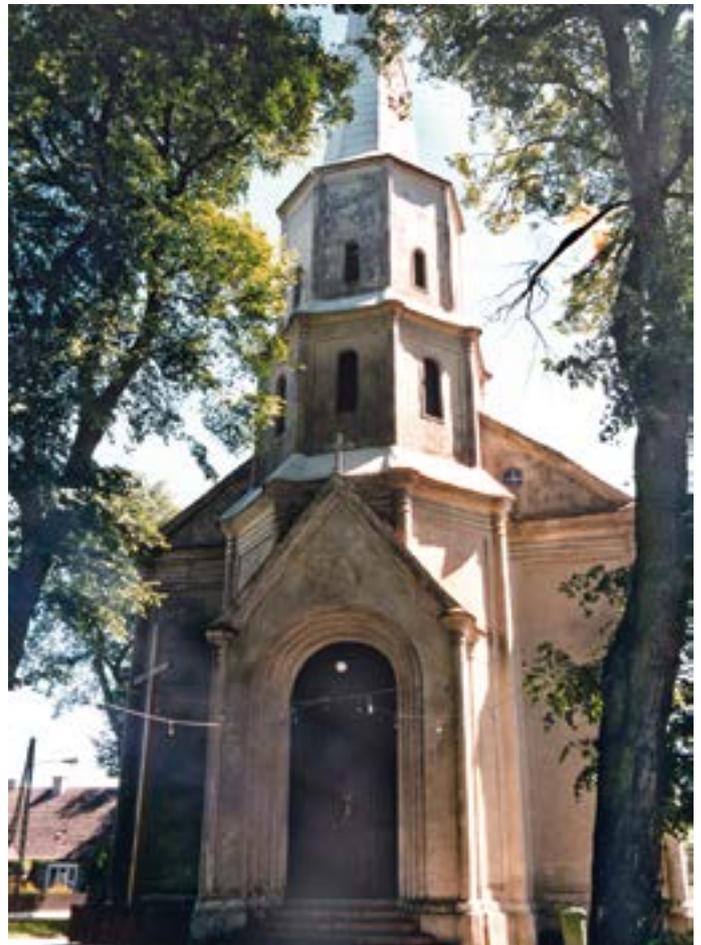
Gennin war ein schmuckes Dorf mit seinen in Reihenform angeordneten Grundstücken beiderseits der Reichsstraße 1 im Ortsteil Dorf Gennin und den südlich der Ostbahn verstreut liegenden Bauerngehöften im Ortsteil Neu Gennin. Ein sanft ansteigendes Hügelgelände begrenzte die Ortschaft im Norden, während der südliche Ortsteil Neu Gennin, auch Bruch genannt, mit seiner gräbendurchzogenen Acker- und Wiesenlandschaft schon typischen Warthebruch-Charakter zeigte.



Die Schule von Gennin.

Laut Ortsbuch für das Deutsche Reich, 8. Auflage der Deutschen Verlagsgesellschaft Berlin von 1938, zählte Gennin 943 Einwohner. Das örtlich größte Unternehmen, die Genniner Ziegelwerke von **Eduard Wentzell**, beschäftigte in fast ganzjähriger Saison Ziegeleiarbeiter, die in den Wintermonaten in der Regel kurzzeitig als Waldarbeiter zum Holzeinschlag in den Staatsforst gingen. Rund 40 bäuerliche oder landwirtschaftliche Betriebe herkömmlicher Art mit Ackerbau, Weide- und Viehwirtschaft, die in ihrer Vielfalt heute kaum existenzfähig wären, oder Gutshöfe wie **Zimmermann**, später **Neun**, beschäftigten, um einige Berufsbezeichnungen aufzuzählen, unter der Regie eines Administrators, der im Genniner Sprachgebrauch Radaukerl genannt wurde, Knechte, Mägde, Zimmermädchen, Melker, Gespannführer oder Tagelöhner. Eng mit der Landwirtschaft verbunden waren neben der Stellmacherei **Blauert** die Schmieden von **Bork** und **Reek**, in denen die Meister mit ihren Gesellen und Lehrlingen gut ausgelastet waren. Einen breiten Raum nahm der Hufbeschlag ein. In weiteren handwerklichen Berufen wie Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Schneider, Brunnenbauer, Dachdecker, Böttcher und Zimmermann,

waren ortsansässige Fachkräfte mit ihrem Betrieb für die Einwohner präsent. Die Bäckereien **Herrmann** und **Haubermann** lieferten auch turnusmäßig oder täglich Backwaren frei Haus, in den 20er Jahren war außerdem auf dem Schulland zwischen den Gehöften **Frohloff** und **Fechner** ein großer freistehender Backofen zur allgemeinen Nutzung in Betrieb. Ebenso wurden in friedlicher Konkurrenz Fleisch- und Wurstwaren vielfach in eigener Hausschlachtung produziert oder bei den Fleischern **Schüler**, **Griebel** oder **Danielsen** eingekauft. Das Baugeschäft **Kallies**, der Textilgroßhändler **Kieselack**, die Gärtner **Grüneberg** und **Röhning**, die Kaufleute **Tauchert**, **Schuckert** und **Burchar**d erfreuten sich bei einem Schwätzchen ihrer Kundschaft und lustig war es schon, wenn der Mostrichsechser nach der Füllung noch unten im Glas lag, der Sauerkohlsaft trotz Pergamentpapier und Generalanzeiger aus dem Einkaufsnetz tropfte oder die eingewickelten Heringe Ka-



Dorfkirche in Gennin.



Die Materialwarenhandlung von Friedrich Schuckert lag in der Ortsmitte.



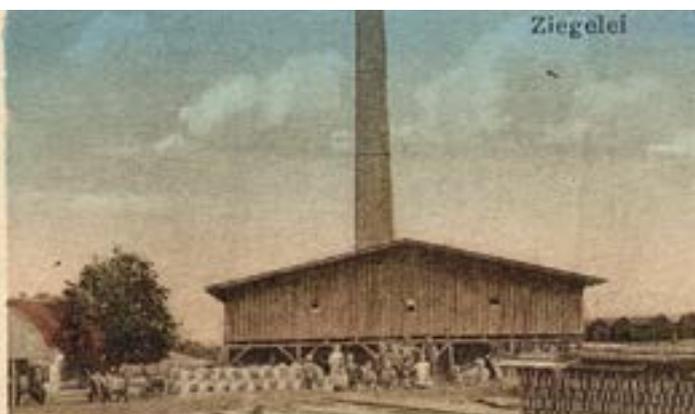
Die Genniner Ziegelwerke von Eduard Wentzell waren das größte Unternehmen im Ort.

theiners Malzkaffee nässten und neu aromatisierten. Als Eier-, Butter- oder Geflügelhändler waren die Geschäftsleute **Werk** und **Branowski** mit schnellem Pferdefuhrwerk, Schlitten oder Auto auf Achse und schließlich gab es in früherer Zeit noch die fleißigen Marktweiblein, die sich mit der prall gefüllten Bollenkiepe per Bahn oder zu Fuß in das acht Kilometer entfernte Landsberg zum Wochenmarkt auf den Weg machten. Die Gastwirtschaft **Fredrich** am Bahnhof Loppow bewirtete neben einheimischen Gästen auch Wochenendausflügler aus Landsberg, die gerne einen Waldspaziergang zum Maserpfuhlausschank unternahmen, während der Gasthof „Zu den Linden“ von **Richard Tauchert** zentraler Mittelpunkt des alltäglichen dörflichen Lebens war. Die Zahl der Geburten hatte noch Stellenwert und so waren die Hebammen **Helm** und **Puhle** bei vorwiegend Hausgeburten schnell zur Stelle. Viele Einwohner

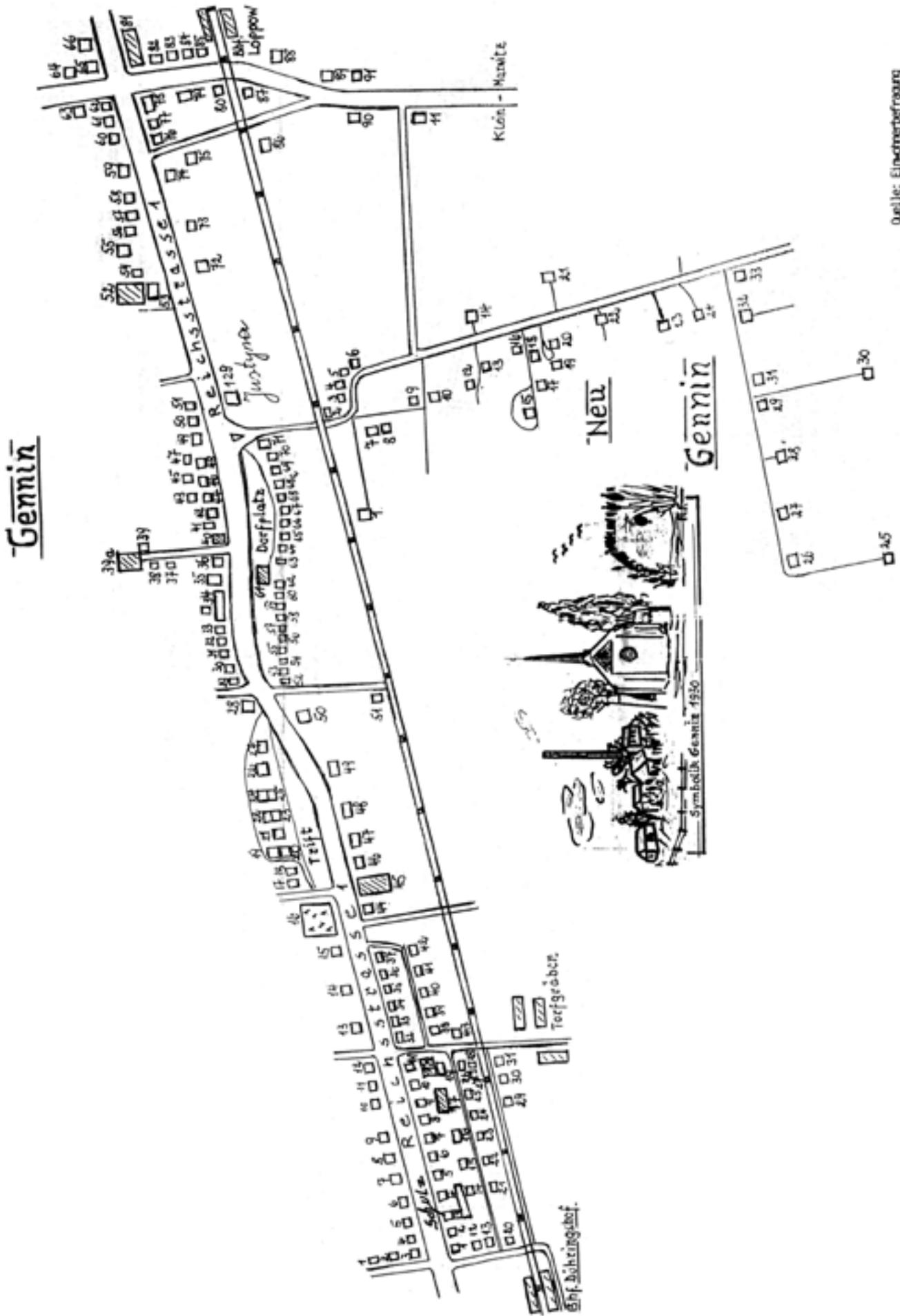
gingen einer Arbeit am Ort, in Dühringshof oder Landsberg nach, hatten als Nebenerwerbsquelle noch ein paar Morgen Land. Sie besaßen in der Regel auch „Beamtenkühe“, die von **Zunks** nach dem Körgegesetz amtlich zugelassenem Ziegenbock betreut wurden und für die Heranwachsenden, die die Ziegen verschämt zum „Standesamt“ führen mussten, war die Betreuung gleichzeitig Anschauungsunterricht. Fast ein Dutzend aktiver und pensionierter beamteter oder auch nicht beamteter Staatsdiener, vorwiegend Lehrer oder Eisenbahner, hatten in Gennin ihren Wohnsitz. Über alledem wachte die Obrigkeit, Bürgermeister **Grobe** und aus Dühringshof für Gennin zuständig Amtsvorsteher **Piethe** sowie Gendarmen wie **Kriening** oder **Voß**. Es gab nur „brave Bürger“, die sich rückschauend gern an Gasthof Tauchert, Schule und Lehrerwohnung dieser Zeit in der alten Heimat erinnern.



Gruß aus GENNIN



Alte Postkarte mit Dorfkirche, Ziegelei und Materialwarenhandlung von Walter Schuckert.



Quelle: Einwohnerbefragung
Gezeichnet: R. Franke 1996

Liste der Einwohner vor 1945

Nördlich der Reichsstraße 1

1 Rahmann
 2 Haßfort
 3 Krieg
 4 Orthband
 5 Freitag
 6 Schöning
 7 Thiele
 8 Wiedemam/Blocksdorf
 9 Doherr
 10 Klink
 11 Borgwardt/Grüneberg
 12 Tillack
 13 Kranz
 14 von Treichelt
 15 Scheffler
 16 Der Tanger
 17 Schöning
 18 Fechner/Keil
 19 Bruch
 20 Frohloff
 21 Ritter
 22 P. Kaiser
 23 Pögel
 24 O. Kaiser
 25 Viganski
 26 Hauff
 27 Markus
 28 Alte Schmiede
 29 Warnecke
 30 Konrad
 31 Branowsky
 32 Frahn
 33 Glocke
 34 Kowalsky/Dorbrowski/
 Oestreich
 35 Gut Neun
 36 Fanselow
 37 Greiser
 38 Fechner
 39 Wrensch
 39a Alte Ziegelei
 40 Schule/Solbrig
 41 Bode
 42 Tauchert
 43 Posnanski
 44 Grohmann
 45 Dobbert/Saretzki
 46 Künkel/M. Fritz
 47 Löffler
 48 E. Fritz
 49 Bork/Schmiede
 50 Rostin
 51 Dunst
 52 Ziegelei
 53 Wentzell
 54 Pötsch

55 Dr. Künkel
 56 Günther
 57 Grüneberg/Doherr
 58 Zöllner/Saretzki
 59 Klietmann
 60 Werk
 61 Drescher
 62 Radke
 63 Böhm
 64 Streblow
 65 Liebsch
 66 Berendt

Südlich der Reichsstraße 1

1 Liebsch/Kieselack
 2 Schröter
 3 Burchardt/A. Schulz
 4 Werk
 5 Freyer
 6 Jachen
 7 Karscht
 6 Paech
 9 Zunk
 10 Hinrich
 11 Fleischer
 12 Ulrich
 13 Linke
 14 Werth
 15 Puhle
 16 Siepelt
 17 Sandkuhle
 18 Friedhof
 19 Röhl
 20 Raabe
 21 Feldbinder
 22 Bredow

23 Wali ich
 24 Basche
 25 Siegmund
 26 Tillack
 27 Rauhe
 28 Stellwerk
 29 Bergener
 30 Rieck
 31 Hensel
 32 Maruhn
 33 Schüler
 34 Hänsele
 35 Habermann
 36 Fieberkorn
 37 Hove
 36 Vattke
 39 Beier
 40 Wenzel
 41 Fiebelkorn
 42 Tinpe
 43 Marquard
 44 Fritsche
 45 Friedhof
 46 Hader
 47 Bachmann
 48 Klünder/Halbedel
 49 Liebe
 50 Gundlack/Bruch
 51 Nowitzki
 52 Thiele
 53 Fritsche
 54 Schulz/Kadasch
 55 Schüler/Danielsen
 56 Altenburg
 57 Reek
 58 Werner

59 Krieg
 60 Spritzenhaus
 61 Kirche
 62 Röhning
 63 Vogt
 64 Loppe
 65 Ziebarth
 66 Fanselow
 67 Rettschlag
 68 Schröder
 68a Weber
 69 Schuckert
 70 Keil
 71 Blauert
 72 Saatgutreinig/Rapsch/
 Sorge/Schramm
 73 Kallies/Pögel/Hirschfeld
 74 Krug/Rodehau
 75 Mollenda
 76 Herrmann
 77 Hoffmann
 78 Haßfort/Henschke/
 Feske/Czudnowski
 79 Fredrich
 80 Kelm
 81 Sportplatz
 82 Krüger
 83 Suchland
 84 Limberg
 85 Kain
 86 Schönefeld
 87 Dobberstein
 88 Herlitz
 89 Rettig
 90 Ferch
 91 Licht



Gruß aus Gennin.

Gasthof zu den Linden., Besitzer Richard Tauchert.

Der Gasthof „Zu den Linden“ von Richard Tauchert war der zentrale Mittelpunkt des alltäglichen dörflichen Lebens.

Gedenksteine in Landsberg

Erläuterungen zu den einzelnen Orten

Wolfhart Paucksch*

Wolfhart Paucksch hat uns Fotos und Erläuterungen zu den einzelnen Gedenksteinen in Landsberg geschickt. Uns „Neulingen“ war das eine große Hilfe, um die einzelnen Orte voneinander unterscheiden zu lernen, und für Sie als langjährige Leser wird es hoffentlich ein interessanter Beitrag sein.

Eine Verwechslung bei dem Bildtext auf Seite 6 der letzten Ausgabe ist der Anlass für diesen Artikel. Dort wird nämlich nicht der Gedenkstein für alle durch Kriegsereignisse umgekommenen Landsberger gezeigt, sondern der Gedenkstein des Ossariums auf dem kommunalen Friedhof. Aber jetzt der Reihe nach:
Der Gedenkstein des Ossariums steht auf dem kommunalen Friedhof in Gorzów. Hier fanden die Gebeine ehemaliger Landsberger vom evangelischen Hauptfriedhof St.



Der Stein für Kommerzienrat Johann Gottlieb Hermann Paucksch.



Die Schrifttafel des Gedenksteins vom Ossarium.

Marien an der Friedeberger Chaussee, die beim Bau der neuen Straße „Nova B. Glowackiego“ durch den Hauptfriedhof gefunden wurden, eine neue Ruhestätte. Der ehemalige Marienfriedhof ist heute der Kopernikus-Park. Unter anderem wurde auch das Grab des Kommerzienrates **Johann Gottlieb Hermann Paucksch**, Gründer der Maschinenbauanstalt Landsberg/Warthe, wiedergefunden. Zu seiner Ehre wurde ihm neben dem Gedenkstein für die Landsberger ein eigenes Grab mit Gedenkstein erstellt.

Der Gedenkstein für alle durch Kriegsereignisse umgekommene Landsberger steht im Eingangsbereich des ehemaligen Hauptfriedhofes, Ecke Friedeberger Chaussee – dem heutigen Kopernikus-Park.

Hinter diesem Stein wurde das Lapidarium eingerichtet, das unter anderem die beim Straßenbau wiedergefundenen Grabsteine enthält: Ergänzend wurden Granitstelen mit den Namensschildern ehemaliger Landsberger aufgestellt, die hier beigesetzt wurden. Zusätzlich wurden hier auch zwei Gedenksteine für **Ursula Hasse-Dresing** und **Christa Greuling** aufgestellt, zur Erinnerung an ihren Einsatz für die Völkerverständigung zwischen den ehemaligen und neuen Bürgern der Stadt und des Landkreises Landsberg. Diese Orte des Gedenkens wurden in enger Zusammenarbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe und der Stadt Gorzów erstellt, deren Engagement besonders hervorzuheben ist.

*Wolfhart Paucksch



Der Gedenkstein für alle durch Kriegsereignisse umgekommenen Landsberger.



Tafel des Gedenksteins für alle durch Kriegsereignisse umgekommenen Landsberger.



Mitglieder der Familie Paucksch bei der Einweihung des Gedenksteins im Kopernikus-Park.



Das Ossarium befindet sich auf dem kommunalen Friedhof in Landsberg/ Gorzów.



Das Lapidarium.



Die beiden Gedenksteine des Ossariums nach einer Kranzniederlegung.



Texttafel im Lapidarium zur Erinnerung an den evangelischen Hauptfriedhof von 1831 bis 1945.

Eine neumärkische Schifferfamilie

Von Landsberg/Warthe nach Posen und Zantoch oder bis nach Hamburg

Ursula Domke geb. Krich*

Ich möchte vorausschicken, dass ich aus der alten Schifferfamilie Krich stamme, die alle Schiffseigner waren, was wir bis 1812 zurückverfolgen konnten. Der Bericht ist ein Auszug aus dem Leben dieser Schifferfamilie.

Mein Großvater, **Johann Stanislaus Krich**, besaß zuerst einen „Äppelkahn“, eine sogenannte „Zille“, womit Obst und Gemüse zu den Großmärkten gebracht wurde. Später einen Finowmaßkahn aus Holz, 35 m lang und mit 245 t Traglast. Er beförderte besonders viele Ziegelsteine, denn Berlin war damals eine Großbaustelle. Dadurch, dass er gut zu fahren hatte, verdiente er auch gutes Geld, so dass er einen neuen Holzkahn bauen ließ. Den eisernen Kähnen traute man nicht so recht, die waren ja erst in der Erprobung.

Können war gefragt

Mit 12 Jahren musste mein Vater, **Karl Hermann Krich**, die Schule in Posen verlassen und als Moses (Schiffsjunge) anfangen. Großvater war der Ansicht, er hätte genug gelernt und dadurch würde er ja auch einen Mann Besatzung einsparen. Mein Vater tat dies nicht ungern, und so lernte er den Schifferberuf von der Pike an bei einem sehr strengen Lehrherrn, seinem Vater. Sie befuhren die Netze bis Bromberg, die Weichsel bis Thorn, die Warthe bis weit hinter Posen. Ja, auch manchmal bis an die alte russische Grenze, bis Peisern (Pyzdry), die bis 1914 bestand. Die Elbe bis Hamburg, die Trave bis Lübeck und die Oder bis Stettin. Vor allem aber nach Berlin, wo sie auch streckenweit treideln mussten, um das Schleppgeld zu sparen. Mein Vater und seine Mutter, **Auguste Henriette Krich geb. Schumann** aus Jädersdorf, spannten sich in die Seile, um kräftig zu ziehen, während Großvater am Hackebeil (Ruder) stand. Eine mühevollen Arbeit. Natürlich wurde auch gesegelt, meistens zu Tal, also stromabwärts. Man nannte das „mit kaltem Druck“. Das erforderte großes Können; denn an den niedrigen, meist Holzbrücken, musste das Segelblatt gerafft und der Mast



Ein Äppelkahn, mit dem früher vorwiegend Obst und Gemüse transportiert wurde. (Archiv SL)



Der Posener Dom liegt nahe an der Warthe. (SL)

gelegt werden. Wehe, das klappte nicht; dann zersplitterte der Mast und ein neuer musste her, was mit Arbeit und Geld verbunden war. Dabei war man noch froh, mit heiler Haut davongekommen zu sein. Einen passenden Baum bekam man beim Förster und hobeln und zurechtschneiden tat man selber.

Krieg und Krankheit

Am Bestimmungsort musste die Besatzung das Schiff selbst löschen, also ausladen. Eine schweißtreibende Arbeit. Diese Methode war im Osten bis 1945 gang und gäbe. Im Westen brauchte man das lange schon nicht mehr. Da war man schon viel moderner. Nach zwei Jahren Dienstzeit bei den Küstriner Pionieren brach der Erste Weltkrieg aus, und mein Vater war vom ersten bis zum letzten Tag dabei. Er überstand alles einigermaßen, aber seine junge Frau **Marie Elisabeth geb. Weiner** aus Zechow, starb 1918 an der Spanischen Grippe und hinterließ einen Säugling, ein Mädchen, **Herta Frida Krich**. Er musste also schnell wieder heiraten, die Cousine seiner Frau, meine Mutter, **Klara Ilse Kupke**, die aus Zantoch stammte und zurzeit in Hamburg als Pflegerin im Eppendorfer Krankenhaus arbeitete. Inzwischen hatte mein Vater einen Kahn gekauft, Kahn Hamburg 8357, und meine Mutter wurde eine Schifferfrau, und das 26 Jahre lang bis 1945.

Vertreibung und Not

Ich selbst bin auf diesem Kahn 1922 in Berlin an der Janowitzbrücke geboren. Großvater musste Posen infolge der Gebietsabtretung verlassen und siedelte sich in Zechow an, wo er nicht sehr glücklich war. Schon damals

waren Vertriebene nicht sehr beliebt. Sein Schiff war er losgeworden und ich sehe ihn heute noch an der Warthe stehen, wenn wir vorbeifahren. Trotzdem er oft bei uns an Bord war, umgab ihn eine große Traurigkeit. Er vermisste seinen Kahn und konnte sich mit dem Hinterraddampfer, den wir jetzt hatten, nicht anfreunden. Meine Eltern hatten die „Irene“ 1926 gekauft und zuerst etliche schlechte Jahre erlebt. Wenig zu schleppen, und immer wurde volle Besatzung verlangt. Mein Vater als Kapitän, einen Maschinisten, einen Heizer und einen Bootsmann. Die Geschäfte gingen immer schlechter, und 1932 verloren viele Schiffseigner ihre Schiffe und standen vor dem Nichts. Man stand in Küstrin und hatte die Besatzungen entlassen müssen. Wieder wurde dadurch das Arbeitslosenheer überall vergrößert. Kriegte man dann wirklich einmal einen Schleppzug, halfen die anderen Eigner als Besatzung aus und zwar nur fürs Essen. So half man sich gegenseitig. Es herrschte wirklich große Not, und meine Mutter wusste manchmal nicht, wie sie uns 4 Kinder sattmachen sollte. Auch musste sie manchmal einspringen und sich Hosen anziehen, Schiffermütze auf und einen Heizer mimen, falls der Strommeister irgendwo an Land stand. Ebenso sprang mein anderer Großvater, **Karl Friedrich Otto Kupke** aus Gralow bzw. Zantoch, ein. In der Nähe wäre der Schwindel natürlich rausgekommen. Und da gab es eine nette Episode, die ich nicht unterschlagen möchte. Es wurde schummerig und mein Vater sagte zu Großvater Kupke, er solle die Lampen anmachen. Das waren die Positionslampen, die Fahr- und die Hecklampe. Großvater aber meinte: „Wir müssen sparen. Es ist ja noch hell!“ Da rief eine Stimme von Land: „Warum haben Sie kein Licht?“ Großvater ganz gemütlich: „Jung, hau dir doch in die Ogen (Augen), dann haste Licht.“ Wir waren kurz vor Kreuz, der ersten Schleuse, da stand der „Junge“, der Strommeister, und es gab ein Protokoll und 20 Reichsmark Strafe! Der Strommeister hatte damals die Befugnis des späteren Wasserschutzes.

Bessere Zeiten

Endlich kam 1933 die Wende, und wir alle in der Schifffahrt hatten gut zu tun. Wir Kinder hörten nun nicht mehr, dieses oder jenes können wir euch nicht kaufen, und die Schuhe von meiner Schwester brauchte ich auch nicht mehr tragen. Es ging uns sehr gut. Mein Vater kaufte 1938 ein anderes Schiff. Die „Diana“ war wiederum ein Hinterradschiff mit mehr Leistungskraft. Wir waren in Landsberg/Warthe eingefroren und beide Schiffe lagen auf Seite. Das heißt beieinander. Tischler und Maler kamen an Bord, und es wurde nach den Wünschen meiner Mutter innen ausgebaut. Als letztes kam der Dekorateur wegen der Gardinen; denn bei den Bullaugen (Fenstern) war es nicht ganz einfach, den Vorstellungen meiner Mutter gerecht zu werden. Es war wirklich urgemütlich. Ich habe nur einmal erlebt, dass die Warthe nicht zugefroren war. Das war Weihnachten 1936. Sonst standen die Schiffe im Eis auf ihren Plätzen an der Badeanstalt, am Wall oder auch im Winterhafen. Immer 3 bis 4 nebeneinander, davor oder dahinter. Meistens standen gute Bekannte zusammen und Geselligkeit wurde großgeschrieben, und



Lauenburg an der Elbe, rund 40 Kilometer vom Hamburger Hafen entfernt. (SL)

musiziert wurde auch. Mein Vater spielte Akkordeon, Mundharmonika oder machte den Bass und wir Kinder sangen. Als wir Mädchen größer waren, kamen schon mal die Schifferjungen, worunter einige sehr musikalisch waren, so **Günther Geißler**, der hervorragend Schifferklavier spielte, wie auch meine Schwester Irene. Die Kinder waren: **Herta, Ursula, Irene** und Bruder **Harry**. Natürlich waren sie alle gern gesehene Gäste und es wurde auch mal ein bisschen geflirtet, aber um 22 Uhr war Zapfenstreich, da war unser Papa unerbittlich. Natürlich waren wir Kinder nicht immer an Bord, abgesehen von den Ferien. Wir mussten zur Schule und lebten bei den Großeltern Kupke in Zantoch. In den Ferien gab es immer viel zu sehen: Stettin, diese große Hafenstadt mit der imposanten Hakenterrasse, um nur eines zu nennen. Am Fuße derselben war ein Restaurant, wo man ein erstklassiges Erbsenpüree mit Eisbein und Sauerkraut essen konnte. Was wir auch taten. Die Zentralhalle, wo Paul Lincke noch seine wunderschönen Melodien dirigierte. Oder wir besuchten das Küstriner Schloss, die Kasematten und die Zelle, wo Friedrich der Große der Enthauptung des von Katte zusehen musste. Ja, wir waren den anderen Kindern weit voraus; denn Urlaubsreisen waren damals noch nicht „in“. Es war eine glückliche Kindheit und wir kamen immer gerne aufs Schiff, auch als wir verheiratet waren, und unsere Männer auch.



Der Elbe-Lübeck-Kanal führt von Lauenburg nach Lübeck zur Trave. Hier fährt ein Binnenschiff gerade aus der Berkenthiner Kanalschleuse. (SL)



Die historische Jannowitzbrücke in Berlin, Geburtsort von Ursula Domke. (Archiv SL)



Die Warthe bei Küstrin. (SL)



Die Hakenterrassen in Stettin. (Archiv SL)

Trauriges Ende

Die Ehepaare waren: **Herta Krich** und **Heinz Günter Rusch**, **Ursula Krich** und **Oswald Domke**, **Irene Krich** und **Willi Seeger** sowie **Harry Krich** und **Erna Hulda Heidel**, die nach dem Zweiten Weltkrieg heirateten. Und dann im Winter, im Januar, die herrlichen Schifferbälle – da mussten wir Mädchen dabei sein, egal von wo wir kommen mussten. Das erste lange Ballkleid, eine 12 Mann starke Kapelle, die ganze Nacht keinen Tanz ausgelassen und dann Walzer linksherum mit **Gerhard Geißler**, ach, es war zauberhaft. Ja, und dann das bittere Ende. Am 30. Januar 1945 kam die Rote Armee nach Landsberg/Warthe und mit ihr für uns junge Mädchen das Grauen. Mehr werde ich darüber nicht berichten, da genug darüber geschrieben wurde, auch viele unrichtige Berichte. Nur so viel, wir bekamen im März 5 russische Soldaten als Besatzung an Bord, ebenso ein leichtes Flakgeschütz mit 6 Soldaten und einer Soldatin. Zur Ehre unseres Kapitäns muss ich sagen, dass wir von niemandem belästigt wurden, in keinsten Weise. Auch das gab es. Unsere „Diana“ war für den Dnjepr bestimmt. In Bromberg war der Zweite Weltkrieg aus und wir konnten durch Vermittlung unseres russischen Kapitäns mit dem Dampfer „Atlas“ nach Zantoch fahren, wo wir dann bei den Polen arbeiten mussten bis zum 28.08.1945, dem Tag unserer Vertreibung. Meine Eltern kamen etwas später und wir traten gemeinsam den Weg ins Unbekannte an, zu Fuß und mit zwei Säuglingen von 9 und 11 Monaten. Unser Schiff war Beutegut und mein Vater starb mit 53 Jahren an einer Verletzung. Meine Mutter jedoch hat noch viele Reisen auf den Schiffen mitgemacht, die mein Mann **Oswald Domke** als Kapitän steuerte.

**Ursula Domke geb. Krich, geboren 1922 in Berlin. Eingesandt von Harry Rusch, An Kaemenas Hof 59, 28325 Bremen, Tel.: 0421 175 23 24, Nefte von Ursula Domke.*

Naturparadies am Netzedamm

Eine Wanderung von Zantoch nach Louisenau (Ludzisławice)

Matthias Lehmann*

In dem Buch „*Wolken und Weite*“ von Friedrich Faber aus Lipke (1940 im Verlag Neumann in Neudamm erschienen) wird eine Wanderung im Winter von Zantoch nach Lipke geschildert (siehe HL 45, S. 43-46). Sie führt über die Brücke und dann auf dem Damm entlang zur Netze. Diesen Weg wollte ich seit Jahren nachvollziehen und setzte das Vorhaben im Juni 2019 mit Sohn Walter in die Tat um.



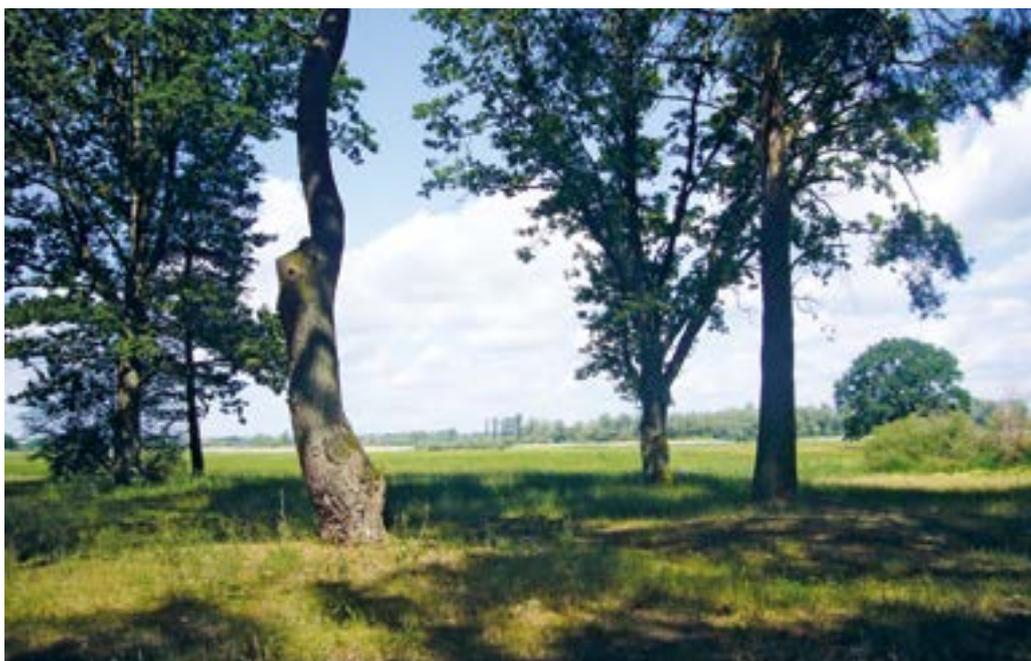
Die vielen kahlen Bäume sind Opfer der Biber.



Pechnelken, Königskerzen und Labkraut auf dem Netzedamm.

Vom Bahnhof Zantoch/Santok unter blühenden Linden führt die Straße durch den malvenreichen Ort zur Brücke über die Netze und ihre Altwasser. Die vielen kahlen Bäume sind Opfer der Biber, die die Pappeln, den Schmuck der Bruchlandschaft, zerstören. Dann biegt von der Straße nach Pollychen links der Wirtschaftsweg ab, entlang des Netzedammes. Dieser ist jetzt unbenutzt, wird aber

auch nicht mehr gemäht. Deshalb sind Hang und Krone eine Pracht von Wildblumen und ihren Insekten. Unzählige, zum Teil auch mir unbekannte Blumen im Wechsel kleiner Bestände. Das Besondere dieses Weges ist der „Hottus“, eine Sanddüne, die infolge ihres Bestandes mit alten Eichen und Kiefern weit sichtbar ist. Der Pfad entlang der Nordseite durch hohes Gras und Mückenschwärme ist interessanter. Ein kleiner Rastplatz am Waldrand, mit dem durchsonnten Hangwald im Rücken, bietet den Blick über die Wiesen zum hier weit entfernten Damm der Netze. Vermutlich kennt niemand unter den Lesern diesen geheimen Platz, obgleich der Hottus eine bemerkenswerte Partie unserer Heimat ist. Sein Ende setzt wieder der Damm fort, hier mit roten Pechnelken, Königskerzen und Labkraut gelb und weiß bestanden unter dem typischen Sommerwolkenhimmel eines heißen Junitages.



Ein kleiner Rastplatz am Waldrand bietet den Blick über die Wiesen zum Netzedamm.

*Matthias Lehmann, Fotos von Walter Lehmann, Konz bei Trier.

Blick in die Vergangenheit ...

Mit Rentenmark und Reichsmark gegen die Inflation

Ingeborg Wienhold*

In dieser Ausgabe des Heimatblattes möchte ich einen Blick in die Vergangenheit geben. Die von mir eingescannten Banknoten – eine Rentenmark (Rentenbankschein) und ein Zwanzig-Reichsmark-Schein (Reichsbanknote) – habe ich von meinen Großeltern Anna Krüger, geb. Thiele und Hermann Krüger aus Marienspring oder von meinen Eltern Emmi Christ, geb. Krüger und Erich Christ aus Landsberg/Warthe bekommen, genau ist das nicht mehr nachzuvollziehen. Jedenfalls sind diese Scheine schön anzuschauen und daher wollte ich diese hier veröffentlichen.

Weil es sich anbietet, haben wir an dieser Stelle noch einige Ergänzungen eingefügt (d. Red.):

Die Rentenmark

Die deutsche Inflation 1914 bis 1923 hatte sukzessiv alle nicht in Kurantmünzen gehaltenen, auf Mark lautenden Geldrücklagen fast vollständig wertlos werden lassen. Zwar war die Mark 1871 als goldgedeckte Währung des Deutschen Reichs eingeführt worden, 1914 war die Golddeckung jedoch aufgehoben worden; aus der „Goldmark“ wurde die Papiermark. Die Geldentwertung der Mark ging in ihrer Endphase in eine Hyperinflation über und lähmte zunehmend das wirtschaftliche Leben. Ab Herbst 1923 weigerten sich landwirtschaftliche und industrielle Produzenten zunehmend, Waren gegen die immer schneller wertlos werdende Papiermark abzugeben. In einigen Teilen Deutschlands kam es zu Aufruhr und Plünderungen. Im Sommer 1923 wurde mit sogenanntem „wertstabilem Papiernotgeld“ – auch Schatzanweisung genannt – mit aufgedrucktem „Goldmark“- und „Golddollar“-Bezug versucht, die Inflation einzudämmen. Dieser Versuch scheiterte jedoch.

Kein Zahlungsmittel

Auf Grundlage der Verordnung über die Errichtung der Deutschen Rentenbank vom 15. Oktober 1923 (RGBl. I. S. 963–966) wurde im Oktober 1923 die Deutsche Rentenbank gegründet. Zu Gunsten der Deutschen Rentenbank wurden Immobilien von Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe zwangsweise mit Hypotheken und Grundschulden belegt. Diese Sachwerte hatten unter der Hyperinflation nicht gelitten. Die Gesamtsumme der Hypotheken und Grundschulden belief sich auf über 3,2 Milliarden Mark in Gold („Goldmark“). Im Gegenwert der Immobilien gab die Deutsche Rentenbank zu verzinsende Rentenbankbriefe über 500 Goldmark oder ein Vielfaches davon aus. Die Deutsche



Die abgebildeten Geldscheine zeigen die Vorder- und Rückseite einer deutschen Rentenmark. Die Geldscheine sind noch tadellos erhalten. (Bild: Wienhold)

Rentenbank gab erste neue Banknoten mit dem Datum 1. November 1923 um den 20. November sowie neue Rentenpfennig-Münzen mit der Jahreszahl 1923 an die Bevölkerung parallel zu den umlaufenden hohen Milliarden- und Billionen-Papiermark-Nominalen sowie den in geringerer Anzahl kursierenden wertbeständigen Notgeldbanknoten aus. Die Abkürzung der neuen Währung war „Rent.M“. Maßgeblichen Einfluss auf die Einführung hatten Reichsbankpräsident **Hjalmar Schacht** und Reichskanzler **Gustav Stresemann**. Die Rentenmark war „kein gesetzliches Zahlungsmittel, sondern Inhaberschuldverschreibung der

Rentenbank“ (laut Büsch). Der Wechselkurs zur Papiermark wurde mit 1:1 Billion festgesetzt, und zwar genau am 20. November 1923 per Festlegung durch die Reichsbank, als der Devisenkurs 4,2 Billionen Papiermark = 1 US-Dollar war, was der Vorkriegs-Goldmarkparität zum Golddollar entsprach. Da die Rentenmark kein gesetzliches Zahlungsmittel war, bestand kein rechtlicher Zwang, sie als Zahlungsmittel anzunehmen (wohl aber mussten alle öffentlichen Kassen sie annehmen). Trotzdem wurde sie von der Bevölkerung sofort akzeptiert. Die Inflation stoppte deshalb schlagartig; man sprach vom Wunder der Rentenmark. Zur Akzeptanz trug stark die „Deckung“

in den Jahren 1914 bis 1923 ihre Kaufkraft völlig verloren; zunächst schleichend und dann 1923, nach dem Beginn der Ruhrbesetzung und des Ruhrkampfes, in einer Hyperinflation. Ab dem 15. November 1923 war die deutsche Währung durch die Einführung der Rentenmark stabilisiert worden. Der Wechselkurs von alter Papiermark zu neuer Reichsmark betrug 1.000.000.000.000:1 (eine Billion zu eins). Die Reichsmark war damit im täglichen Leben wertgleich mit der Rentenmark. Einer Reichsmark wurde eine fiktive Golddeckung von 1/2790 kg Feingold gesetzlich zugeordnet. Das entsprach der formalen Golddeckung, wie sie bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 bestanden hatte. Die Reichsmark war aber im



Die abgebildeten Geldscheine zeigen Vorder- und Rückseite eines Zwanzig-Reichsmark-Scheines. Die Motive aus der Natur und der Darstellung der werktätigen Bevölkerung lassen sich hübsch anschauen. (Bild: Wienhold)

der Rentenmark durch Grund und Boden bei. Dies war aber eine reine Fiktion; die Rentenmark blieb ausschließlich deshalb wertstabil, weil sie verknappert wurde.

Die Reichsmark

Der Begriff „Mark“ ist ein altes germanisches Wort und wird seit dem 11. Jahrhundert als Gewichtsbezeichnung und seit dem 15. Jahrhundert daraus abgeleitet auch als Münzbezeichnung (Courantmark, Staatsmark, Marck Danske) verwendet. Die Reichsmark wurde durch das Münzgesetz vom 30. August 1924 eingeführt. Die „Papiermark“ hatte

im Gegensatz zur Goldmark keine reine Goldstandardwährung und damit auch nicht bei der Reichsbank durch die Bürger zumindest teilweise in Währungsgoldmünzen einlösbar. Gesetzlich war die Einlösepflicht der Reichsbanknoten in Gold zwar nach § 31 Reichsbankgesetz festgelegt worden – praktisch wurde sie aber nie in Kraft gesetzt. Die Reichsmark war eine sogenannte Goldkernwährung ohne sichtbare Goldmünzengeldzirkulation und damit praktisch eine Papierwährung wie heute. Formal waren jedoch noch die vormaligen 10- und 20-Mark-Goldmünzen der Kaiserzeit bis 1938 gesetzliche Zahlungsmittel. Praktisch tauchten diese aber nicht im Zahlungsverkehr zu ihrem Nennwert auf, da eine Reichsmark schon eine geringere Kaufkraft als die Mark von 1914 hatte. Der sogenannte „Goldkern“ hatte im Wesentlichen nur eine symbolische Bedeutung im Zusammenhang mit Zahlungsausgleichsvorgängen mit dem Ausland. Die emittierten Silbermünzen von 1 bis 5 RM waren sämtlich Scheidemünzen und hatten den halben Silbergehalt der bis Beginn des Ersten Weltkrieges geprägten Münzen von 1 bis 5 Mark.

1 Reichs- bzw. Rentenmark (RM) = 100 Reichspfennig bzw. Rentenpfennig (Rpf.). Die Reichsmark (Abkürzung RM, Währungszeichen: RM) war von 1924 bis 1948 das gesetzliche Zahlungsmittel

im Deutschen Reich. Dieser Zeitraum umfasst einen Teil der Weimarer Republik und die Zeit des Nationalsozialismus. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 war die Reichsmark in den Besatzungszonen noch bis zur Einführung neuer Währungen im Juni 1948 gültig.

Quelle: Wikipedia

**Ingeborg Wienhold geb. Christ, geb. in Landsberg/Warthe lebt heute in der Schwarzwaldstraße 28, 64546 Mörfelden-Walldorf*

E-Mail: Ingeborg.Wienhold@t-online.de

Von Landsberg in die weite Welt

Der Bahnhof von Kernein reist durch Europa

Unser Leser Tomasz Florczak aus Landsberg/Gorzów Wlk. baut gemeinsam mit einem Freund historische Modelleisenbahn-Anlagen. Das Hauptmotiv der letzten Arbeit war der Bahnhof von Kernein/Karnin Gorzowski. Herr Florczak hat uns einen Artikel über die Anlage und Fotos zur Veröffentlichung geschickt.

In den letzten zwei Jahren ist ein kleines Dorf aus dem Kreis Landsberg in Europa bekannt geworden. Es geht dabei um Kernein/Karnin Gorzowski, genauer gesagt um den Bahnhof, der im Maßstab 1:87 nachgebaut wurde. Dank seiner schönen preußischen Architektur wurde dieses Gebäude zum Hauptelement bei der Präsentation der Modelleisenbahnanlage. Zusammen mit seinem Kollegen Roman Szczecinski hat Tomasz Florczak diese Anlage gebaut, die dem Bild der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts entspricht. Hier fahren die entsprechenden Züge mit Dampf- oder Diesellokomotiven. Außerdem gehören zur Anlage noch weitere Segmente mit anderen Eisenbahnmotiven. Die Anlage wurde unter dem Namen „Karnin Gorzowski“ schon in verschiedenen europäischen Ländern ausgestellt. Sie bekam immer po-

sitive Noten und macht gute Werbung für das alte neu-märkische Dorf Kernein. Interessierte Leser sind herzlich eingeladen, sich im Internet einige Filme dieser Anlage anzusehen. Sie finden sie auf www.youtube.com unter dem Stichwort Karnin Gorzowski. Das nächste Modellbauprojekt ist die Bahnstation von Wysoka Gorzowska, dem ehemaligen Hohenwalde an der Eisenbahnstrecke Landsberg/Warthe – Soldin. Herr Florczak hat schon vor einigen Jahren hier im Heimatblatt angefragt, ob von den Lesern noch jemand alte Fotos von diesem Bahnhof hat. Diese Bitte möchten wir heute wiederholen. Zuschriften können Sie direkt per E-Mail an Herrn Florczak – flotoma@op.pl oder an die Redaktion des Heimatblattes senden. (SL)



Dampflokomotive vor dem Bahnhofsgebäude von Kernein.



Ein Güterzug fährt in den Bahnhof von Kernein ein.



Der Kirchturm gehört zur Kirche in Gurkow/Kreis Friedeberg.



Der Bahnhof Kernein vor 1945.



Der Bahnhof Kernein in den 60er Jahren.



Der Bahnhof Kernein heute.

Ein Besuch in Dankow

Die Neumark lockt mit Seen und Wäldern

Um jemandem – hier meinem Sohn Walter – erstmals die neumärkische Wald- und Seenlandschaft zu zeigen, bietet sich die Fahrt zum Forsthaus Lübbesee/Lipy im Norden von Landsberg an.

Matthias und Walter Lehmann*



Der Zusammenfluss des Zuchensees (links) in den Kleinen Lübbesee (rechts). Das Foto ist auf der Anhöhe davor entstanden.

desgeschichte entsprechend ist die Bibliothek zweisprachig. Und unverkennbar ist die Liebe zur Botanik, wie der Garten vor dem Haus beweist. Ich war begeistert von so reicher und geordneter Blumenschönheit. Sein großes Grundstück geht bis an das Ufer des „Großen Sees“. Wegen der Seerosen hat der Nachbar einen Badesteg hinaus gebaut, der die weite Sicht ermöglicht.

Der Abschied war herzlich, denn in unserem Alter kann jeder Besuch der letzte gewesen sein. Auf der Rückfahrt bewiesen die vertrockneten Fichten, wie bedroht der Wald ist. Der Halt in Zanzhausen/Santoczno galt der bekannten schmucken Fachwerkkirche.

**Matthias und Walter Lehmann, Konz bei Trier*

Von dort den Pfad am westlichen Ufer des Kleinen Lübbesees entlang, kommt man an den Zusammenfluss des Zuchensees in den Kleinen Lübbesee. Diesen Standort entdeckte der Fotograf Kurt Aurig (im Buch von 2007, Seite 73). Unser Foto ist in dem lichten Wald auf der Anhöhe davor entstanden. Die Weiterfahrt nach Dankow/Taríkow galt dem Besuch des Ehepaars Linkowski. Herr Linkowski war lange Zeit Direktor des Museums Lubuskie in der ehemaligen Villa Schroeder in Landsberg gewesen. Ich hatte mit ihm das Buch über den Fotografen Kurt Aurig verfasst. Linkowskis hatten für den Ruhestand ein einfaches Haus in Dankow erworben und sich liebevoll eingerichtet. Eine Zierde sind die alten Deckenbalken und die Sammlung von 20 Wanduhren. Seinem Interesse für die Lan-



Unverkennbar ist die Liebe zur Botanik, wie der Garten vor dem Haus beweist.



Die schmucke Fachwerkkirche in Zanzhausen/Santoczno.



Das große Grundstück der Familie Linkowski reicht bis an das Ufer des „Großen Sees“.

Adolph Fischer alias Adolf Mörner

Eine fast vergessene Landsberger Persönlichkeit

Prof. Dr. Joachim Gasielki*

In Landsberg/Warthe lebte im 19. Jahrhundert ihr Leben lang oder auch nur zeitweilig eine ganze Reihe von Schriftstellern, die mit mehr oder weniger Berechtigung als Heimatschriftsteller angesehen werden können. Über eine früher in Landsberg und in der Neumark recht gut bekannte Persönlichkeit ist es heute schwer, Fakten zu finden. Vielen Menschen sagt der Name nichts mehr. In diesem Aufsatz soll versucht werden, so weit wie möglich vorhandene Spuren zu verfolgen.

Es handelt sich um **Adolph Fischer**, der sich als lokaler Poet und Heimatdichter um die Mitte des 19. Jahrhunderts einen gewissen Ruf als Lyriker erworben hatte und sich das Pseudonym „**Adolf Mörner**“ zugelegt hatte.¹ Er bezog sich mit diesem Namen wahrscheinlich auf die Familie von Mörner, also auf ein adliges Geschlecht, das über Jahrhunderte in der Neumark ansässig war.² Warum er sich gerade diesen Alias-Namen wählte, ist nicht bekannt. Selten wird Adolf Mörner heute noch erwähnt. Christa Wolf zitiert aus einem seiner Gedichte in ihrem Buch „Kindheitsmuster“ aus dem Jahre 1976 und bezeichnet ihn als „Volksdichter“. Jörg Lüderitz erwähnt ihn im Beitrag zu Landsberg/Warthe in seinen „Neumärkischen Spaziergängen“ von 2000. Er ist bisher nicht in den vorhandenen Kirchenbuchaufzeichnungen aus seiner Lebenszeit zu finden. Im Adressbuch von Landsberg/Warthe von 1863 ist er ebenfalls nicht angeführt. Unter Heimatdichtung fasst man allgemein Dichtung und Prosa zusammen, die sich – vielfach aus einheimischer Sicht – mit heimatlichen Inhalten und lokalen Themen eines Dorfs, einer Stadt, einer Landschaft oder einer Region befasst. Heimatdichtung wird oft in geradezu herablassender Weise als ein literarisches Produkt ohne besonderen künstlerischen Wert angesehen. Diese Annahme darf jedoch nicht unzulässig verallgemeinert werden. Heimatdichtung kann eine ansprechende Qualität aufweisen, wenn besonders zwei Aspekte des Heimatbegriffes ausreichend beachtet werden: Zum ersten muss eine gefühlsmäßig gewachsene Beziehung zu einem Ort bzw. zu einer Region vorhanden sein, zum zweiten müssen die Gefühle der Sicherheit und Geborgenheit in einer lieb gewordenen räumlichen und menschlichen Beziehung überzeugend vermittelt werden. Ein solcher Maßstab muss auch an Adolf Mörner angelegt werden. Den wenigen vorhandenen Angaben über die Person des Dichters kann man entnehmen, dass er im Jahr 1817 in Landsberg geboren wurde. Über seine Eltern können keine Aussagen

gemacht werden. Nach den Jahren des Schulbesuchs wurde er Soldat. Er hat als Feldwebel in der Landsberger Garnison des preußischen „Dragoner-Regiments ‚Freiherr von Derfflinger‘ (Neumärkisches) Nr. 3“ gedient, dass von 1820-1846 in Landsberg seinen hauptsächlichen Garnisonsstandort hatte. Die Fakten, die über Fischer/Mörner weiter vorliegen, gehen auf eine Veröffentlichung aus der Zeit am Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Da diese Angaben als „zeitnah“ und daher als „glaubwürdig“ angesehen wurden, sind sie bei allen weiteren Anmerkungen zu Mörner bis in die Gegenwart jeweils fast wörtlich einfach übernommen worden. So kann man z. B. in einem Lexikon lesen:

„Fischer, Adolph (Pseud. A. Mörner) (1817-12.12.1872), Schriftsteller („Gedichte“, 1842), war längere Zeit Feldwebel bei einem in Landsberg stationierten Regiment; nahm 1848 Abschied vom Militär und lebte fortan in Ostpreußen als Feldvermesser; er kam nach Erblindung zurück nach Landsberg und starb auch hier.“³

Dieser kurze Text wirft jedoch eine ganze Reihe von Fragen auf. Adolph Fischer bzw. Mörner muss sich schon frühzeitig als Schriftsteller und Lyriker versucht haben, zumindest seit Ende der dreißiger bzw. zu Beginn der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Jedenfalls gehörte er in diesen Jahren zu den Personen, die im „Neumärkischen Wochenblatt“ veröffentlichten, das von einem Landsberger Verlag aufgelegt wurde. Im Jahr 1842 gab die Verlagsbuchhandlung Schäffer & Comp. ein Bändchen mit Gedichten von Adolf Mörner heraus: „Mörner, A., Gedichte. Landsberg a. d. W., Schäffer & Comp., 1842“⁴ In einer dazu 1845 erschienenen Rezension wurde eine dem Ton nach freundlich-ironische, aber insgesamt recht abwertende Einschätzung der Arbeiten gegeben. Es hieß dort: „Hier wird uns eine gemütliche Poesie à la portée de tout le monde [als Eintrittstor in die ganze Welt] gegeben, eine Poesie, die sich im ersten Liede des glücklicherwei-

¹ Im „Pseudonymorum: Wörterbuch der Pseudonyme aller Zeiten und Völker“ von 1886 von Emil Weller wird, leider ohne alle weiteren Angaben, aufgeführt: „Moerner, Adolf – Adolph Fischer“. – Ein entsprechender Hinweis ist auch bei Brümmer, „Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des 19. Jahrhunderts“ von 1988 enthalten.

² Das Geschlecht der von Mörner erscheint erstmals urkundlich am 1. Juni 1298 mit Henningus Mörner in Soldin. Es beginnt seine nachgewiesene ununterbrochene Stammreihe 1450 mit Otto Ludwig von Mörner, Herr auf Zellin und Clossow in der Neumark. Das Geschlecht hatte u. a. Besitztümer in der Altmark im Landkreis Jerichow, in der Neumark die Rittersitze Zellin und Klössow bei Königsberg/Neumark, ferner in Tornow im Landkreis Sternberg. Otto Helmer Mörner (1569–1612) und sein Bruder Berndt Dietrich (1570–1610) aus dem Hause Zellin begründeten eine schwedische Linie, die im Grafenstande bis heute in Schweden ansässig ist.

³ Dieser Eintrag geht zurück auf: Brümmer, Franz: Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. – Bd. 2. – 1913. – S. 214. – Der Text wird bis heute völlig unkritisch und ungeprüft in verschiedenen Veröffentlichungen übernommen.

⁴ Kleinanzeige in: Blätter für literarische Unterhaltung. Nr. 114 vom 23. 04. 1844 (Bd. 1 des Jahrgangs 1844, S. 456).

se nicht sehr dickleibigen Buches mit der Bemerkung zu rechtfertigen sucht, dass ja alle Vöglein im Walde ungehindert ihre Lieder singen und man mithin auch den Dichtern gewähren lassen könne. Allerdings wollen wir das, und umso lieber, da der Sänger versichert, wenn er einmal recht fleißig (wahrscheinlich in seinem bürgerlichen Berufsgeschäft) sein wolle, so trete gewöhnlich die Muse scherzend und lachend dazwischen und überschütte ihn mit so üppigen Sangesstoff, dass wider seinen Willen sein Denken, Träumen und Hoffen zum Liederkranz werde. Dann fühle er es in allen Adern glühen; er müsse schnell die Feder ergreifen, um das Gebotene und Gefundene niederzuschreiben. Dann fügt er noch die Worte hinzu:

*Aber wie bei solchem Treiben
Denken nun die Leute hier? –
Ach, die meinen: Zahlenschreiben
Bräche größern Nutzen mir.*

Nun teilen wir zwar auch die Meinung der Leute; indem ist Zahlenschreiben kein Vergnügen, und das will der Mensch doch wohl auch haben, und da der Verfasser überdies so unbefangen und anspruchslos auftritt, so mag er mit seine Ware ungehudelt [ungehindert] durch das Mauttor unserer Rezensionsanstalt ziehen.“⁵

Die deutsche Märzrevolution von 1848 hinterließ auch in Landsberg a. d. Warthe ihre Spuren. In der 1857 abgeschlossenen Geschichte der Stadt von Engeliem und Henning wird über die Revolutionszeit wenig berichtet. Der Schilderung kann man aber entnehmen, dass die Ereignisse in der Stadt nicht unerheblich waren und auch Fischer/Mörner berührten. Es heißt in dieser Schrift:

„Das Jahr 1848 mit seinen welterschütternden Ereignisse, die, Schlag auf Schlag einander drängend und folgend, die gesellschaftliche Welt aus ihren Fugen wanden, konnte auch unserem Landsberg jene Erregung nicht ersparen, bei welcher der Einzelne herausgerissen ward aus seinem stillen Wirkungskreise, und in dem Gefühl, dass auch er ein lebendiges Glied des großen Ganzen sei, mit lebhaftem Interesse sich an allem beteiligte, was das Wohl und Wehe des besonderen und des gesamten Vaterlandes betraf. Referent hält sich an dieser Stelle weder verpflichtet, noch berechtigt, Tatsachen zu schildern, die, erzeugt durch das allgemeine Betriebe, auch nur im Zusammenhange mit demselben richtig beurteilt werden können, die also einer Schilderung jener Zeit überhaupt erfordern würde, eine Geschichte, welche den Raum dieser Blätter eines Teils weit überschreiten müsste, andererseits aber auch viel zu nahe liegt, als dass sie schon jetzt einer gerechten Würdigung unterzogen werden könnte.“⁶

Der Autor, August Henning, bemerkt sehr wohl eine ge-

wisse provinziale Zurückgezogenheit der Landsberger Bürger, hebt aber auch hervor, dass sie lebhaft am Geschehen teilnahmen. Er nennt eine Reihe von Aktivitäten, die sich im demokratischen Aufschwung in der Stadt entwickelten: Es bildeten sich ein Demokratisch-Konstitutioneller Klub und ein Patriotischer Verein. Eine Bürgerwehr entstand. Verschiedene Volks- und Wahlversammlungen fanden statt, so zur Wahl eines Abgeordneten zur Nationalversammlung in Berlin, eines Abgeordneten zur Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt am Main sowie zu mehreren regionalen und kommunalen Ämtern. Neue Lokalblätter etablierten sich. In der Verlagsbuchhandlung Fr. Schäffer & Co. erschien 1848 eine politische Wochenzeitschrift mit dem Titel „Für den Bürger und Landmann“. Danach folgte im gleichen Verlag von Januar bis September 1849 der „Der Landsberger Bote“⁷, außerdem wurde „Das patriotische Wochenblatt“ aufgelegt und vielerlei an Flugblättern in Umlauf gebracht. Henning stellt jedoch fest, dass es zu keinerlei radikalen Umtrieben gekommen sei, sondern sich das konservative Moment als das stärkere erwiesen habe. Er schreibt, dass die verschiedenen Flugschriften „nie in dem Umfange gelesen worden sind, noch jetzt gelesen werden, – die Stadt sich in keinem Augenblicke ihres Kleeblattes [im Stadtwappen], Fürstentreue, Heldenmut und Vaterlandsliebe' unwürdig gezeigt, noch jemals, einige moderne Katzenmusiken ausgenommen, eine Ruhestörung erlitten hat.“⁸

Kurioses von der Bürgerwehr

Hier muss man jedoch hinzufügen, dass es im Vorfeld der Märzrevolution 1848 bereits im April 1847 zu sozialen Unruhen in der Stadt gekommen war. Sie ergaben sich vor allem aus den Folgen einer weit verbreiteten Missernte in Preußen und weit darüber hinaus, die zu Teuerungen und vielfache Not in der ärmeren Bevölkerung führte. Die „Hungerrevolte“ oder die „Kartoffelunruhen“ wurden auf Bitte des damaligen Landsberger Bürgermeisters Neumann von herangeholtem Militär beendet. Am 09.03.1848 kam in Landsberg ein anonymer Aufruf zur Befreiung des Vaterlandes von Willkür und Despotismus in Umlauf, in dem auch zur Teilnahme an einer öffentlichen Versammlung am folgenden Abend auf den Marktplatz aufgerufen wurde. Diese Versammlung verhinderte jedoch der Magistrat der Stadt. Trotzdem hatte der Aufruf Folgen. Am 12.03.1848 wurde in der Stadt ein Flugblatt verbreitet, das eines der wenigen erhaltenen originalen Veröffentlichungen der „Märzforderungen“ in der Provinz Brandenburg war: Volksbewaffnung, Schaffung von Schwurgerichten, Pressefreiheit, Aufhebung des Parteien- und Versammlungsverbots, Verfassungsreform und Bildung eines deutschen Nationalparlaments.⁹

⁵ Sammelrezension: Die deutschen Lyriker des Jahres 1844 und 1845. Erster Artikel. – In: Blätter für literarische Unterhaltung, Nr. 234 vom 22. 08. 1845, (Bd. 2 des Jahrgangs 1845, S. 937).

⁶ A. Engeliem, Fr. Henning: Geschichte der Stadt Landsberg a. d. W. von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. – Landsberg: Schäffer & Comp, 1857. – S. 284 f.

⁷ Der Untertitel, dem Revolutionsjahr angepasst, lautete: „Freiheit und Recht, Ordnung und Gesetz“. Insgesamt erschienen 1949 nur 76 Ausgaben dieser Zeitung.

⁸ Engeliem/Hennig, a. a. O., S. 285.

⁹ Vgl. Görkemaker, M.: Zwischen Königtum und Volkouveränität: Die Revolution von 1848/49 in Brandenburg. - 1999. – S. 132.

Welche Rolle in diesen Vorgängen der Revolutionszeit 1848 Adolf Fischer/Mörner tatsächlich gespielt hat, kann im Augenblick noch nicht konkret dargestellt werden. Vielleicht lassen sich später noch ergänzende Fakten finden. Fest steht, dass er im damaligen „Neumärkischen Wochenblatt“ u. a. mehr oder weniger humoristisch-satirische Gedichte veröffentlichte, mit denen er unmittelbar auf das aktuelle Geschehen im Ort reagierte. Zwei solcher Anlässe sollen hier angeführt werden.

In seiner Stadtgeschichte berichtet Henning u. a. über kuriose Vorfälle, die sich im Revolutionsjahr 1848/49 in Landsberg ereignet hatten und die im Zusammenhang mit der Person Adolf Mörner stehen: Die Bürgerwehr unter der Führung ihres Kommandeurs Rechtsanwalt Ruhnecke bestand in der Mehrzahl ihrer Angehörigen aus Männern, denen das Militärische eigentlich fremd war. Da man ja auch gegen keine wirklichen Gefahren eingesetzt werden musste, machte sich sehr schnell eine gewisse Oberflächlichkeit bei der Dienstauführung breit. Die Bürgerwehr „unterzog sich, nachdem sie aus dem Depot zu Küstrin mit Waffen versehen war, in dem Gefühl, die Sicherheit der Stadt ihren Händen anvertraut zu sehen, nicht bloß willig und eifrig den nötigen Exerzitien, brachte nicht bloß gern und freudig manches bare Opfer zum Instandsetzen der Gewehre und zur Beschaffung der Musikinstrumente, sondern versah auch regelmäßig die Wacht und Patrouillendienste, welche man zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe für nötig erachtete. Wenn nun auch bei solchen Dienstleistungen, da der schlichte Bürger sich den strengeren militärischen Regeln fügen sollte, manche heitere, komische Szene sich ereignete“, so zum Beispiel, „dass Posten und Mannschaft auf der Hauptwache, vom Kommandanten Ruhnecke auf nächtlicher Runde im süßen Schlummer überrascht, und von demselben mittels eines um die Türklinke gewundenen Taschentuchs eingesperrt, durch dessen weitschallendes ‚Rrraaaus!‘ gar unsanft aus den Gaukeleien der Träume aufgeschreckt wurden, und dann nicht im Stande waren, das Freie zu gewinnen, um sich dort pflichtschuldigst in Reih und Glied zu formieren ...“¹⁰

Der zweite Vorfall schien ein geradezu angstmachendes Ereignis zu sein:

„Der 11. Mai des Jahres 1848 versetzte die Stadt in einen Aufruhr so seltsamer Art, wie ihn die Geschichte derselben kaum zum zweiten Male erwähnt. ‚Die Polen kommen, die Polen kommen!‘ war das Signal, welches, wie ein Lauffeuer durch die Straßen fliegend, Alles alarmierte, Viele in Furcht und Schrecken versetzte, und nur Wenigen Besonnenheit genug ließ, um mit ungläubigem Lächeln zu fragen, wie denn wohl aus Polen ... ohne vorangegangene Kunde ein feindliches Korps unser Landsberg überfallen können sollte. Aber diese Wenigen verschwanden unter der Masse derer, bei denen die Überzeugung, dass sie kämen, von Minute zu Minute sich mehr befestigte ... Posten kehren um, flüchtige Landleute jagen mit ihren besten

Habseligkeiten herein, kurz, es ist nicht mehr zu zweifeln: sie kommen. Man schließt die Läden, stürzt aus den Häusern ... Arm und Reich ist in höchster Aufregung auf den Beinen, man eilt hinaus, besetzt die Straßen und wartet und harret, bis – Niemand kommt.“¹¹ Das war ein Ereignis, dessen Ursache niemals aufgeklärt wurde! Aber hierzu ist auch eine Anmerkung gestattet. Henning schreibt, dass dieser seltsame Vorfall „kaum zum zweiten Male“ aufgetreten sei. Hier irrt er jedoch. In der Umgebung haben solche panikmachenden Gerüchte bereits 35 Jahre früher Aufregungen verursacht. Im Heft 11/1890, S. 163 ff. der „Schriften des Vereins für die Geschichte der Neumark“ berichtet P. Schwarz anhand von Akten unter dem Titel „Aus dem Jahre 1813: Der falsche Alarm vom 12. April“ über damals angenommene feindliche Aufmärsche. An diesem Tag wurden die Einwohner von Königsberg/Neumark in Schrecken versetzt, weil das Gerücht aufkam: „Von Küstrin kommen die Franzosen plündernd in unsere Richtung!“ Die Angst war groß, die Landwehr wurde alarmiert – und passiert ist nichts. Am gleichen Tag erhielt der Bürgermeister von Königsberg eine Nachricht auch aus Soldin: dass „das heute morgen verbreitete Gerücht, dass Polen von Landsberg her in Anmarsch wären, widerlegt“ wurde. Gerade diese beiden Ereignisse am Rande des Geschehens hat Adolf Mörner in seinen Gedichten aufgegriffen, jedenfalls informiert Henning so darüber:

„Ein Landsberger Dichter, Adolf Mörner (Fischer), der ... sich damals durch vielfache Gelegenheitsgedichte auszeichnete, hat sowohl diese tragikomische Szene als auch jene der schlafenden Bürgerwehr auf der Hauptwache durch Gedichte verewigt, welche im Neumärkischen Wochenblatte erschienen, und welche auch hier einen Platz finden würden, wenn der Raum es gestattete.“¹²

Leider sind uns seine Gedichte gerade aus dem Revolutionsjahr nicht mehr zugänglich. Sicher war Adolf Mörner auf verschiedene Weise in Teile des Revolutionsgeschehens in Landsberg eingebunden. Ob er sich dabei auch radikalisierte, in welchem Maße er zu dem von Hennig erwähnten „modernen Katzenmusiken“ zu zählen gewesen ist, inwieweit er und wodurch er der Obrigkeit missfallen hat – alles das muss unbeantwortet bleiben. Fest steht lediglich, dass er durch schriftstellerische oder andere Handlungen den Unwillen der Behörden auf sich gezogen hat. Es gibt eine Notiz über ihn, wonach er noch 1848 wegen „staatsfeindlicher Betätigung“ aus dem Staatsdienst entlassen wurde. Im erwähnten „Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten“ von Franz Brümmer erwähnt, Adolf Mörner habe 1848 seinen Abschied vom Militär genommen. Das entspricht nicht den Tatsachen. Sein Regiment wurde bereits am 14.09.1846 nach Bromberg/Westpreußen verlegt. Landsberg selbst war bis 14.09.1849 ohne eine eigene Garnison. Es ist also die Annahme stichhaltig, dass er nicht erst 1848, sondern bereits 1846 den Militärdienst quittiert hat und in Landsberg verblieben ist. Sonst hätte er nicht die oben geschilderten

¹⁰ Engeli/Hennig, a.a.O., S. 286.

¹¹ Ebd., S. 286 f.

¹² Ebd., S. 287.

Episoden aus dem Revolutionsjahr 1848/49 in Gedichten im „Neumärkischen Wochenblatt“ veröffentlichen können, wie Hennig in seinem Buche zur Landsberger Geschichte ausgesagt hat.¹³

Von dem aus Landsberg stammenden Lehrer und Autor Otto Kaplick wurde 1968 vermerkt, dass die Entlassung 1848 aus dem Staatsdienst „eine wirtschaftliche Katastrophe“ war, „von der er sich nie mehr erholt hat und an deren Folgen er schließlich völlig zugrunde ging“. Es wird im gleichen erwähnten Lexikon von Brümmer gesagt, dass er danach mehrere Jahre in Ostpreußen als Feldmesser tätig war, gestützt auf die beruflichen Erfahrungen aus seiner Militärzeit. In Veröffentlichungen bis in die Gegenwart hinein wird dieser Aufenthalt in Ostpreußen übernommen.¹⁴ Bereits die Gebietsaussage ist jedoch unrichtig. Wir wissen, dass Mörner nicht in Ostpreußen, sondern in der Kreisstadt Conitz (früher: Conitz) in Westpreußen (Regierungsbezirk Marienwerder) unter dem Namen „Fischer“ lebte und dort weiterhin unter dem Pseudonym „Mörner“ veröffentlichte. West- und Ostpreußen bildeten nach einer Gebietsreform seit 1829 die Provinz Preußen. Conitz trägt heute den polnischen Namen Chojnice in der Wojewodschaft Pommern.

Adolf Mörner bzw. Adolf Fischer (sein Vorname wurde auch „Adolph“ geschrieben) wird jedenfalls irgendwann im Zeitraum 1848/1851 Landsberg verlassen haben. Der erste bisher feststellbare Fakt findet sich im Amtsblatt für den Regierungsbezirk Marienwerder. Dort wurde am 25.02.1852 folgendes bekanntgemacht: „Der Disponent des Kleistschen Hotels zu Conitz, Adolph Fischer, ist als Agent der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau bestätigt worden.“ Damit besitzen wir einen ersten Hinweis auf die berufliche Haupttätigkeit sowie auf seine nebenberufliche Arbeit als Versicherungsvertreter.¹⁵ Fischer/Mörner war also als kaufmännischer Angestellter im gehobenen Bereich eines Übernachtungsbetriebes in Conitz tätig. Gut 1 ½ Jahre später wird im gleichen Amtsblatt vermeldet: „Der Agent Adolph Fischer zu Conitz ist als Hauptagent der Magdeburger Vieh-Versicherungsgesellschaft bestätigt worden.“¹⁶ Man beachte den feinen Unterschied: In dieser zweiten öffentlichen Bekanntmachung wird keine eigentliche Berufsausübung mehr erwähnt. Könnte es sein, dass er seine Anstellung als Disponent verloren hat? Wiederum 2 ½ Jahre später wird eine weitere Bekanntmachung veröffentlicht: „Der Adolph Fischer zu Conitz hat die Agentur der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft niedergelegt.“¹⁷ Diese Versicherung hat er also nur rund vier Jahre ver-

treten. Noch im gleichen Jahr vermeldet das Amtsblatt: „Der Adolph Fischer zu Conitz hat die Agenturen der Magdeburger-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft und der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft ‚Ceres‘ zu Magdeburg niedergelegt.“¹⁸ Wann er die Ceres-Agentur übernommen hat, war im Amtsblatt nicht festzustellen. Es ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass in diesem Jahr 1856 das bedauerliche Ereignis eingetreten ist, wonach in einer Gewitternacht Adolph Fischer/Mörner infolge eines Blitzschlages in seiner nahen Umgebung sein Augenlicht verlor.

Lückenhafte Faktenlage

Eine weitere bisherige Aussage kann ebenfalls nicht zutreffen. Nach seiner Soldatenzeit soll er angeblich als „Feldmesser“ tätig gewesen sein. Feldmesser bzw. Landmesser oder Landvermesser existierten als Beruf seit Beginn des 18. Jahrhunderts und waren zunächst weitgehend mit dem damaligen Militärwesen verknüpft. Da die Tätigkeit als Feldmesser eine anspruchsvolle Arbeit war, die eine erhebliche Wissensgrundlage und entsprechende Prüfungen voraussetzte, könnte man annehmen, dass Adolf Mörner mit seinem niedrigen Dienstgrad „Feldwebel“ als Adjunkt eines höheren Offiziers, der als Feldmesser tätig war, gearbeitet hat. Dann könnte er durchaus auch nach seiner Armeezeit zumindest als Gehilfe eines Feldmessers tätig gewesen sein. Aber gegenüber der überlieferten Angabe, Mörner sei nach dem Verlassen von Landsberg tatsächlich in diesem Beruf tätig gewesen, ist großer Zweifel angebracht. Schon am 06.02.1847 veröffentlichte die Abteilung des Inneren der Königlich-Preußischen Regierung des Regierungsbezirks Marienwerder den Hinweis, dass die „durch die Einschränkung der Eisenbahn- und sonstiger Bauten in neuerer Zeit wesentlich verminderte Aussicht auf Verdienst“ auch „einen großen Mangel an Beschäftigung“ für Feldmesser hervorgerufen habe. Der Verfasser dieses Aufsatzes geht bei der gegenwärtigen Faktenlage davon aus, dass Fischer/Mörner in Conitz nicht im Feldmesserdienst gearbeitet hat. Diese Tätigkeit war eine verantwortungsvolle und für den preußischen Staat wichtige Aufgabe, die von der Bezirksregierung bestätigt werden musste.¹⁹ Wenn Mörner 1848 aus dem Staatsdienst offiziell entfernt wurde, hat er keine Chance gehabt, wieder irgendwo in den preußischen Staatsdienst übernommen zu werden.²⁰

Auf jeden Fall hat Adolf Mörner auch in Conitz seine literarischen Ambitionen weiter gepflegt. 1856 erscheint in Marienwerder der 1. Jahrgang eines „Ost- und West-

¹³ Das „Neumärkische Wochenblatt – Zeitschrift für Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung“ erschien dreimal wöchentlich beim Verlag R. Schnei- der Buch- und Steindruckerei in Landsberg.

¹⁴ So z. B. auch in dem „Neumärkisches Lesebuch“, hrsg. im Trescher-Verlag, 2004.

¹⁵ Amtsblatt der Königlich-Preußischen Regierung, Regierungsbezirk Marienwerder, Nr. 8/1852 vom 25. 02. 1852., S. 52.

¹⁶ Ebenda, Nr. 39/1853 vom 28. 09. 1853, S. 244.

¹⁷ Ebenda, Nr. 13/1856 vom 26. 03. 1856, S. 92.

¹⁸ Ebenda, Nr. 38/1856 vom 17. 09. 1856, S. 232.

¹⁹ In den beiden Ausgaben des von der Regierung erlassenen „Allgemeinen Feldmesser-Reglements“ vom 29. 04. 1813 und 01. 12. 1857 wird u. a. ausgesagt: „Die Regierung darf nur solche Personen als Feldmesser bestellen, von deren Unbescholtenheit und Zuverlässigkeit sie sich überzeugt hat.“

²⁰ Eine Durchsicht aller in Frage kommenden Jahrgänge des Amtsblattes für den Regierungsbezirk Marienwerder hat auch nicht einen einzigen Hinweis auf irgendeine Tätigkeit von Fischer/Mörner im Staatsdienst im Kreis Conitz erbracht.

Sonntag

*Sonntag ist's, der Tag des Herrn!
Feierliche Klänge rufen
Gläubige von nah und fern
Hin zu des Altares Stufen.*

*Orgelton und Glockenklang
Dringen auch in meine Klausen,
mahnen mich zum Kirchengang,
rufen mich zum Gotteshaus.*

*Kummervoll und gramgeknickt
Tret' ich in den Gottestempel,
auf die Stirne hat gedrückt
Sorge ihren schwarzen Stempel.*

*Und ich bete, - wunderbar
Fühl' ich meine Brust gehoben,
Trost und Licht, so mild und klar,
sendet mir der Herr von oben.*

*Seines Trostes heller Schein
Sandte mir der Herr in Gnaden,
Aller Sorge, aller Pein
Fühl ich plötzlich mich entladen.*

*Sonntag, heil'ger Tag des Herrn,
du gehörst ja auch den Armen!
Meines Glaubens heller Stern
Strahlet Milde und Erbarmen.²²*

preußischen Musenalmanachs“. Bereits für diese erste Aufgabe waren die schreibenden Poeten des Gebietes aufgerufen, eigene bisher unveröffentlichte Arbeiten einzureichen, aus denen eine Kommission eine ausreichende Anzahl zur Veröffentlichung aussuchte. Beteiligten konnten sich alle Dichter und Schriftsteller, die durch Geburt oder Wohnort Bürger der Provinz Preußen waren. „Kriterium der Aufnahme ist nicht bloßer spezifischer Wert der Arbeit und ethische Reinheit, sondern auch unbedingter Ausschluss alles Antipatriotischen.“ Die Herausgeber des Almanachs erwarteten Beiträge für 18 Druckbogen und erhielten von 138 Verfassern Material für mehr als 100 Druckbogen. Das überraschte die Herausgeber durchaus. Sie bemerkten im Vorwort zu den Veröffentlichungen: „Höchst erfreulich ist die Wahrnehmung, wie in einer Zeit, welche für überwiegend materialistisch gilt, das Bedürfnis des individuellen Lebens und der Sinn für Poesie gleichwohl nicht zurückbleibt ...“ Auch Adolf Mörner hatte einige Gedichte eingereicht, er gehörte zu den 70 Autoren, deren Arbeiten angenommen wurden. Zwei seiner Gedichte sind im Almanach veröffentlicht. Beide werden hier aufgeführt, weil sie für die

Interpretation der Lebenssituation des Autors von Interesse sind.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung des 2. Jahrgangs des „Ost- und West-preußischen Musenalmanachs“ und des erneuten Aufrufes zum Einreichen poetischer Materialien wurde ein „Altpreußischer Dichterverein“ gegründet, dessen Statut im Band 2/1857 des Musenalmanachs veröffentlicht wurde. Damit waren ordentliche Vereinsmitglieder „alle Dichter und Dichterinnen, deren Beiträge den Ost- und Westpreußischen Musenalmanach für 1856, 1857 und ff. bilden.“ So wurde Adolf Mörner automatisch zum Mitglied des „Altpreußischen Dichtervereins“. Inwieweit er die Mitgliedschaft in diesem literarischen Verein aktiv wahrgenommen hat, ob er zu den folgenden Jahrgängen des Almanachs wieder Arbeiten einreichte oder nicht, wissen wir nicht. Wir können nur feststellen, dass in den folgenden Ausgaben der Sammlung bis 1859 keine weiteren Arbeiten von ihm veröffentlicht wurden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Besprechung des „Ost- und Westpreußischen Musenalmanach“, die in einer Bremer Zeitschrift 1858 mit Bezug auf den 3. Band des Almanachs veröffentlicht wurde. Der Rezensent kritisierte den literarischen Wert der dort veröffentlichten Arbeiten, besonders die Qualität der Gedichte, und schrieb u. a.:

„Es habe sich „der unfertige Dilettantismus, jene plaudersüchtige Schreibfertigkeit, welche den Fluch der modernen Nationalliteratur bildet, auf das Anfertigen von lyrischen Gedichten geworfen, und diese massenhafte, leichtfertige Produktion hat es wiederum bewirkt, dass bei dem Publikum das Genre in einen gewissen Misskredit geraten ist. Lassen sich doch die meisten Lyriker nicht durch einen überwiegenden Drang der Empfindung, sondern durch das Bewusstsein eines größeren oder geringeren Formtalents zur Poesie bestimmen.“²³

Die Nacht ist still

*Die Nacht ist still, kein Lüftchen regt sich,
Es ruht und schläft die ganze Welt,
Und selbst das grüne Laubgezell
Des Lindenbaumes kaum bewegt sich.*

*Und was darinnen flüstert leise,
sind Stimmen, die mir wohlbekannt;
es ist dem Herzen nahverwandt
die tief geheimnisvolle Weise.*

*Aus weiter Ferne ist's ein Grüßen,
den Eingeweihten nur bewusst,
ein still Gebet aus frommer Brust,
wenn sich die müden Augen schließen.¹²*

²¹ Der Almanach wurde herausgegeben von E. Jacobi, J. H. Jacobsen und A. Lehmann, verlegt in H. Jacobys Buchhandlung, Marienwerder, 1856. – 1. Jg. – Das Gedicht befindet sich auf S. 263.

²² Ebenda. S. 263 f.

²³ Im Feuilletonteil vom „Bremer Sonntagsblatt“, dem Organ des dortigen Künstlervereins, Bd. 6, 1858, S. 111.

Obwohl der Autor des vorliegenden Aufsatzes selbst kein Literaturwissenschaftler ist, vertritt er die Auffassung, dass diese mehr oder weniger abwertende Einschätzung der Lyrik der Zeit für Adolf Mörner nicht zutrifft. Gerade Mörner zeichnet sich durch eine hohe Empfänglichkeit und Empfindsamkeit gegenüber seiner Umwelt aus. Bemüht man sich, aus den wenigen Gedichten, die wir bisher in diesem Aufsatz anführen können, eine Analyse der Persönlichkeit des Autors wenigstens in einigen Grundzügen vorzunehmen, dann ergeben sich folgende charakterisierende Aussagen:

- Mörner ist sich durchaus bewusst, dass die Ergebnisse seines literarisch-lyrischen Schaffens keine künstlerisch herausragenden Werke waren. Er nahm kritische und herablassende Bemerkungen zu seinen Gedichten aber auch mit Humor. Letztlich ist eine solche Haltung ein Zeichen des Selbstbewusstseins des Dichters, der sich nicht irre machen ließ.
- Das ergibt sich auch aus der Beschreibung des ihm innewohnenden Dranges, der ihn einfach dazu zwang, „sein Denken, Träumen und Hoffen“ dichterisch auszudrücken. Auch dieser Aspekt seiner literarischen Tätigkeit ist positiv zu werten, denn kein Dichter oder Schriftsteller würde in der Lage sein zu schreiben, wenn er nicht einen inneren Antrieb dazu verspüren würde.
- Gegenüber seiner natürlichen Umwelt, den heimatlichen Landschaften und den ihn umgebenden Menschen verspürt er besondere Sensibilität. Sicher sind seine dichterischen Formen, die er bei der Abfassung seiner Heimatlyrik anwendet, höheren literaturtheoretischen Prinzipien nicht gewachsen, aber sie sind trotz ihrer Schwächen ein sichtbarer Ausdruck seiner Heimatverbundenheit und seiner Naturliebe.
- Die beiden Gedichte, die er in Marienwerder im westpreußischen Land veröffentlicht, wo er mehr oder weniger gezwungenermaßen weilte, zeugen auch von der Isoliertheit und den geringen Einkommensverhältnissen, unter denen er leben muss. Selbst wenn er in dem kleinen Kreisstädtchen Conitz mit nur geringer Einwohnerzahl (1852: rd. 4700 Einwohner, um 1860 etwa 6000 Einwohner) – ein Ort, dessen Name der Sage nach „Kuh-Nest“ bedeutet – in irgendeiner Weise tätig war, dann wird man definitiv davon ausgehen können, dass hier nur relativ kleine Einnahmen zu erzielen waren. Kummer, Gram und Sorge und eine gewisse Einsamkeit waren seine ständigen Begleiter. Sein Hinweis auf die Armen, denen der Sonntag ja auch gehöre, zeugt von seiner eigenen Situation. Diese Hinweise sind Indizien dafür, dass noch vor oder um 1856 seine Erblindung eingetreten sein wird.
- Unter diesen Lebensumständen nimmt es kein Wunder, dass er in seinem christlichen Glauben und in der ihm

begleitenden Gottesfürchtigkeit Trost suchte und offensichtlich im Gebet auch gefunden hat. Eine solche Haltung entspricht weitgehend dem Geist der Zeit und sicher seiner eigenen Erziehung. Die Hoffnung, durch göttlichen Zuspruch und Unterstützung persönlich auch Hilfe gerade in seiner Lage als armer Mensch zu erhalten, hielt ihn aufrecht.

Seit dem Jahr 1857 sind im Amtsblatt der Bezirksregierung Marienwerder keine Bekanntmachungen enthalten, die Fischer/Mörner betreffen.²⁴ Seine hoch prekäre Lage veranlasste ihn, nach Landsberg/Warthe zurückzukehren. Otto Kaplick schilderte später die Gesamtsituation von Adolf Mörner so:

„Arm, elend und krank kehrte er in das geliebte Landsberg zurück, wo er im Vertrauen auf die helfende Liebe seiner Mitbürger sein armseliges Dasein besser fristen zu können glaubte. Und die Heimat ließ den blinden Bettler nicht im Stich. Sie erinnerte sich voll Mitleid und Anteilnahme des schmucken, jungen Soldaten, der ihre Stadt und ihr Land in so warmen, frohen Tönen besungen hatte, und sorgte nach Kräften für ihn, und die wiederholten Neuauflagen seiner ‚Gedichte‘ stellen einen besonders schönen, menschlich wohltuenden Akt tätiger Nächstenliebe dar.“

Der Vergessenheit entreißen

Adolf Mörner verstarb in Landsberg am 12.12.1872 im Alter von 55 Jahren.

Neben den Einzelveröffentlichungen von Gedichten in lokalen und regionalen Zeitungen und Zeitschriften – von denen auch einige vertont worden sein sollen – sind mehrere Ausgaben seiner Gedichte veröffentlicht worden:

- Zunächst erschien ein Band mit 126 Seiten „Gedichte von Adolf Mörner“ 1842 im Verlag von Schäffer & Co. in Landsberg/Warthe;
- ein zweiter Band kam 1850 als „Neue Folge“ von Gedichten heraus, (nach Angabe von Otto Kaplick auch noch eine Neuauflage 1860)
- schließlich erschien ein dritter Band 1868 als Gesamtausgabe seiner Gedichte. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind auch diese beiden Bände bei Schäffer und Co. erschienen.

Eines der herausragenden Gedichte von Adolf ist der „Gruß an Landsberg“, eine Huldigung an seine Heimatstadt. Hier erweist sich der Lyriker als ein einfühlsamer Heimatdichter, der in einem romantischen Stil Land und Leute in einer Weise beschreibt, die unter seinen Mitbürgern auf großen Anklang stieß.²⁶ Die literarischen Vorstellungen von

²⁴ Mit dem Jahrgang des Amtsblattes 1762 werden in diesem Periodikum schließlich generell keine Bekanntmachungen über die Aufnahme bzw. Beendigung einer Tätigkeit als Versicherungsvertreter mehr veröffentlicht.

²⁵ Die Zitate sind entnommen: Otto Kaplick: Adolf Mörner. Ein vergessener Landsberger Heimatdichter. – In: Landsberger Heimatblatt, Nr. 8-9/ 1968, S. 2.

²⁶ Das Gedicht „Gruß an Landsberg“ ist im „Landsberger Heimatblatt“ in Nr. 8/1957 in der vollständigen Fassung abgedruckt, mehrfach wurden Auszüge gebracht. Der Text ist zuletzt im „Neumärkischen Lesebuch“ des Trescher-Verlages aus Berlin im Jahre 2004 auf Seite 50 abgedruckt worden. In den Landsberger Schulen des 19. Jahrhunderts gehörte das Gedicht zum Wissenskanon und musste häufig auswendig gelernt werden. Der Text wurde vertont und in der Stadt gesungen, daher wird der Titel des Gedichtes auch häufig als „Lied an Landsberg“ angegeben.

so manchem Heimatdichter der Neumark besitzen durchaus bemerkenswerte „Affinitäten von Landschaft und Geschichte“, wie die Herausgeber des Bandes über „Musen und Grazien in der Mark“ festgestellt haben. Gerade in diesem Gedicht „Gruß an Landsberg“ kommen wesentliche Charakterzüge des Heimatdichters Adolf Mörner zum Ausdruck:

- Er zeigt sich tief beeindruckt von der natürlichen Ausstattung seiner Heimatstadt und lobt die Schönheit ihres Umfeldes.
- Der Leistung der Menschen der Region über Jahrhunderte hinweg zollt er im Hinblick auf die Förderung der Entwicklung der Lebensbedingungen in diesem Gebiet hohe Anerkennung, ohne historisierend zu sein.
- Auf dieser Grundlage vermittelt er den Eindruck von Geborgenheit und Frieden in der Heimat, aus dem heraus eine sowohl allgemein als auch familiär-persönlich begründete Bindung entsteht.

Gruß an Landsberg

*Wie schön im Kranze blüh'nder Gärten,
mein trautes Landsberg, liegst du da!
Nie kann wohl dem das Herz verhärten,
der dich im Blütenschmucke sah!
Wie hat Natur so überreichlich
ihr Füllhorn ringsum ausgestreut!
Es ist ein Bildnis unvergleichlich,
wie sich's dem trunk'nen Blicke beut.*

*Es tönt das Lied der Nachtigallen
rings aus den Büschen hundertfach,
und anderer Sänger Lieder schallen
den wundervollen Klängen nach!
Der Landmann auf den weiten Feldern,
der sorgsam seine Furchen zieht,
singt, gleich den Vögeln in den Wäldern
aus frischer Brust ein Morgenlied.*

*Durch saftiggrüne Wiesengründe
fließt schnellen Laufs der Warthefluss.
Er eilt, damit er bald verkünde
der Schwester Oder seinen Gruß.
Auf seinen blauen Wogen schwimmt
manch Schiff dahin mit guter Fracht.
Der Flößer auf dem Strome stimmt
die Geige an zum Gruß der Nacht.*

*Es schweift so gern von deinen Höhen
der Blick ins weite Land hinaus,
wo Äcker fruchtbeladen stehen,
so grün umgürtend Hof und Haus!
Und wo vor nicht zu langen Zeiten
noch Sumpf und dichter Urwald war,
stellt sich dem Blick, dem hocheufreuten,
des Segens reichste Fülle dar.*

- Insgesamt ist der „Gruß an Landsberg“ Ausdruck seiner innerlichen Überzeugungen und Empfindungen, ohne dass er bei der Beschreibung seines Gemütszustandes in Übertreibungen verfällt.

Zusammenfassend kann mit Sicherheit formuliert werden: Adolf Mörner ist nicht der Versuchung unterlegen, bei der Betrachtung und Darstellung seiner Heimat einer Ideologisierung des Heimatbegriffes zu verfallen und damit in einem dem Nationalismus nahestehenden Wechsel vom Heimatland zum Vaterland zu geraten. Bei ihm bleibt die enge persönliche Beziehung zum Heimatgebiet ohne historisierende und überbordende patriotische Verortung. Es lohnt sich, den Dichter Adolf Mörner der Vergessenheit zu entreißen.

**Prof. Dr. Joachim Gasiiecki, geb. am 12.05.1934 in Landsberg/Warthe lebt jetzt in Neubrandenburg*

*Nur in die sonnig-heitern Straßen
der lieben Heimat lasst uns ziehn,
der Heimat, die wir nie vergaßen,
für welche unsre Pulse glüh'n!
Vor vielen Fenstern blühen Rosen,
des Weinstocks Rebe mischt sich drein,
wenn draußen wilde Stürme tosen,
hier muss es schön und friedlich sein!*

*Wer lange weilt im fremden Lande,
das Heimweh tritt an ihn heran,
es sind die liebgeword'nen Bande,
von denen er nicht lassen kann.
Das Dampfross leiht dir seine Flügel,
nicht eher find'st du Ruh und Rast,
als bis du Landsbergs grüne Hügel,
die Vaterstadt, erreichst hast!*

*Du suchst das Haus, wo du geboren,
noch steht es wie in alter Zeit.
Den Lieben, die du früh verloren,
wird eine Träne still geweiht!
Und naht für dich die Todesstunde,
bist du des Lebens müd' und matt,
mit letztem Hauch aus deinem Munde
lobsinge deine Vaterstadt!*

Flüsse, Schleusen und magische Orte

Eine Reise per Schiff von Stettin nach Königsberg in Ostpreußen

Ursukla Domke geb. Krich*

Im August 1937 bekam mein Vater, Hermann Krich die Order, mit zwei beladenen Schleppkähnen von Stettin nach Königsberg zu fahren. Mein Vater tat dies gerne, denn die langen Reisen brachten gutes Geld. Ich selbst war auch an Bord, da ich ja gerade das Pflichtjahr absolviert hatte.



Die Oder – hier bei Schwedt – ist eine wichtige Binnenschifferstraße. (SL)

Wir fuhren also morgens 5 Uhr ab Stettin zu Berg die Oder in Richtung Küstrin. Abends wurde lange gefahren, denn man hatte eine lange Strecke vor sich. In Küstrin wurde erstmals ein längerer Halt eingelegt, um allen eine Gelegenheit zu geben, sich zu verproviantieren. Kühlschränke gab es damals noch nicht an Bord, höchstens eine Speisekammer, und das auch nur selten. Dann ging es weiter die Warthe zu Berg, also stromauf. Landsberg war unser Ziel. Hatte man Vietz passiert, war die halbe Strecke geschafft. Bei der geringen PS-Zahl ging es nur langsam voran, so dass unsere Leute die Darre auswerfen konnten, ein Fischfanggerät. Wenn es dann zu kobolzen begann, war ein großer Fisch dran. Ein Hecht oder Wels. Das gab ein köstliches Mahl. Die Fischer waren darüber nicht erfreut.

Zuerst Proviant ordern

In Landsberg war wieder ein längerer Aufenthalt, weil man Valuta und Visum brauchte. Pro Person durften wir nur



Die Schleuse bei Kreuz wird heute noch von Hand bedient, die Technik ist über 100 Jahre alt. (Foto www.psw-am-sund.de)



Schleuse im Bromberger Kanal.
(Foto www.psw-am-sund.de)

sehr wenig Reichsmark umtauschen. So wurden die Kohlebunker (Steinkohle) bis oben gefüllt, und auch noch an Deck gestapelt. Ebenso Petroleum für die Lampen, Stau-cherfett, Glaszylinder und allerlei Ersatz für alle Eventualitäten. Meine Mutter, **Klara Ilse Krich geb. Kupke**, und die Maschinistenfrau schleppten körbeweise Proviant heran: Kartoffeln, Zucker, Mehl, Hülsenfrüchte, Dauerwurst usw. Mit den paar Mark Valuta kam man nicht weit, trotzdem es in Polen alles sehr billig war. Wir aßen alle sehr gern die „Polnische“, eine Brühwurst. Ein Genuss. Nächsten Tag dampften wir wieder weiter; aber dieses Mal wurde in Zantoch nicht angelegt, was wir sonst taten. Großmutter **Marie Luise Kupke geb. Weiner** kam mit dem Kahn seitwärts und fuhr ein Stück auf der Netze mit, und wenn sie wieder losmachte, trieb sie mit dem Strom und einigen Ruderschlägen ganz geruhsam auf Zantoch zu.

Viele Schleusen passieren

Trebisch, Morrn, Driesen ließen wir liegen und dann waren wir in Kreuz, der ersten Schleuse. Da die Schleusen noch von Hand bedient wurden, ging das Schleusen



Die Weichsel bei Dirschau. (SL)



Der Elbing-Kanal verbindet Elbing mit dem Frischen Haff.
(SL)

ziemlich langsam voran. Die deutschen Schleusen waren Kreuz, Dratzig, Filehne, Follstein und Neuhöfen. Die polnischen waren Mikolajewo, Pianowka, Lipica, Romanowo und Nowe aus meiner Erinnerung.

Ergänzung des Einsenders: Es waren bis zur Weichsel 22 Schleusen, die bei folgenden Orten lagen: Kreuz, Dratzig, Filehne, Follstein-Neuhöfen, Neuhöfen, Putzig, Sophienberg, Scharnikau, Romanshof, zwei im Netzebruch, drei im Bereich Nakel-Bromberger Kanal, drei im Bereich Hoheneiche, Prondy-Hoheneiche und vier im Bereich Schleusendorf.

Gleich hinter Nowe war das Städtchen Usch, wo die Zollabfertigung war und auch eingekauft wurde. Am nächsten Tag waren wir im Bromberger Kanal und mussten die Schleuse Nakel passieren. Auch dort mussten wir Hochschleusen und ich empfand Angst bei der hohen Schleuse. Später habe ich bei meinen vielen Reisen größere und höhere Schleusen kennen gelernt. In Bromberg, dieser schönen Stadt, war wieder ein etwas längerer Stopp und wir besuchten den Wochenmarkt. Mutti kaufte Suppenhühnchen und eine Ente. Immer nur Eintopf behagte uns nicht.

Königsberg und andere Schönheiten

Nächsten Morgen fuhren wir ein Stück die „Brahe“ zu Tal und in Brahemünde ging es auf die Weichsel. Leider führte die Weichsel sehr wenig Wasser, es war ja noch Hochsommer. Wir liefen Gefahr, dass unsere beladenen Schleppkähne sich festfahren; aber die Schiffer wussten auch da Rat. Sie nahmen Kornschaufeln, sprangen ins Wasser und schaufelten die Schiffe frei. Das kühle Nass war ihnen nur allzu willkommen und weiter ging's bis zur nächsten seichten Stelle. Wir passierten Graudenz, Neuenburg und fuhren etwas später steuerbords in die Nogat ein. Bei sehr guter Sicht sahen wir Elbing liegen, wo unsere „Irene“ auf der Ferdinand-Schichau-Werft einmal gebaut wurde. Auf der Nogat passierten wir die Marienburg, die damals eine gewaltige Anlage und trotzige Burg war. Mir fiel sofort das Gedicht ein: „Als Winrich Kniprode am Ostertag das Gebet für die Brüder im Felde sprach“. In Nogathaffkampen ging es bei sehr schönem Wetter aufs Frische Haff. Dort kann es auch heftig stürmen, so dass



Die Marienburg an der Nogat. (SL)

mein Vater bei einer anderen Fahrt Pillau als Nothafen anlaufen musste. Nach Überquerung des Haffs, was einige Stunden dauerte, fuhren wir bei Holstein (Ostpreußen) in den Pregel ein und waren dann auch bald in Königsberg, dieser schönen, geschichtsträchtigen Stadt.

Ich hatte Gelegenheit, das Schloss und auch andere Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Nachdem wieder Kohle gebunkert war, ging es nach zwei Tagen auf Heimfahrt, jetzt ohne Schleppzug in der umgekehrten Richtung. Die Fahrt ist mir eine bleibende Erinnerung geblieben.

**Ursula Domke geb. Krich, geboren 1922 in Berlin.
Eingesandt von ihrem Neffen Harry Rusch, An Kaemernas Hof 59, 28325 Bremen, Tel.: 0421 175 23 24.*



Das Königsberger Schloss zur Kaiserzeit. (Archiv SL)



Die Elbinger Werft Ferdinand Schichau hat nicht nur Schiffe gebaut, sondern u. a. auch Kanaldeckel hergestellt. Diesen haben wir bei unserem Besuch in Elbing im Juni 2019 entdeckt. (SL)



Die Fahrt über das Frische Haff nach Pillau oder Königsberg führt auch an Frauenburg vorbei. (SL)

Meine ersten Jagd Waffen

Die Waffen schweigen – in einem Garten in Tangermünde

Dipl.-Forst-Ing. Heinz-Dietrich Mencke*

Dieser Beitrag von Dipl.-Forst-Ing. Heinz-Dietrich Mencke aus Wendeburg beschäftigt sich mit der Jagd und dabei speziell mit den dazu erforderlichen Waffen. Heinz-Dietrich Mencke beschreibt anschaulich seine ersten Erfahrungen mit Schusswaffen und gibt dabei einen Einblick in ein Metier, das vielen von uns völlig fremd ist.

Die Beschaffung von Jagd Waffen war während des Krieges gar nicht so einfach. Die Neufabrikation von Waffen erfolgte in erster Linie für kriegswichtige Zwecke. Drillinge wurden für die Flugzeugbesatzungen hergestellt und zur Verfügung gestellt, damit diese sich, wenn sie über Feindesland abgeschossen wurden, mit dem Jagdgewehr Wild zur eigenen Versorgung erbeuten konnten oder sich auch sonst besser durchschlagen konnten. Die sogenannten „Luftwaffen-Drillinge“ waren hervorragende Jagdgewehre und unter Jägern sehr geschätzt. Aber sie waren kaum zu besorgen, dazu musste man schon besondere Beziehungen haben. Vielleicht, wenn man einen Jagdflieger gut kannte und der seinen Drilling dann bei einem Feindeinsatz als „Verlust“ melden konnte. Besondere Bezugsdokumente oder Waffenscheine brauchte man als Inhaber eines Jahresjagdscheines nicht. Man konnte damit jede Jagd Waffe und auch Kurz Waffe (Revolver oder Pistole) kaufen.

Waffen sind Mangelware

Als ich nun meinen Jagdschein in der Hand hatte, ging die Suche nach geeigneten Gewehren aus Privatbesitz los. Bei den Witwen von gefallenem Forstbeamten waren oft die Waffen aus dem Nachlass verkäuflich. Im Forstamt Lübbesee war der Forstsekretär an der Front gefal-



Ein Luftwaffen-Drilling M30 aus dem Jahr 1941. (Archiv SL)

len und seine Frau wollte einige Gewehre gern verkaufen. So konnte ich von ihr eine Repetierbüchse und eine Hahn-Doppelflinte mit Büchsenflinten-Einlegeläufen preiswert kaufen. Die Repetierbüchse hatte das gängige Kaliber 8x57, war aber ohne Zielfernrohr, nur über Kimme und Korn zu schießen. Zielfernrohre waren von den Lehrherren überhaupt nicht gern gesehen. Die jungen Forstleute sollten erst mal über Kimme und Korn schießen lernen. Die Doppelflinte mit Hähnen war für den Anfang auch das

Richtige, sie war funktionssicher und mit der hier nicht notwendigen Sicherung gab es für den Anfang keine Probleme. Die einzulegenden Wechselläufe waren auch schon älterer Bauart mit dem Kugelkaliber 11,5 mm (Patrone, Modell aus dem Jahre 1870) und noch mit Schwarzpulver geladen. Auch die Schrotläufe waren nur mit Schwarzpulver-Patronen beschossen. „Das ist das Richtige“, sagte mein Lehrherr. „Die Schwarzpulver-Patronen können Sie selbst laden und ihre ballistischen Kenntnisse von Grund auf lernen.



Eine Hahn-Doppelflinte mit Wechselläufen – wahlweise für zwei Schrotpatronen oder mit der Kombination aus Schrot- und Kugellauf. (Archiv SL)

Außerdem sind die Patronen dann billig und Fehler bei dem Selbstladen in ihrer Wirkung besser einzuschätzen.“

Respekt vorm strengen Lehrer

Die Schwarzpulver-Munition hatte nur den einen Nachteil, sie gab eine sehr gewaltige Rauchwolke aus der Mündung, die einem oft die Sicht auf das Ziel nahm. Man musste sich dann bücken, um zu sehen, ob man auch getroffen hatte. Das war mir lästig. Ich hatte ja vorher aus der geliehenen Doppelflinte moderner Bauart rauchlose Patronen verschossen und störte mich nun an der Qualmwolke. Aber die schöne Selbstspanner-Doppelflinte habe ich dann meinem Chef zurückgegeben, als ich eigene Waffen hatte. Mit dieser Doppelflinte hatte ich ein lehrreiches Erlebnis. Ich fuhr auf dem Fahrrad immer mit über die Schulter gehängter Waffe. Oft leichtsinniger Weise schnell zugriffsbereit und geladen (!), das Gewehr hatte eine sehr gute Griffstücksicherung und man war doch schon „so sehr mit Waffen bewandert“ (!). Am Rande eines langen Hauptgestells (Jagen oder Waldabteilungen zu forstlichen Zwecken sind rechtwinklig durch 3 bis 8 Meter breite Abteilungsgrenzen voneinander getrennt. Die von Osten nach Westen verlaufenden Grenzen werden als Hauptgestelle, und die von Norden nach Süden verlaufenden als Schneisen bezeichnet, d. Red.) führte ein häufig und glatt befahrener schmaler Radfahrstreifen, den ich fast täglich entlang gefahren bin. Der Weg hatte nur eine Tücke: Auf dem langen schnurgeraden Weg stand an einer Stelle mitten im Radweg ein dicker Eichenstumpf, der mit einem kurzen Schlenker immer umfahren wurde. Eines Abends machten die Kulturfrauen Feierabend und kamen den Radweg entlanggefahren. Ich fragte nur kurz nach dem Arbeitsfortschritt und schloss mich als Letzter fahrend hinten an. Die Augen rechts und links und nur nicht auf den Weg gerichtet, sah ich den Stumpf zu spät. Als die kurz vor mir fahrende Frau diesem auswich, knallte ich mit meinem Vorderrad voll auf den Stumpf und ging samt Fernglas und Gewehr im hohen Bogen über die Lenkstange. Mein erster Gedanke: „Mensch, das Gewehr!“ Noch ehe ich aufstand, sah ich, dass es noch heil war. Die beiden zuletzt fahrenden Frauen hatten den Sturz gehört und kamen zurück, um zu schauen, ob mir etwas passiert war. Gewehr heil, Fernglas heil, nur ein paar Schrammen und blaue Flecke, also nicht so schlimm. Aber das Vorderrad hatte eine böse Acht und drehte sich nicht mehr. Mein Vorderrad hängten wir auf den Gepäckträger des Rades der einen Frau, und zusammen schoben wir zu Fuß ins Dorf. Als mir einfiel, dass die Flinte ja noch geladen war, versuchte ich die Patronen zu entnehmen, bekam die Flinte aber nicht auf. Also doch was kaputt gegangen, mir lief es kalt über den Rücken, wie sollte ich das meinem Chef beibringen. Er ließ in Punkto Sicherheit beim Umgang mit Waffen nicht mit sich spaßen. Da stand mir ja noch etwas bevor. Ziemlich geknickt kam in meiner Behausung an. Oben in meinem Zimmer stellte ich mich mit der Waffe an das offene Fenster und versuchte, die Flinte aufzumachen. Sie klemmte und ging nicht auf. Draußen schien noch die Sonne und auf dem Hang auf der gegenüberliegenden Seite der Dorfstraße stand kein

Haus. Dort spielten gerade noch Kinder im Sand, etwa in der Höhe meines Fensters. Aber ich war mit meinem Gewehr beschäftigt und dachte, vielleicht entsichere ich das Gewehr und dann geht der Verschluss auf. Auch ungesichert ging die Waffe nicht gleich auf, dabei kam ich an die Abzüge und beide Schüsse lösten sich – raus aus dem offenen Fenster. Den Knall hat wohl keiner gehört, denn ich stand etwas zurück, mit der Gewehrmündung noch im Zimmer, sodass der Mündungsknall hauptsächlich von den Zimmerwänden gefangen wurde. Dann bekam ich die Flinte auf und der Verschluss funktionierte wieder.



Eine Repetierbüchse des Kalibers 8x57. (Archiv SL)

Dann fielen mir die Kinder ein, aber die waren inzwischen auf die Dorfstraße herunter gegangen und ich sah sie wohlbehalten auf dem Heimweg. Das Erlebnis hat sich mir als bittere Lehre eingepreßt und es hat lange Jahre gedauert, ehe ich darüber zu jemand gesprochen habe. Die Flinte habe ich dann bald meinem Chef wohlerhalten zurückgegeben.

Malheur am Maschendrahtzaun

Eine andere nachdrückliche Erfahrung habe ich dann bald mit meiner geschätzten Hahn-Doppelflinte gemacht. Hiermit konnte ja nun eigentlich noch weniger passieren. Wenn die Hähne nicht gespannt sind, kann sie ruhig geladen sein, denn ein Schuss kann sich nicht unbeabsichtigt lösen. Aber wenn der Teufel seine Hand im Spiel hat! Im Revier mit Fahrrad und Gewehr unterwegs, kam ich an einer großen Kiefern-Pflanzung vorbei, wo die Frauen das Unkraut von den kleinen Pflanzen weghackten. Alle Forstkulturen wurden wegen des zahlreichen Rotwildes gegen den Verbiss mit zwei Meter hohen Maschendrahtzäunen geschützt. Die Frauen waren gerade in der Nähe des Zaunes beim Weg an der Arbeit. Ich hielt an, um mit ihnen zu sprechen, blieb auf dem Fahrrad sitzen und stützte mich am Zaun ab. Nach Beendigung des kurzen Gesprächs wollte ich weiterfahren, hing aber am Zaun fest. Bei dem Versuch, mich zu befreien, muss sich der eine Abzugshahn in einer Drahtmasche verhakt haben, wurde nicht ganz gespannt und schnellte dann zurück mit ausreichend Druck, den Schlagbolzen auf die eine Patrone zu hauen. Der Schuss krachte, ging mir dicht am Ohr vorbei, mein Forsthut rutschte mir vom Kopf und die Frauen gingen blitzartig in Deckung. Alle waren froh, dass nichts Ernstes passiert war. Aber sie waren sehr anständig und



Ein Büchsenmachermeister in Landsberg erklärte dem Forstanwärter, dass die Läufe seines Gewehrs aus gutem Krupp-Stahl gefertigt wurden und somit wesentlich druckfester waren als Damast-Läufe. (Archiv SL)

haben zu niemand über das Malheur gesprochen, und ich war um eine weitere Lehre reicher. Das hat meine Vorsicht beim Umgang mit Waffen noch wesentlich vergrößert.

Viel Wissen und Erfahrung

Wegen des rauchlosen Beschlusses ging ich zu dem Büchsenmachermeister in Landsberg, um seinen Rat zu holen. Er sagte mir, ein Nachbeschuss wäre für ein einzelnes Gewehr jetzt im Kriege nur sehr umständlich und nur mit großem Zeitaufwand zu erlangen. Er sah sich mein Gewehr an und meinte, das ist guter Krupp-Stahl und keine weniger druckfesten Damast-Läufe. Wenn er das Gewehr führen würde, nähme er beruhigt rauchlose Schrot patronen. Aber das wäre seine persönliche Meinung und ich dürfe mich nicht darauf berufen, wenn etwas passiert. Nun wollte ich eine eigene Beschussprüfung mit rauchlosen Patronen vornehmen und meinte, wenn man beide Läufe mit Patronen lädt und dann zugleich abfeuert, müsste das ein ausreichender Belastungstest sein. Aber das war ein Irrtum, wie ich später erfahren habe, denn Materialermüdung kann nach vielen Schüssen immer noch überraschend auftreten, wenn die Waffe nicht mit



Eine Pistole vom Kaliber 7,65 mm, Fabrikat Sauer & Sohn, wie sie um 1930 hergestellt wurden. (Archiv SL)

ausreichender Überladung zur Sicherheit beschossen ist. Doch ich handelte, nahm bei nächster Gelegenheit mein Gewehr. An geeigneter abgelegener Stelle im Revier wurden beide Läufe mit rauchlosen Schrot patronen geladen, das Gewehr an eine dicke Kiefer gebunden und zwei lange Schnüre an den Abzügen befestigt. Ich ging hinter einem aufgekippten Wurzelteller einer vom Wind geworfenen Kiefer in Deckung und zog beide Läufe ab. Die Waffe hat das heil überstanden und Mencke verschoss künftig nur noch rauchlose Schrot patronen. Nur für den Kugellauf gab es keine rauchlosen Patronen und selber laden konnte man nur Schwarzpulver-Patronen. Das war ja auch preiswert. Die Bleigeschosse bekam ich beim Büchsenmacher, die dicke Bleibohne wurde noch oft geführt und verlangt. Ein Geschoß wog 23 Gramm. Das Schwarzpulver (Nassbrand-Pulver Nr.5) war preiswert und wurde mit einem kleinen Messbecher in die abgeschossenen Patronenhülsen gefüllt, die mehrfach benutzt werden konnten. Nach Reinigung und Ersatz des abgeschossenen Zündhütchens mit einer Spezialzange und Stopfen der Pulverladung mit einem Filz-Pfropfen hatte man Patronen, die nur 25 Pfennige als Selbstkosten ergaben. Nur musste man nach jeder Serie neugeladener Patronen Probeschüsse machen, um die Treffpunkt lage der Serie zu überprüfen. Ich hatte 40 bis 50 gute Patronenhülsen und habe auf Wild nicht allzu viel verschossen. Aber die Probeschüsse machten ja auch Spaß.

Schwieriges Probeschießen

Nachdem ich einmal an der Försterei an einer etwas dickeren Birke meine Anschuss-Scheibe befestigt hatte, und etwa drei Schüsse mit zufriedenstellenden Treffern abgegeben hatte, kam mein Chef dazu. „Na, Sie mit ihrer Donnerbüchse (Der Schussknall war dumpf und auch auf größere Entfernung deutlich von anderen Gewehr schüssen zu unterscheiden) haben wohl Schwierigkeiten?“ meinte er. „Aber nein“, sagte ich, „sehen Sie nur, alle drei Schüsse sitzen gut“. Er kam an die Birke heran und schaute auf die Rückseite, da gab es ein Donnerwetter. „Mensch, Sie schießen mir hier meine Birkenallee kaputt!“ Auf der anderen Seite sah die Birke aus wie ein Blumenkohl, so hatten die Bleibohnen die Holzfasern herausgerissen. „Wenn die Birke eingeht, dann kommen Sie in Ihrem Urlaub hier her und pflanzen eine neue! Gehen Sie gefälligst mit in ihren Schießübungen woanders hin ins Revier.“ Na, schön, das konnte man ja gut machen. Das Probeschießen war ja „sehr oft“ nötig. So war es auch im Herbst nach Aufgang der Jagd auf Rotwild. Schwarzwild hatten wir auch reichlich. Ich suchte mir in „meinem“ Revier Mücke burg eine schöne Stelle zum Probeschießen. Sie lag nicht weit entfernt von der Reviergrenze zur benachbarten Gutsforst Tankow, die ein passionierter Jäger besaß und bejagte, der sehr auf jagdliche Kontakte und Einladungen zu den Jagdnachbarn achtete. Da hatte ich wieder einige Probeschüsse mit meiner Donnerbüchse, natürlich auch mit meiner Repetierbüchse und meiner Pistole, die ich inzwischen hatte, abgegeben. Na, es waren wohl so um die 20 Schüsse. Am nächsten Tag wurde ich von meinem Chef befragt, was denn im Revier

Mückebug los gewesen wäre. Der Baron von Langen vom Gut Tankow hätte beim Forstmeister in Lübbesee angerufen und sich beschwert, warum er denn nicht zu der Drückjagd im Forstamt Lübbesee eingeladen worden wäre. Er hätte gar nicht weit von seiner Reviergrenze über 20 Schüsse gehört. Man, das hatte mir noch gefehlt, aber es war verständlich, wo überall die abgegebenen Schüsse registriert wurden. Also musste ich das mehr verteilen.

Die Waffen schweigen

Hoch erfreut war ich, als mir mein Vater eröffnete, dass mein Onkel Fritz in Berlin durch seine Verbindungen bei der neuen Wehrtechnischen Fakultät im Grunewald mir eine neue Selbstspanner-Doppelflinte aus Belgien besorgt hatte. Eine elegante Waffe mit dem Kaliber 16 wurde mein bestes Stück und ich habe sie (leider) nur wenig benutzt, weil sie mir für den Alltagseinsatz noch zu schade war. Eine Pistole hat mein Vater von einem Bekannten, vorerst leihweise für die Kriegszeit, bekommen können. Nun im Kriege würde sich sicher bald eine Gelegenheit für die Beschaffung einer Pistole ergeben, bis dahin hatte ich erst mal eine handliche Pistole Kal. 7,65 mm, Fabrikat Sauer & Sohn. Das war nun meine Erstausrüstung, völlig ausreichend, die ich bis zu meiner Einberufung geführt und benutzt habe. Ich habe sie, bevor ich zum Reichsarbeitsdienst einberufen wurde, sorgfältig gereinigt, kräftig eingölt und gut in Wachspapier eingewickelt und verpackt und auf dem hohen Kachelofen in meinem Zimmer unserer Wohnung verstaut. Dort konnten sie nur durch

Zufall von Nichteingeweihten gefunden werden. Als meine Stiefmutter mit Schwester vor den Russen im Januar 1945 fliehen musste, konnten sie nicht allzu viel, nur das Nötigste auf dem Pferdewagen im Treck mitnehmen. Aber meine Forstuniform und die Waffen haben sie mitgenommen. Als sie im Juni 1945 in der Nähe von Tangermünde nach Umwegen bei dort ansässigen Bewohnern, die der Großvater noch aus seiner Tangermünder Postdienstzeit kannte, gelandet waren, hatten sie meine Waffen noch in meiner guten Verpackung dabei und in der Wohnung versteckt. Als dann Ende Juni die amerikanische Besatzung abrückte und das Gebiet von den Russen übernommen wurde, bekamen sie es mit der Angst, denn auf den Besitz von Waffen stand die Todesstrafe. Die Russen waren für ihre Durchsuchungswut bekannt und waren mit Erschießungen schnell dabei. Sie haben die Waffen dann nachts in einem fremden Garten begraben, damit war die erste Gefahr beseitigt. Dort liegen die Waffen noch heute in der Erde und sind ganz sicher unbrauchbar und kaum noch als Waffen zu erkennen.

Nach der Wende bin ich 1992 dort gewesen und habe an Hand der alten Adresse vor dem Grundstück gestanden und überlegt, ob ich mal nachschauen sollte. Aber die Arbeit und die Enttäuschung habe ich mir erspart, in dem beruhigenden Bewusstsein, dass mit meinen Waffen niemand mehr einen Schuss abgeben würde.

**Dipl.-Forst-Ing. Heinz-Dietrich Mencke, 38176 Wendeburg, geb. 06.08.1925 in Landsberg/Warthe*



Das Revier des jungen Forstanwärters lag in der Nähe des Lübbesees.

(Archiv HL)

Buchbesprechung

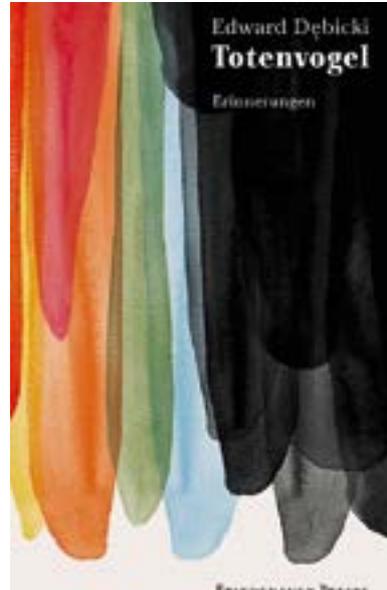
Totenvogel. Erinnerungen



Der Autor Edward Dębicki.

Der Verfasser Edward Dębicki gehört zu den polnischen Roma. Seine Verwandte, die Dichterin Bronisława Wajs-Papusza, habe ich im HL 51 (Dez. 2015, S. 75) behandelt. Sie hat inzwischen ein Ausstellungszimmer in der „Villa Lehmann“ erhalten. Dębicki wurde 1935 geboren und lebt in Gorzów. Als Kind erlebte er im ehemaligen Ostpolen die nach Russland marschierende und dann

zurückwandernde deutsche Front. Vor und hinter dieser zwangen einerseits Partisanen, und andererseits ukrainische Terroristen zu einem ständig wechselnden Hungerleben in Wäldern und Sümpfen. Der titelgebende Totenvogel ist ein Uhu, dessen Geschrei nach dem Glauben der Roma ein Sterben ankündigt. In der Nacht danach bringen ukrainische Freischärler die benachbarte polnische Familie um.



Edward Dębicki: „Totenvogel. Erinnerungen“, Friedenauer Presse 2018.

Die „Erinnerungen“ sind ergreifend zu lesen. Der Verfasser berichtet nüchtern und realistisch, und was er mitteilt, packt den Leser. Er beschreibt ein Schicksal aus dem ehemaligen Ostpolen, das dann heimatvertrieben nach Landsberg kam.

Edward Dębicki: „Totenvogel. Erinnerungen“, erschienen 2004 in Polen, deutsch von Karin Wolff, Friedenauer Presse 2018, 271 Seiten, 22 €.

Matthias Lehmann, Konz bei Trier



Dębickis Verwandte, die Dichterin Bronisława Wajs-Papusza, hat nicht nur ein Ausstellungszimmer in der „Villa Lehmann“ erhalten, sondern auch ein Denkmal im Stadtpark. (SL)

„Häusliche Andacht“

Ein Gemälde von Ernst Henseler wurde versteigert

Olaf Hänseler aus Leipzig beobachtet den Kunstmarkt, um bislang unbekannte Gemälde von Ernst Henseler (geb. 1852 in Wepritz – gest. 1940 in Berlin) zu entdecken. Nun schickte er mir das Foto eines großartigen Gemäldes aus dem Jahr 1909: „Häusliche Andacht“, Öl auf Leinwand 103 x 153 cm, 1910 in Berlin ausgestellt.



„Häusliche Andacht“ – ein Ölgemälde von Ernst Henseler aus dem Jahr 1909.

In unserem Buch über Henseler (2. Aufl. von 2016) haben wir auf Seite 174 Nr. 548 nur den Bildtitel angeben können. Das Gemälde wurde 2018 in Wien im Auktionshaus Dorotheum versteigert.

Zum Bildmotiv: Versammelt sind die Großeltern, die Eltern und zwei Töchter zur häuslichen Andacht in der Wohnstube. Vom Kirchgang her haben sie noch ihre Sonntagskleider an, der Hausherr hat Zylinder und Handschuhe im Hintergrund abgelegt. Leicht angestrengt, liest er aus der Bibel vor, und auf dem Tisch liegen Gesangsbücher. Die Portraits der beiden Großeltern beweisen Henselers Fähigkeit als Bildnismaler. Den Großvater als Dorfschulzen malte er 1912 erneut, jedoch mit weniger freundlichem Gesicht (Seite 64, Nr. 132). Die Mutter hört andächtig zu, während die Großmutter in unbestimmte Ferne sieht. Der Vater hingegen blickt gespannt auf den Vorleser. Gleichfalls war Henseler begabter Blumenmaler. Der Strauß besteht aus rosa Centifolia-Rosen und halbgefüllten roten Dahlien, ausgeschmückt mit grünem Hafer (oder hohem

Gras) und einer weißen Lilie in der Mitte. Die Wohnstube ist hellgemustert tapeziert und steht auch malerisch im Kontrast zu dem dunkelbraunen Kachelofen. Die schlanke Standuhr und die nur angedeutete schwere Truhe sind das wenige Mobiliar am Rand für den Mittelpunkt mit Tisch, Sessel und Stühlen. Beiläufig: rechts unter der Ofenbank schläft der Schäferhund.

Das Gemälde hätte Erwerb und Ausstellung in einem Museum verdient, um es einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Jedoch haben die gegenwärtigen Museumsleitungen häufig weder Sinn noch Verständnis dafür und meinen, stattdessen die Museumsbesucher für die moderne Kunst begeistern zu müssen.

Das Buch über Henseler, 2. Aufl., 250 Doppelseiten, kann bei Matthias Lehmann für 30 € portofrei bestellt werden: Matthias Lehmann, Waldstraße 63, 54329 Konz, Tel. 06501-13464.

E-Mail: matthiasw.lehmann@web.de

Heute: im „Brandenburg-Kurier“

Bundesweite Gedenktage

Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

Am 20. Juni 2019 beging die Bundesregierung zum fünften Mal mit einer Gedenkstunde im Zeughaushof des Deutschen Historischen Museums in Berlin den Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung. Sie knüpft mit dem Datum an den Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen an.



Bundesinnenminister Horst Seehofer spricht auf der Gedenktagveranstaltung am 20. Juni 2019 in Berlin. (Archiv SL)

Im Rahmen der Gedenkstunde im Zeughaushof betonte Bundesinnenminister **Horst Seehofer** die Lebensleistung der deutschen Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg: „Das tragische Kriegsfolgeschicksal der Millionen Deutschen aus den ehemals deutschen Gebieten und vielen anderen Gebieten Ost-, Ostmittel-, und Südosteuropas steht heute im Mittelpunkt. In wenigen Monaten jährt sich zum achtzigsten Mal der Beginn des Zweiten Weltkrieges, der ihre Vertreibung verursachte. Bereits am Vormittag hatte ein Dialog mit Zeitzeugen und jungen Menschen im Bundesministerium des Innern stattgefunden. Dort begegneten sich Zeitzeugen, Schüler und junge Erwachsene, um im Rahmen einer Podiumsdiskussion dem Schicksal der vertriebenen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg zu gedenken und über die historische und aktuelle Dimension von Flucht und Vertreibung ins Gespräch zu kommen. Neben dem Parlamentarischen Staatssekretär **Stephan Mayer** und dem ungarndeutschen Zeitzeugen stellten sich auch eine Zeitzeugin aus dem Bund der Vertriebenen, sowie eine russlanddeutsche Social-Media-Aktivistin und der Organisator des Brünner Gedenk- und Versöhnungsmarsches den Fragen von Schülern und Auszubildenden. Moderiert wurde die Veranstaltung von der Direktorin der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, **Frau Dr. Bavendamm**.

Quelle: www.protokoll-inland.de, www.bmi.bund.de

Tag der Heimat 2019

Auch in diesem Jahr, am 31. August 2019, fand die zentrale Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat wieder im Humboldt-Saal der Urania Berlin statt. Sie stand unter dem Motto: Menschenrechte und Verständigung – Für Frieden in Europa!

Nach der Begrüßung durch **Dr. Bernd Fabritius**, den Präsidenten des BdV, folgte die Festrede, die in diesem Jahr von **Armin Laschet**, dem Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen gehalten wurde. In seiner beeindruckenden Rede ging Armin Laschet darauf ein, dass der Tag der Heimat in unserem Land über Jahrzehnte keine populäre Veranstaltung war, und „dass die Menschen, die Flucht und Vertreibung erlebt haben, die schreckliches Leid ertragen mussten, im politischen Streit als Revanchisten oder was auch immer diffamiert worden sind. Es ist gut, dass das ein Ende hat.“

Er erinnerte an den 1. September 1939, den Beginn des 2. Weltkrieges, an dessen Ende zwölf Millionen Deutsche



Kränze vor der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin. (SL)

das Schicksal von Flucht und Vertreibung erleben mussten. Laschet würdigte die Charta der deutschen Heimatvertriebenen: „Die deutschen Heimatvertriebenen sagten: Erstens, wir verzichten auf Rache und Vergeltung. Zweitens, wir wollen das geeinte Europa. Und drittens – und das ist dann die Tagesaufgabe – wir wollen jetzt hart und unermüdlich arbeiten für den Wiederaufbau des Landes, in dem wir jetzt sind, für diese Bundesrepublik Deutschland. Auch das wünsche ich mir von jedem, der, aus welchen Gründen auch immer, hierherkommt, vielleicht auch Flucht, vielleicht auch Vertreibung erlebt hat, dass er aber mit der Haltung herangeht: Ich will jetzt hier meinen Beitrag selbst leisten. Ich warte nicht auf Leistungen anderer. Ich will hart arbeiten, damit es diesem Deutschland gut geht.“

Verschweigen zur Selbstentschuldung

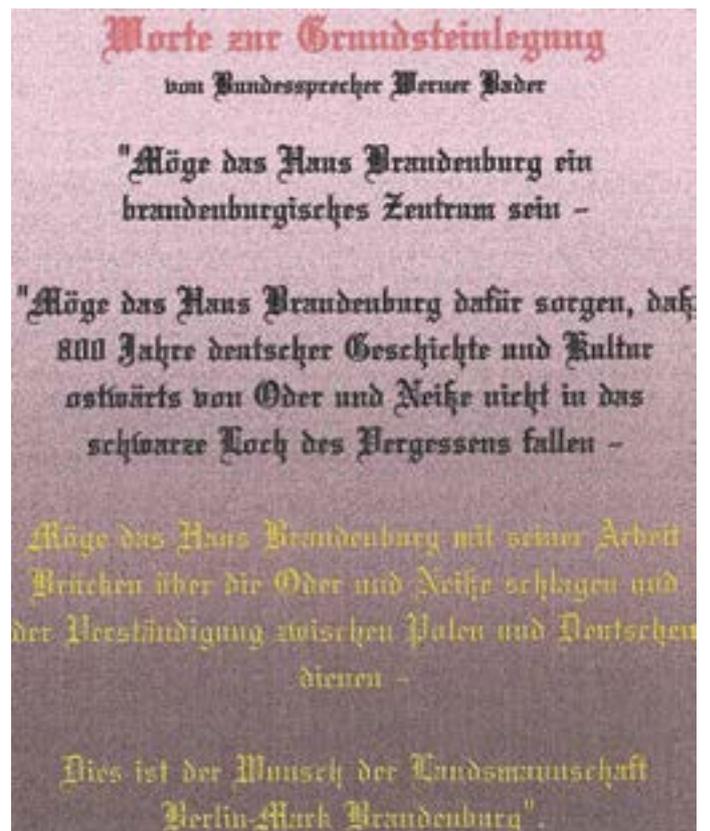
Es folgte die Ansprache von Dr. Bernd Fabritius, der mit einer Stellungnahme zum Nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni begann, an dem Deutschland nun endlich auch der eigenen Opfer gedenkt und damit einen wichtigen Schritt getan hat, auch diesen Teil der Geschichte im nationalen Bewusstsein zu verankern. „Im Rückblick auf die letzten 50 bis 70 Jahre drängt sich der Eindruck auf, dass sich Deutschland immerzu ausgerechnet jenes Teils seiner Bevölkerung schämte, ja, bis heute schämt, der gleichsam stellvertretend in Haftung genommen worden ist für die grauenvollen Verbrechen der Nationalsozialisten. Verschweigen und Verdrängen zur Selbstentschuldung.“ Im Anschluss an den Festakt in der Urania fand um 15:00 Uhr traditionell die Kranzniederlegung auf dem Theodor-Heuss-Platz statt. Die vollständigen Reden von Armin Laschet und Dr. Bernd Fabritius, sowie die Grußworte vom Bundespräsidenten Dr. Frank-Walter Steinmeier, von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, vom Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat Horst Seehofer, der Ministerpräsidenten und der politischen Parteien finden Sie auf der Internetseite des BdV, die auch Grundlage dieses Beitrags ist.

Quelle: www.bund-der-vertriebenen.de

Aktuelles aus der Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark e. V.

20 Jahre Haus Brandenburg

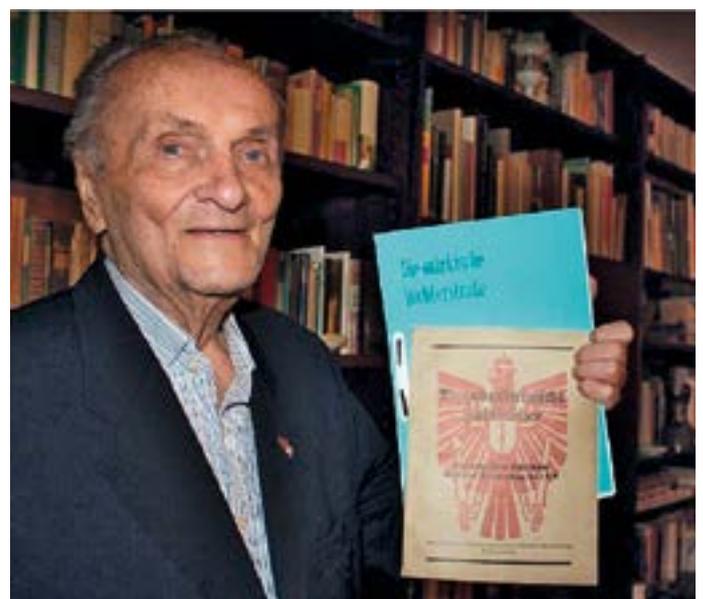
„Unser Jahrhundertwerk ist fertig! Wir sind stolz darauf. Wir haben es ohne staatliche Mittel, aus eigenen Kräften geschafft.“ Mit diesen Worten begann Werner Bader, der ehemalige Bundessprecher unserer Landsmannschaft, seine Einladung zur Einweihungsfeier des Hauses Brandenburg. Hunderte von Mitgliedern der Landsmannschaft aus dem ganzen Bundesgebiet, aus den Landesverbänden und Heimatkreisen kamen gemeinsam mit Kommunalpolitikern aus der Region und Bürgern aus Fürstenwalde, um am 25. Juli 1999 die Einweihung zu feiern und das neue Haus zu besichtigen. Der damalige Ministerpräsident Manfred Stolpe war ebenfalls angereist.



Auszug aus dem Flyer zur Einweihung des Haus Brandenburg. (Archiv SL)

70 Jahre Landsmannschaft

Die offizielle Gründung der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg war am 9. Oktober 1949 in Hamburg. Die Anregung dazu ging von dem Bankbeamten Kaiser in Kiel aus. Die ersten Treffen der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge nach dem Krieg mussten noch unter dem



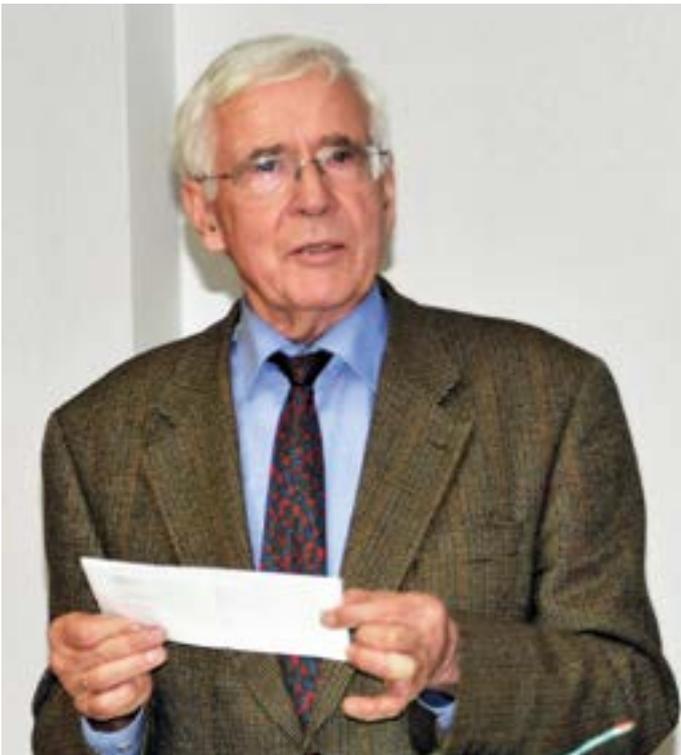
Werner Bader, der ehemalige Bundessprecher unserer Landsmannschaft. (Foto MOZ)

Schutzmantel der Kirche stattfinden, denn seitens der alliierten Siegermächte bestand ein Koalitionsverbot. Erst 1949 wurden die Bestimmungen gelockert. Zügig gründeten die Vertriebenen Heimatkreise für jeden Kreis ihrer alten Heimat und übergreifend ihre Landsmannschaften, mit Landesverbänden in allen westdeutschen Bundesländern. Der Zulauf war groß. Während es auf der Ebene der Heimatkreise oftmals in erster Linie um das Zusammenfinden von Angehörigen nach Flucht und Vertreibung ging, gaben die Landsmannschaften Hilfestellung bei den Problemen des Alltags. Zum Sprecher wurde am 12. April 1950 der frühere Reichsinnenminister **Dr. Walter von Keudell** gewählt. Keudell ist auch Mitunterzeichner der „Charta der Vertriebenen“. Anlässlich einer Delegiertenversammlung am 21. September 1951 wurde die Satzung der Landsmannschaft in Berlin festgelegt. Deren §1 sagte über Sitz und Zweck, eine überparteiliche und überkonfessionelle Organisation aller Heimatvertriebenen zu sein, mit der Aufgabe, die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber allen Behörden und Körperschaften zu vertreten. Sie fördert die Pflege des Kulturgutes der ostdeutschen Heimat und alle Einrichtungen, die zur Verbesserung der Lage aller Landsleute beitragen.

Neues aus der Stiftung HBB

Der Kurator der Stiftung Brandenburg feierte runden Geburtstag

Frau Dr. Martina Münch, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, schrieb dem Kurator der Stiftung Brandenburg, **Karl-Christoph von Stünzner-Karbe**, einen Gratulationsbrief zu seinem



Karl-Christoph von Stünzner-Karbe, Kurator der Stiftung Brandenburg. (SL)

80. Geburtstag im August dieses Jahres, in dem u. a. Folgendes zu lesen ist: „Die Stiftung Brandenburg hat sich mit ihrem Haus Brandenburg in Fürstenwalde als Dokumentationszentrum mit Museum, Archiv und Bibliothek weit über Brandenburg hinaus einen Namen gemacht und sich um Pflege, Erhaltung, Erforschung und Erschließung des kulturellen Erbes des ehemaligen ostbrandenburgischen Gebiets, das heute zu Polen gehört, verdient gemacht. [...] Zahlreiche Partner sind für die Pläne der Stiftung gewonnen, die eine strukturelle und inhaltliche Neuaufstellung der Stiftung Brandenburg und ihren Umzug nach Frankfurt (Oder) vorsehen.

Deshalb wünsche ich Ihnen und uns, dass es gelingen möge, in Frankfurt (Oder) ein Dokumentations- und Begegnungszentrum mit deutsch-polnischer Ausrichtung zu etablieren, das die erfolgreiche Arbeit der Stiftung Brandenburg in der Zukunft weiterführt und die deutsch-polnischen Beziehungen nachhaltig stärkt.“

Mit Karl-Christoph von Stünzner-Karbe freuten sich der Stiftungsrat, die Mitarbeiter und gute Freunde über die obigen Zeilen.

Bibliothek auch international vertreten

Alle zwei Jahre findet eine internationale wissenschaftliche Fach- und Fortbildungstagung im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Sammlungen zur Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa“ ausgerichtet von der Martin-Opitz-Bibliothek (MOB) statt. Die diesjährige Tagung fand in Kooperation mit der „Evangelischen Akademie Siebenbürgen“ in Sibiu/Hermannstadt, Rumänien vom 16.-19. September statt. Für mich als Vertreterin der Bibliothek der Stiftung Brandenburg (SBF) war es die erste Tagung, bei der ich dann auch die Gelegenheit genutzt habe, die SBF mit ihrem Sammlungsschwerpunkt und mich als „neue“ Bibliothekarin vorzustellen, die seit Januar 2019 für die Stiftung Brandenburg tätig ist. Die Benutzung von Bibliotheks- und Archivgut erfolgt zu den Öffnungszeiten der Bibliothek:

Dienstag und Donnerstag (ausgenommen Feiertage) von 10.00 bis 15.00 Uhr oder nach vorheriger Vereinbarung.

Um eine vorherige Anmeldung zur Materialbereitstellung wird gebeten: Tel. 03361/310 953 oder

E-Mail: bibliothek@stiftung-brandenburg.de

Charlene Schmidt

Der Stiftungsrat wurde neu gewählt

Im September 2019 wurde **Jochen Ullrich** zum neuen Stiftungsratsvorsitzenden gewählt und **Dr. Reinhard Schmook** zu seinem Stellvertreter. **Ingrid Schellhaas** und **Herbert Schimmel** kandidierten nicht mehr, diese beiden Plätze wurden zunächst bewusst nicht besetzt. Zum neuen Kurator wurde der im Frühjahr bereits designierte **Prof. Dr. Hans-Christian Petzoldt** gewählt, der auch schon seit einigen Monaten die Geschäfte von **Karl-Christoph von Stünzner-Karbe** begleitet hat, um sich in die sehr umfangreichen Zukunftsaufgaben einzuarbeiten. Der offizielle Antritt eines neuen Kurators erfolgt immer zum Jahreswechsel.



Die Viadrina in Frankfurt (Oder). (SL)

Richtung Hauptstadt – Eine greifbare Vision

Dieser Artikel von **Gangolf Hübinger**, Professor für Kunstgeschichte an der Viadrina in Frankfurt (Oder), erschien am 12. September 2019 in der Märkischen Oderzeitung und wird hier nur gekürzt wiedergegeben.

Die Idee ist super. In zehn Jahren will Frankfurt, vereint mit Stubice, Kulturhauptstadt Europas werden. Hier ein Vorschlag: Frankfurt wird definitiv Sitz des historischen Kulturzentrums „Stiftung Brandenburg“. Die Idee steht schon länger im Raum, dieser Stiftung, der Fürstenwalde zu klein geworden ist, in Frankfurt eine neue Residenz zu bieten und sie zu einem modernen Ort historischer Bildung und deutsch-polnischer Begegnung zu erweitern. Das Institut für Angewandte Geschichte, das der Europa-Universität angeschlossen ist, hat bereits ein detailliertes und schlüssiges Drehbuch geschrieben.

Ab Anfang nächsten Jahres, wenn das Stadtarchiv umgezogen ist, steht mit dem Collegienhaus ein geeignetes Gebäude zur Verfügung, und gemeinsam mit der einbezogenen Friedenskirche wird das neue Kulturzentrum an der Oder ein Glanzlicht der Region werden. Land und Bund stehen zur Unterstützung bereit, denn die Investition lohnt. Im deutsch-polnischen Kulturraum Ostbrandenburg geht es zukunftsweisend um Kooperation statt um Reparation. Es ist eine Vision, aber sie ist greifbar und macht einer Kulturhauptstadt alle Ehre.

Die Stiftung Brandenburg ist Teil des Koalitionsvertrages der Landesregierung Brandenburg

Auszug aus Koalitionsvertrag vom 25.10.2019

Kapitel 3.1. Bildung, Kita, Wissenschaft, Jugend, Sport, Kultur und Medienpolitik

Unterkapitel Kultur

„Auch die Stiftung Haus Brandenburg, die nach Frankfurt (Oder) umziehen wird und die die Geschichte der seit 1945 zu Polen gehörigen Teile der früheren Provinz Brandenburg darstellt, nimmt eine gesamtstaatliche Aufgabe wahr. Wir werden auf Grundlage des Bundesvertriebenengesetzes mit dem Bund über eine Teilfinanzierung sprechen. Das Wirken der Stiftung erfolgt im Geiste der Versöhnung mit Polen, die Beteiligung polnischer Akteurinnen und Akteure ist uns sehr wichtig.“

Hier ist der Link zur Internetseite, wo Sie o. g. in den Zeilen 1892 bis 1897 nachlesen können:

<https://www.coolis.de/2019/10/25/der-brandenburger-koalitionsvertrag-im-wortlaut>



Collegienhaus und Friedenskirche in Frankfurt (Oder). (SL)

Allen Geburtstagskindern der kommenden Monate gratulieren wir recht herzlich und wünschen Ihnen – und natürlich auch allen Nichtgenannten – beste Gesundheit und Wohlergehen.

- 01.01.27 Hans Borchert, 15831 Mahlow, Heimatort Warnick
- 01.01.30 Inge Groh geb. Bölkow, 45149 Essen, Heimatort Landsberg**
- 01.01.29 Christa Konarski geb. Ufert, 15749 Mittenwalde, Heimatort Lossow
- 01.01.31 Christa Winkler geb. Schröder, 14621 Schönwalde-Glien, Heimatort Groß-Cammin
- 02.01.30 Kurt Mahler, 60489 Frankfurt, Heimatort Tamsel**
- 02.01.32 Klaus Singer, 71065 Sindelfingen, Heimatort Landsberg, Steinstraße
- 03.01.26 Erich Polensky, 39122 Magdeburg, Heimatort Derschau
- 03.01.22 Adelheid Raether, 77694 Kehl
- 03.01.34 Christa Suckow, 38820 Halberstadt, Heimatort Landsberg-Friedrichstadt
- 04.01.32 Irmtraud Gaspers geb. Schlösser, 27612 Loxstedt, Heimatort Pyrehne
- 04.01.33 Renate Ginzel geb. Ueckert, 16547 Birkenwerder, Heimatort Alt-Gennin
- 04.01.28 Irmgard Palluch geb. Krüger, 58840 Plettenberg, Heimatort Hohenwalde
- 06.01.36 Oda Stroppel geb. Alber, 73265 Dettingen, Heimatort Wepritz
- 06.01.28 Magda Winkelmann geb. Flick, 29584 Himbergen, Heimatort Fichtwerder
- 07.01.33 Gerda Doer geb. Hannebauer, 12557 Berlin, Heimatort Morrn
- 07.01.22 Erich Kühn, 26209 Hatten, Heimatort Balz
- 07.01.34 Helga Marsch geb. Pade, 13059 Berlin, Heimatort Hopfenbruch
- 07.01.33 Horst Schmidt, 08451 Crimmitschau, Heimatort Landsberg, D.-Eckert-Str. 51
- 08.01.36 Werner Habermann, 36093 Künzell, Heimatort Balz
- 08.01.36 Ulrich Kahnes, 97688 Bad Kissingen, Heimatort Landsberg, Hintermühlenweg
- 09.01.35 Jörg Lüderitz, 15230 Frankfurt (Oder)**
- 09.01.25 Elfriede Möller geb. Glied, 38444 Wolfsburg, Heimatort Groß-Cammin**
- 09.01.33 Ingrid Scholtz geb. Strauß, 12307 Berlin, Heimatort Fichtwerder
- 09.01.37 Helmut Seidel, 76356 Weingarten, Heimatort Lipke
- 10.01.34 Dieter Paech, 18437 Stralsund, Heimatort Beyersdorf
- 10.01.28 Edeltraut Zink geb. Lude, 31785 Hameln, Heimatort Stolzenberg
- 11.01.27 Eva Gölz geb. Wentzel, 68723 Schwetzingen, Heimatort Hohenwalde
- 11.01.37 Gisela Jensen geb. Hempel, 25840 Friedrichstadt, Heimatort Kladow
- 11.01.34 Bernhard Rabe, 36456 Barchfeld, Heimatort Stolzenberg
- 11.01.31 Georg Strehmel, 58507 Lüdenscheid, Heimatort Ludwigshorst
- 12.01.33 Gerhard Apelt, 19089 Civitz, Heimatort Wepritz
- 12.01.28 Günther Buchs, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Weichendorf
- 12.01.33 Gerhard Silex, 21435 Stelle, Heimatort Blockwinkel
- 12.01.38 Marianne Schaefer geb. Becker, 77971 Kippenheim, Heimatort Landsberg, Kreuzweg
- 12.01.28 Erna Stresemann geb. Moritz, 16775 Wolfsruh, Heimatort Landsberger Holländer
- 13.01.33 Werner Dreikant, 01108 Dresden, Heimatort Dühringshof
- 13.01.40 Marlies Schwarz geb. Schwarz, 70427 Stuttgart, Heimatort Döllensradung**
- 13.01.37 Dietrich Vigaß, 13158 Berlin, Heimatort Landsberg
- 14.01.32 Elfriede Baumert geb. Schittke, 16547 Birkenwerder, Heimatort Lindwerder
- 14.01.39 Manfred Döhning, 14656 Brieselang, Heimatort Vietz-Radorfsiedlung
- 14.01.29 Liselotte Müller geb. Nöhning, 14469 Potsdam, Heimatort Döllensradung
- 14.01.35 Dieter Prescher, 40764 Langenfeld, Heimatort Stolzenberg**
- 14.01.37 Adelheid Schewe geb. Thumack, 16559 Liebenwalde, Heimatort Stolberg
- 14.01.21 Käthe Wilke geb. Müller, 27793 Wildeshausen, Heimatort Massin
- 14.01.37 Manfred Wunnicke, 16835 Lindow, Heimatort Landsberg, Seilerstr. 11
- 15.01.26 Margarete Flach geb. Karscht, 64291 Darmstadt, Heimatort Vietz
- 15.01.32 Willi Püschel, 23968 Wismar, Heimatort Zanzhausen
- 15.01.32 Ruth Schäfer geb. Wernicke, 50585 Köln-Weiden, Heimatort Landsberg-Friedrichstadt
- 16.01.36 Günter Fitsch, 12529 Schönefeld, Heimatort Vietz
- 16.01.30 Heinz Heilig, 32791 Lage, Heimatort Landsberg**
- 16.01.30 Gertrud Konopka geb. Lange, 12357 Berlin, Heimatort Lipke**

- 16.01.36 Hilde Maschler geb. Lutz, 14612 Falkensee, Heimatort Tamsel
- 16.01.35 Erich Schramm, 16775 Löwenberger Land OT Teschendorf**
- 16.01.32 Erika Sens geb. Berndt, 14641 Nauen OT Tietzow, Heimatort Groß-Cammin
- 16.01.40 Gerda Stadtkus geb. Saebetzki, 15234 Frankfurt, Heimatort Vietz, Kasperstr.**
- 16.01.31 Erika Torge geb. Fuhs, 12307 Berlin, Heimatort Landsberg
- 17.01.29 Regina Grote geb. Hadan, 26419 Schortens, Heimatort Lotzen
- 17.01.45 Kristine-Gabriele Rathert, 59368 Werner, Heimatort Landsberg, Röstelstraße**
- 17.01.38 Gundula Sarac geb. Peil, 58452 Witten, Heimatort Landsberg, Zechower Straße
- 17.01.26 Karl-Ernst Zorn, 39108 Magdeburg, Heimatort Landsberg
- 18.01.34 Dieter Neumeister, 48703 Stadtlohn, Heimatort Tamsel
- 19.01.32 Brigitte Brandenburg geb. Enderlein, 10709 Berlin, Heimatort Landsberg
- 19.01.31 Erika Klinke geb. Senger, 16766 Kremmen, Heimatort Blumberg
- 20.01.30 Wolfgang Longardt, 22175 Hamburg, Heimatort Landsberg, Keutelstr. 42**
- 20.01.31 Günther Mill, 10961 Berlin, Heimatort Stolberg
- 20.01.32 Horst Wickert, 13125 Berlin, Heimatort Landsberg
- 21.01.32 Ursula Fleischhacker geb. Baumgart, 19294 Bresegard, Heimatort Obergennin
- 21.01.36 Hans-Dieter Herrmann, 98547 Viernau
- 21.01.36 Ingeborg Schulz geb. Walle, 45665 Recklinghausen, Heimatort Gralow
- 21.01.26 Paul Stutzbecher, 29386 Hankensbüttel, Heimatort Himmelstätt
- 21.01.28 Kurt Peil, 14532 Stahnsdorf, Heimatort Dechsel
- 22.01.33 Marianne Hermann geb. Heinze, 42279 Wuppertal, Heimatort Heinersdorf
- 22.01.35 Hartmut Meyer-Ohr, 21075 Hamburg, Heimatort Landsberg, Richtstraße**
- 22.01.31 Ilse Schütze geb. Roll, 52457 Aldenhoven, Heimatort Massin
- 23.01.27 Ilse Knospe geb. Biene, 15926 Walddrehna, Heimatort ZanzinerTeerofen
- 23.01.34 Else Strauß geb. Köppel, 12169 Berlin, Heimatort Pollychener Holländer
- 24.01.28 Irmgard Hofmann-Matuschewski geb. Matuschewski-Lenz, CH 5524 Niederwil AG, Heimatort Wepritz
- 24.01.25 Helga Lucas geb. Lucke, 29303 Bergen /Sülze, Heimatort Loppow**
- 24.01.40 Renate Matuschke, 15890 Schlaubetal OT Kieselwitz, Heimatort Lotzen**
- 24.01.25 Horst Thiem, USA Capo Beach Ca 92624-1674, Heimatort Landsberg**
- 24.01.33 Joachim Walther, 12305 Berlin, Heimatort Plonitz
- 25.01.32 Werner Grosch, 29581 Gerdau, Heimatort Dieldersdorf
- 25.01.38 Marianne Timreck geb. Wegner, 16341 Schwanebeck, Heimatort Landsberg, Hindenburgstr. 8
- 26.01.40 Eberhard Böhnke, 75438 Knittlingen, Heimatort Bornhofen**
- 26.01.27 Inge Ebert geb. Weiß, 15910 Schlepzig, Heimatort Landsberg
- 26.01.36 Eva Gonda geb. Schulz, 15566 Schöneiche, Heimatort Landsberg, Ostmarken-Straße
- 27.01.32 Gundula Rattey geb. Wegner, 23966 Karow, Heimatort Zantoch
- 27.01.35 Margit Richter geb. Gerotzki, 21255 Tostedt, Heimatort Landsberg, Theaterstr. 13**
- 27.01.34 Gisela Riebenstahl geb. Wertmann, 14612 Falkensee, Heimatort Morrn
- 28.01.26 Georg Braun, 71229 Leonberg, Heimatort Pollychen
- 28.01.31 Ernst-Günter Weber, 39118 Magdeburg, Heimatort Landsberg, Kladowstr. 113
- 29.01.39 Regina Schmidt geb. Fischer, 19406 Dabel, Heimatort Zanzhausen
- 30.01.26 Edith Behrend geb. Kelm, 54441 Wawern, Heimatort Blumberger Bruch
- 30.01.33 Karlheinz Doerfert, 15848 Ragow-Merz, Heimatort Pollychener Holländer
- 30.01.31 Günter Kettel, 30926 Seelze, Heimatort Breitebruch
- 30.01.28 Gisela Urban geb. Streblow, 29525 Uelzen, Heimatort Fichtwerder
- 31.01.39 Hildegard Schaper geb. Wiesenborg, 29525 Uelzen, Heimatort Vietz
- 31.01.28 Ruth Schöning geb. Hoeppe, 16359 Biesenthal, Heimatort Stolzenberg
- 01.02.24 Helga Friebe geb. Gersdorf, 12683 Berlin, Heimatort Landsberg
- 01.02.34 Marianne Lutz geb. Kruschel, 15344 Strausberg, Heimatort Zettritz
- 01.02.39 Brigitte Mayer geb. Rösler, 26842 Ostrauderfehn, Heimatort Derschau
- 01.02.21 Hildegard Peters geb. Henke, 42499 Hückeswagen, Heimatort Landsberg
- 01.02.28 Siegfried Wandrey, 12107 Berlin, Heimatort Dechsel
- 01.02.37 Anna Zyr, PL 66-400 Gorzów Wlkp, Heimatort Landsberg, Buttersteig 8
- 02.02.39 Brigitte Baumgard geb. Münch, 01819 Bahrtal-Friedrichswalde, Heimatort Morrn

- 02.02.34 Marianne Hotfilter geb. Jacob, 48529 Nordhorn, Heimatort Dühringshof
- 02.02.23 Margarete Kowarzik geb. Feldbinder, 02953 Bad Muskau, Heimatort Stennewitz
- 03.02.30 Annerose Abendroth geb. Boldin, 47445 Moers, Heimatort Lipke**
- 03.02.37 Marie-Luise Bechtloff geb. Kretschmann, 14478 Potsdam, Heimatort Landsberg
- 03.02.35 Roland Heimann, 12687 Berlin, Heimatort Landsberg, Meydamstr. 49**
- 03.02.28 Janina Rogacz, PL 66-460 Witnica, Heimatort Bredow
- 04.02.31 Charlotte Deutsch geb. Döhrung, 16827 Molchow, Heimatort Saratoga
- 04.02.32 Dietlinde Hagemann geb. Tischler, 38302 Wolfenbüttel, Heimatort Landsberg
- 04.02.30 Rudolf Rosenberg, 16816 Neuruppin, Heimatort Landsberg**
- 04.02.28 Elisabeth Wittek geb. Pfeifer, 15378 Hennickendorf, Heimatort Vietz
- 06.02.34 Werner Neumann, 18311 Ribnitz-Damgarten, Heimatort Landsberg, Theaterstraße
- 06.02.33 Ingeburg Riess geb. Mrosko, 12487 Berlin, Heimatort Landsberg
- 06.02.29 Margot Wilhelm geb. Heinze, 72336 Balingen, Heimatort Vietz
- 06.02.27 Gertrud Zimmermann geb. Ziegler, 16225 Eberswalde, Heimatort Landsberg
- 07.02.28 Margarete Krüger, 53227 Bonn, Heimatort Landsberg
- 07.02.28 Melitta Papke geb. Fischer, 14612 Falkensee, Heimatort Groß-Cammin
- 08.02.29 Dieter Dirksen, 06449 Schadeleben, Heimatort Jahnsfelde
- 08.02.27 Horst Kurzweg, 47228 Duisburg, Heimatort Landsberg
- 09.02.50 Dagmar Haberstroh, 12045 Berlin**
- 10.02.28 Waltraud Bengsch, 15344 Strausberg, Heimatort Lipke
- 10.02.34 Horst Homuth, 56072 Koblenz, Heimatort Stolzenberg
- 10.02.29 Ingeborg Inglik geb. Hinze, 39646 Oebisfelde, Heimatort Landsberg
- 10.02.38 Horstmar Lude, 39261 Zerbst, Heimatort Stolzenberg
- 11.02.27 Ingrid Hoffmann geb. Papendick, 51061 Köln, Heimatort Landsberg
- 11.02.32 Ruth Neye geb. Schulz, 16816 Neuruppin, Heimatort Louisenaue
- 11.02.30 Dorelies Spiegel geb. Preusse, 12101 Berlin, Heimatort Lossow**
- 12.02.34 Anneliese Beuche geb. Hauke, 10827 Berlin, Heimatort Landsberg, Friedrichstr. 76
- 12.02.34 Peter Engel, 81249 München, Heimatort Landsberg, Wollstraße
- 12.02.37 Ernst Grabowski, 35260 Stadtallendorf, Heimatort Wepritz
- 12.02.38 Waltraud Leupold geb. Schulz, CAN M9W3B9 Etobicoke, Ontario, Heimatort Dühringshof
- 13.02.30 Annemarie Bämsch geb. Worm, 16761 Hennigsdorf, Heimatort Dühringshof**
- 13.02.25 Hilde Fleischer geb. Seburg, 14974 Ludwigsfelde, Heimatort Landsberger Holländer**
- 13.02.30 Erna Höhne geb. Dotschatis, 10365 Berlin, Heimatort Wepritz**
- 13.02.35 Willi Steinborn, 99099 Erfurt, Heimatort Landsberg, Max-Bahr-Straße**
- 13.02.36 Eruch Wotschke, 13159 Berlin, Heimatort Blumberger Bruch
- 13.02.39 Marlies Zibell geb. Piethe, 29596 Wrestedt, Heimatort Vietz
- 14.02.29 Anneliese Heckendorf geb. Bien, 41068 Mönchengladbach, Heimatort Dühringshof
- 14.02.31 Dorit Joost-Amri geb. Joost, 38102 Braunschweig, Heimatort Vietz, Markt
- 14.02.34 Karl-Heinz Schmidt, 13086 Berlin, Heimatort Landsberg, D.-Eckert-Str. 51
- 14.02.39 Brunhilde Sergel geb. Kolwes, 27606 Langen, Heimatort Landsberg, Franz-Seldte-Straße
- 14.02.36 Anna Stiller geb. Siegel, 03050 Cottbus, Heimatort Landsberg
- 15.02.21 Willi Doherr, 35232 Dautphetal, Heimatort Gennin
- 15.02.38 Erich Hentschel, 74821 Mosbach, Heimatort Stolzenberg
- 15.02.30 Werner Konwert, 16278 Schmiedeberg, Heimatort Zanzhausen**
- 15.02.33 Käte Reichardt, 07343 Wurzbach, Heimatort Landsberg, Max-Bahr-Straße
- 15.02.28 Manfred Steinhauff, 29229 Celle, Heimatort Wepritz
- 15.02.23 Ursula Steininger geb. Wappler, 10319 Berlin, Heimatort Vietz
- 16.02.26 Gisela Erpelt geb. Hartwig, 83646 Bad Tölz, Heimatort Landsberg
- 16.02.29 Elfriede Gürtler geb. Kröning, 28279 Bremen, Heimatort Landsberg
- 16.02.26 Gustav Wilh. Köhler, 97688 Bad Kissingen, Heimatort Landsberg
- 16.02.26 Irmgard Krols geb. Wegener, 23846 Bad Oldesloe, Heimatort Balz
- 17.02.36 Karl-Heinz Freser, 29348 Eschede, Heimatort Landsberg, Fennerstraße
- 17.02.33 Horst Gahlow, 17258 Feldberg, Heimatort Louisenaue

- 17.02.34 Horst Marquardt, 14482 Potsdam, Heimatort Landsberg, Sudetenland-Straße
- 18.02.35 Helga Knöfel geb. Müller, 22926 Ahrensburg, Heimatort Kladow**
- 19.02.28 Edith Hostmann, 19348 Perleberg, Heimatort Landsberg
- 19.02.28 Elisabeth Riedel geb. Rock, 14974 Ludwigsfelde, Heimatort Landsberg
- 19.02.31 Rosemarie Seefeldt geb. Tscheuschner, USA Loveland, CO 80538, Heimatort Landsberg, Zimmerstraße
- 19.02.23 Erna Sievert geb. Habermann, 15366 Hönow, Heimatort Balz
- 20.02.39 Irmgard Kadow, 14612 Falkensee, Heimatort Neu Mecklenburg, Krs. Friedeberg
- 20.02.33 Werner Kessler, 15537 Erkner, Heimatort Maszin
- 20.02.21 Herbert Kobis, 74582 Gerabronn, Heimatort Lotzen
- 20.02.32 Marianne Werft, 89073 Ulm, Heimatort Landsberg, Hindenburgstraße
- 21.02.24 Anneliese Hasenbank geb. Bork, 51145 Köln, Heimatort Dechsel
- 21.02.28 Heinz Wandrey, 95336 Mainleus, Heimatort Kattenhorst
- 22.02.31 Werner Böhmert, 12203 Berlin, Heimatort Zanzhausen
- 22.02.22 Hildegard Heinhold geb. Brüssow, 01187 Dresden, Heimatort Lipke
- 23.02.39 Ingrid Epler geb. Dudarski, 16515 Oranienburg, Heimatort Pyrehne
- 23.02.25 Frieda Lorenz geb. Strehmel, 39288 Burg, Heimatort Vietz**
- 23.02.29 Lonni Müller geb. Brauns, 18119 Rostock, Heimatort Gralow
- 23.02.36 Richard Schenk, 15328 Alt Tucheband, Heimatort Stolberg
- 23.02.39 Wally Westendorf geb. Schlickeiser, 26655 Westerstede, Heimatort Zechow
- 23.02.24 Erich Quast, 45699 Herten, Heimatort Kernein
- 24.02.25 Christa Berend geb. Lepke, 48161 Münster, Heimatort Beyersdorf**
- 24.02.38 Ernstine Ebert-Menard, 35037 Marburg
- 24.02.27 Irma Höhn, 34326 Morschen, Heimatort Borkow
- 24.02.38 Helga Musik, 48151 Münster, Heimatort Landsberg
- 25.02.36 Maria Franz geb. Sawade, 39291 Friedensau, Heimatort Diedersdorf
- 25.02.38 Wilfried Groß, 18258 Schwaan
- 25.02.29 Ilona Schneider geb. Sopora, 29614 Soltau, Heimatort Landsberg
- 25.02.32 Gerhard Schröter, 55469 Simmern, Heimatort Loppow
- 25.02.40 Heinz-Ulrich Weber, 37085 Göttingen, Heimatort Landsberg, Aisenstraße**
- 26.02.25 Helmut Heese, 44269 Dortmund, Heimatort Kernein**
- 26.02.32 Egon Kant, 36280 Oberaula, Heimatort Johanneswunsch
- 26.02.25 Hildegard Klebe geb. Schröder, 14669 Ketzin, Heimatort Landsberg**
- 26.02.45 Regina Ochs, 34632 Jesberg**
- 26.02.45 Sabina Sievers geb. Kossert, 21035 Hamburg, Heimatort Landsberg, Am Wall 28**
- 27.02.40 Johanna Dettmer geb. Winkler, 44145 Dortmund**
- 27.02.22 Ilse Glatzer geb. Benthin, 35075 Gladenbach, Heimatort Pollychener Holländer
- 27.02.33 Lieselotte Meyer geb. Schülke, 15377 Buckow, Heimatort Landsberg, Am Wall
- 27.02.23 Otto Pahl, 21614 Buxtehude, Heimatort Stolzenberg
- 28.02.35 Otto Briese, 46509 Xanten, Heimatort Lipke-Kanal**
- 28.02.29 Christel Heidebrecht geb. Hauck, 48151 Münster, Heimatort Landsberg
- 28.02.33 Ingrid Sandtner geb. Schneising, 64354 Reinheim, Heimatort Landsberg, Schießgraben 1
- 28.02.40 Karin Schulz geb. Schulz, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Derschau**
- 28.02.25 Hildegard Zug geb. Kemnitz, 14621 Schönwalde-Glien, Heimatort Groß-Cammin**
- 01.03.28 Heinz Futterlieb, 49586 Merzen, Heimatort Dechsel
- 01.03.28 Brigitte Gliesche geb. Rinnitz, 15378 Herzfelde, Heimatort Landsberg
- 01.03.40 Helga Jahn geb. Jahn, 22946 Großensee, Heimatort Landsberg, Lugestraße**
- 01.03.20 Bruno Schneider, 86899 Landsberg, Heimatort Landsberg**
- 01.03.31 Ingrid Schulze geb. Schulz, 39291 Schartau, Heimatort Heinersdorf
- 01.03.27 Brigitte Welcker, 78315 Radolfzell, Heimatort Landsberg
- 02.03.21 Meta Buchholz geb. Struwe, 15374 Hermersdorf, Heimatort Stolberg
- 02.03.38 Jörg Fritze, 32130 Enger, Heimatort Dühringshof
- 02.03.27 Curt Garbrecht, 41366 Schwalmtal, Heimatort Groß-Cammin
- 02.03.30 Magda Röver geb. Breitag, 19395 Leisten, Heimatort Louisa**
- 02.03.30 Hans Schäm, 39264 Hohenlepte, Heimatort Marwitz**
- 03.03.31 Anneliese Zühlsdorf geb. Wittmann, 16515 Oranienburg, Heimatort Warnick

- 04.03.28 Edeltraud Berger geb. Müller, 51107 Köln, Heimatort Lipke
- 04.03.24 Gerda Schmelzer geb. Stimmel, 88348 Saulgau, Heimatort Vietz**
- 04.03.20 Ilse Scholz, 63450 Hanau, Heimatort Landsberg**
- 04.03.36 Jutta Schröter geb. Lewerenz, 55469 Simmern, Heimatort Vietz
- 04.03.29 Christiane Weißmann geb. Strunk, 31542 Bad Nenndorf, Heimatort Vietz
- 05.03.30 Heinz Eggert, 16269 Wriezen, Heimatort Landsberg, Heinersdorf Abbau**
- 05.03.29 Manfred Fischer, 16833 Königshorst, Heimatort Groß-Cammin
- 05.03.33 Anneliese Gürtler geb. Kirchner, 12057 Berlin, Heimatort Dechsel
- 05.03.33 Gertrud Utecht geb. Behrendt, 15306 Seelow, Heimatort Kladow
- 06.03.33 Inge Bartoock geb. Fechner, 16341 Berlin-Schwanebeck, Heimatort Kladow
- 06.03.32 Günter Klitzke, 14612 Falkensee, Heimatort Groß-Cammin
- 06.03.29 Siegfried Schmelzer, 08261 Schöneck, Heimatort Landsberg
- 06.03.29 Fritz Styppa, 49152 Bad Essen, Heimatort Zanztal
- 07.03.29 Ingeborg Rosenthal geb. Gramm, 45473 Mülheim, Heimatort Seidlitz
- 08.03.29 Anita Bähr geb. Dossow, 31547 Rehberg-Loccum, Heimatort Gralow
- 08.03.23 Betti Röder geb. Kluge, 16727 Marwitz, Heimatort Ludwigsruh
- 09.03.30 Günter Benkowski, 12555 Berlin, Heimatort Landsberg, Meydamstr.**
- 09.03.34 Christel Redmann, 17209 Massow, Heimatort Landsberg, Petersstr. 36
- 09.03.30 Waltraud Schlage geb. Hethke, 13583 Berlin, Heimatort Lipke**
- 09.03.31 Willi Witsieker, 33619 Bielefeld, Heimatort Lorenzdorf
- 10.03.37 Margarete Ackermann geb. Wornest, 39596 Wischer, Heimatort Wepritz
- 10.03.39 Luci Behrens geb. Machuj, 21445 Wulfsen, Heimatort Charlottenhof
- 10.03.26 Heinz-Georg Unger, 06526 Sangerhausen, Heimatort Dühringshof
- 10.03.40 Franz Ziemens, 14776 Brandenburg, Heimatort Seidlitz**
- 11.03.23 Marianne Wenger geb. Barsch, 60320 Frankfurt, Heimatort Waldowstrenk
- 12.03.24 Hildegard Dahms, 19309 Mellen, Heimatort Lipke
- 12.03.36 Doris Fuchs geb. Friedrich, 98617 Meiningen, Heimatort Landsberg, Walkmühlenweg 8
- 12.03.34 Ingeburg Merten geb. Merten, 78166 Donaueschingen, Heimatort Landsberg, Brautzallee
- 12.03.39 Erich Pick, 91534 Rothenburg o.d.T., Heimatort Landsberg, Theaterstraße
- 12.03.33 Brigitte Scharein geb. Heinrich, 18057 Rostock, Heimatort Tamsel
- 13.03.36 Christa Bötzer geb. Affeldt, 16775 Löwenberger Land, Heimatort Döllensradung
- 13.03.40 Paula Weber-Kallschnee, 64720 Michelstadt, Heimatort Landsberg, Zechower Straße**
- 13.03.36 Hannelore Wehausen geb. Becker, 70569 Stuttgart, Heimatort Landsberg, Schloßstr. 9
- 13.03.38 Dietrich Werk, 59846 Sundern, Heimatort Blockwinkel
- 14.03.29 Rosi Albrecht geb. Neumann, 19249 Lübben, Heimatort Hohenwalde
- 14.03.34 Ilse-Grete Hantke geb. Romundt, 68647 Biblis, Heimatort Hohenwalde
- 14.03.34 Jürgen Wedell, 32049 Herford, Heimatort Kernein
- 14.03.34 Sigrid Weßling geb. Bachnick, 31134 Hildesheim, Heimatort Beyersdorf
- 15.03.27 Gerda Danielowski geb. Lube, 04509 Delitzsch, Heimatort Zechow
- 15.03.37 Regina Gritzka geb. Peinke, 16866 Kyritz, Heimatort Landsberg, Gartenstr. 5
- 16.03.33 Margarete Ahrens geb. Gieske, 14469 Potsdam, Heimatort Wepritz
- 16.03.34 Christel Glagow, 23556 Lübeck, Heimatort Zechow
- 16.03.30 Irene Reuschel geb. Knittel, 08349 Johanngeorgenstadt, Heimatort Zantoch**
- 17.03.28 Werner Klinkert, 22941 Bargteheide, Heimatort Landsberg
- 17.03.33 Werner Krügerke, 41372 Niederkrüchten, Heimatort Obergennin
- 18.03.33 Gerda Baudach geb. Grothe, 12683 Berlin, Heimatort Tamsel
- 18.03.39 Edeltraut Rades geb. Schlickeiser, 15328 Bleyen, Heimatort Plonitz
- 18.03.30 Ursula Weag geb. Wehr, 35096 Oberweimar, Heimatort Landsberg, Küstrinerstr.**
- 18.03.29 Rose-Marie Zander geb. Rau, 37081 Göttingen, Heimatort Landsberg
- 18.03.27 Elsbeth Zehbe geb. Wilhelm, 38364 Schöningen, Heimatort Stolberg/Dürrole.
- 19.03.22 Friedrich Freitag, 14778 Weserau, Heimatort Lossow
- 19.03.33 Giesela Schult geb. Baumgart, 19303 Tewswos, Heimatort Obergennin
- 20.03.29 Betty Eisold geb. Kuke, 23558 Lübeck, Heimatort Vietz
- 20.03.38 Joachim Hechler, 53859 Niederkassel, Heimatort Landsberg

- 20.03.22 Horst Jeschke, 24159 Kiel, Heimatort Landsberg
- 20.03.33 Annerose Kormann geb. Thiele, 06246 Bad Lauchstädt, Heimatort Ludwigsruh
- 21.03.40 Hildegard Ramminger geb. Reichstein, 58095 Hagen, Heimatort Landsberg**
- 22.03.26 Joachim Mix, CH 4104 Oberwil, Heimatort Landsberg
- 23.03.26 Hans-Joachim Brühe, 14612 Falkensee, Heimatort Groß-Cammin
- 23.03.37 Ingrid Ullrich geb. Feldbinder, 15827 Dahlewitz, Heimatort Liebenow
- 24.03.31 Heinz Jannaschk, 01129 Dresden, Heimatort Landsberg
- 24.03.39 Wolfgang Loths, 71634 Ludwigsburg, Heimatort Kladow
- 24.03.27 Eleonore Starke geb. Würger, 22547 Hamburg, Heimatort Buchwerder
- 25.03.33 Hans-Joachim Fitsch, 40822 Mettmann, Heimatort Liebenow
- 25.03.28 Hildegard Weber geb. Weiher, 32257 Bünde, Heimatort Lipke
- 25.03.31 Helmut Zickerick, 39596 Hindenburg, Heimatort Groß-Cammin
- 26.03.33 Rosemarie Brauchler geb. Rehfeld, 17291 Prenzlau, Heimatort Lipke
- 26.03.31 Ursula Hermann geb. Paschelke, 12357 Berlin, Heimatort Kerschkow
- 26.03.40 Ingrid Schröder geb. Hoppenrath, 16230 Sydower Fließ OT Grüntal, Heimatort Groß-Cammin**
- 26.03.34 Elisabeth Wölfer geb. Uehmann, 33332 Gütersloh, Heimatort Landsberg-Karolinenhof
- 27.03.34 Margrit Bornholdt geb. Apel, 24232 Schönkirchen, Heimatort Döllensradung
- 27.03.30 Hildegard Kempa geb. Rauch, 06618 Naumburg, Heimatort Tornow**
- 27.03.32 Magdalena Lindner geb. Schönwald, 56179 Vallendar, Heimatort Landsberg, Am Wall 24
- 27.03.36 Horst Oesterreich, 34320 Söhrewald, Heimatort Vietz
- 27.03.32 Werner Pade, 07546 Gera, Heimatort Fichtwerder
- 27.03.32 Inge Schebella, 15848 Krügersdorf, Heimatort Lotzen
- 27.03.25 Hans-Dietrich Wilke, 41068 Mönchengladbach, Heimatort Landsberg**
- 28.03.33 Gisela Jung geb. Gärtner, 10319 Berlin, Heimatort Dechsel
- 28.03.38 Joachim Lehmann, 55543 Bad Kreuznach, Heimatort Giesenaue
- 28.03.24 Charlotte Neumann, 13465 Berlin, Heimatort Landsberg
- 29.03.27 Helga Corbie geb. Huchuchatz, 18273 Güstrow, Heimatort Briesenhorst
- 29.03.27 Marianna Hennig, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Gennin
- 29.03.24 Traute Janssen geb. Schmolke, 27576 Bremerhaven, Heimatort Loppow
- 29.03.30 Hans-Georg Schuckert, 22927 Großhansdorf, Heimatort Gennin**
- 29.03.17 Therese Stanehl geb. Przybylski, 10779 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
- 30.03.38 Gerhard Böhm, 48653 Coesfeld, Heimatort Bürgerwiesen
- 31.03.25 Annemarie Haslebacher geb. Handke, 33611 Bielefeld, Heimatort Vietz**
- 01.04.20 Ilse Goltz geb. Abeling, 29559 Wrestedt, Heimatort Blumberger Bruch**
- 01.04.28 Anneliese Heß geb. Grobleben, 03366 Köthen, Heimatort Derschau
- 01.04.22 Lucie Rinn geb. Dobbrow, 35683 Dillenburg, Heimatort Vietz
- 02.04.34 Christel Blum geb. Birkholz, 12349 Berlin, Heimatort Landsberg
- 02.04.25 Ursula Büttner geb. Falke, 44141 Dortmund, Heimatort Landsberg**
- 02.04.34 Siegfried Eicke, 39106 Magdeburg, Heimatort Groß-Cammin
- 02.04.27 Günter Streblow, 48167 Münster, Heimatort Hohenwalde
- 03.04.27 Günter Brandt, 14055 Berlin, Heimatort Landsberg
- 04.04.29 Margarete Becker geb. Schulz, 19294 Malliß, Heimatort ZanzinerTeerofen
- 04.04.40 Ernst Schroeder, 86875 Waal**
- 04.04.25 Horst Wichmann, 27801 Dötlingen, Heimatort Vietz**
- 05.04.30 Dietrich Futterlieb, 14557 Wilhelmshorst, Heimatort Landsberg, Ziegelstr. 6**
- 05.04.31 Rita Seefloth geb. Thomas, 14727 Premnitz, Heimatort Diedersdorf
- 06.04.32 Horst Graf, 06295 Lutherstadt Eisleben, Heimatort Landsberg, Meydamstr. 32
- 06.04.28 Joachim Kuhrt, 12045 Berlin, Heimatort Himmelstädt
- 06.04.27 Joachim Ring, 15518 Steinhöfel OT Neuendorf i. Sande, Heimatort Hagen
- 06.04.29 Hans-Werner Sperling, 21031 Hamburg, Heimatort Landsberg
- 07.04.35 Erika Mohr geb. Mantey, 15320 Altfriedland, Heimatort Marienwiese**
- 07.04.33 Herbert Pätzold, 14532 Kleinmachnow, Heimatort Döllensradung
- 08.04.37 Erwin Kupfer, 06313 Ziegelrode, Heimatort Vietz

- 08.04.30 Helga Meimersdorf geb. Kossal, 24986 Satrup, Heimatort Landsberg**
- 08.04.36 Horst Verworner, 18195 Tessin, Heimatort Briesenhorst
- 09.04.28 Gisela Knick geb. Stellmacher, 82362 Weilheim, Heimatort Obergennin
- 09.04.35 Helga Bock, 30519 Hannover, Heimatort Liebenow**
- 09.04.35 Anita Küpper geb. Voigt, 29559 Wrestedt, Heimatort Untergennin**
- 09.04.32 Heinz Lehmann, 19258 Boizenburg, Heimatort Vietz
- 09.04.35 Detlev Rogge, 14542 Werder/Havel, Heimatort Landsberg, Steinstraße**
- 10.04.22 Paul Petrick, 49477 Ibbenbüren, Heimatort Balz
- 10.04.27 Gerhard Thiemann, 15526 Bad Saarow, Heimatort Landsberg
- 11.04.34 Werner Fischer, 19406 Sternberg, Heimatort Zanzhausen
- 11.04.39 Werner Henschke, 14641 Nauen, Heimatort Kernein
- 11.04.30 Günter Merten, 22119 Hamburg, Heimatort Landsberg, Franz-Selte-Str.**
- 12.04.33 Joachim Kossert, 22949 Ammersbeck, Heimatort Landsberg, Am Wall 28
- 12.04.28 Christa Kulyk geb. Pinnow, 27749 Delmenhorst, Heimatort Landsberg
- 12.04.40 Renate Lange geb. Eichberg, 31303 Burgdorf, Heimatort Mornn**
- 12.04.29 Christiane von Kuczkowski geb. Falckenberg, 27777 Ganderkesee, Heimatort Lagardesmühlen
- 12.04.27 Günter Wutschke, c.o. Eckart Wutschke, 99423 Weimar, Heimatort Plonitz
- 13.04.32 Helga Becker geb. Bornstein, 17111 Verchen, Heimatort Lipke
- 13.04.34 Burghardt Meilicke, 61231 Bad Nauheim, Heimatort Landsberg
- 13.04.36 Klaus Sommer, 16831 Rheinsberg, Heimatort Wepritz
- 13.04.22 Erich Zillmann, 47929 Grefrath, Heimatort Pollychen
- 14.04.35 Irmgard Ebel geb. Troschke, 21423 Winsen, Heimatort Blockwinkel**
- 14.04.29 Brunhilde Helbing geb. Zordick, 86830 Schwabmünchen, Heimatort Landsberg
- 14.04.32 Klaus-Martin Krüger, 75038 Obererdingen, Heimatort Landsberg, Küstrinerstr. 85
- 14.04.36 Sigfried Kruschel, 15306 Lietzen, Heimatort Alexandersdorf
- 14.04.31 Gabriele Lemoule geb. Rateiczak, F 58200 Cosne-Cours-sur-Loire, Heimatort Landsberg, Schönhofstraße
- 14.04.35 Joachim Spichal, 61476 Kronberg, Heimatort Landsberg, Meydam-Straße**
- 15.04.29 Klara Heppe geb. Verges, 14929 Treuenbrietzen
- 15.04.35 Lieselotte Maring geb. Jauernig, 24114 Kiel, Heimatort Landsberg, Buttersteig 3**
- 15.04.24 Edith Parnitzki geb. Zerbe, 15378 Hennickendorf, Heimatort Wepritz
- 15.04.35 Anneliese Wachholz geb. Wehner, 15926 Kreblitz, Heimatort Landsberger Holländer**
- 16.04.31 Charlotte Bodem geb. Berthold, 13629 Berlin, Heimatort Pollychen
- 16.04.24 Gerhard Haßfort, 14612 Falkensee, Heimatort Gennin
- 16.04.35 Werner Klugow, 16827 Altruppin, Heimatort Warnick**
- 16.04.27 Heinz Marquardt, 15569 Woltersdorf, Heimatort Ludwigsruh
- 17.04.35 Renate Brauer geb. Schulz, 13125 Berlin, Heimatort Luisenau**
- 17.04.32 Ruth Gohlke, 68535 Edingen-Neckarhausen, Heimatort Lorendorf
- 17.04.39 Jochen March, 37154 Northeim, Heimatort Wildenower Försterei
- 17.04.24 Edith Rach geb. Haake, 13158 Berlin, Heimatort Tornow
- 17.04.37 Brunhilde Stüdemann geb. Spiecker, 14059 Berlin, Heimatort Landsberg
- 18.04.39 Isolde Albrecht geb. Lewerenz, 12529 Schönefeld OT Großziehten, Heimatort Vietz
- 18.04.40 Ursula Arnzke geb. Schwierzke, 31275 Arpke, Heimatort Zanzin**
- 18.04.38 Manfred Rosenfeldt geb. Hundt, 12589 Berlin, Heimatort Döllensradung
- 18.04.35 Ute Ruschmeyer geb. Wittig, 21077 Hamburg, Heimatort Landsberg**
- 18.04.36 Regina Schnittker geb. Bellach, 33332 Gütersloh, Heimatort Woxholländer
- 18.04.36 Heinz Wehlitz, 16767 Leegebruch, Heimatort Döllensradung
- 19.04.35 Siegfried Kessler, 79822 Titisee Neustadt, Heimatort Massin**
- 19.04.31 Rosemarie Lenski geb. Leue, 99334 Ichtshausen
- 19.04.35 Jutta Schanen geb. Lehmann, 76327 Pfinztal-Söllingen, Heimatort Landsberg, Zechower Straße**
- 19.04.31 Dora Scheffler, 34266 Niestetal, Heimatort Marwitz
- 19.04.36 Edith Schulz geb. Möller, 19243 Perdöhl
- 20.04.32 Heinz Buchholz, 26316 Varel, Heimatort Pollychen
- 20.04.27 Günther Kegler, 14169 Berlin, Heimatort Berneuchen

- 20.04.32 Eveline Vorbeck geb. Lorbeer, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Warnick
- 21.04.31 Inge Hahn geb. Pirwitz, 13585 Berlin, Heimatort Pollychen
- 21.04.24 Max Winke, 29525 Uelzen, Heimatort Döllensradung
- 23.04.40 Dorit Pützschel geb. Masera, 01099 Dresden, Heimatort Vietz**
- 24.04.35 Hildegard Mandler geb. Gerlach, 35452 Heuchelheim, Heimatort Landsberg, Schönhofstraße**
- 25.04.35 Irmgard Krüger geb. Kain, 32049 Herford, Heimatort Wepritz**
- 25.04.31 Hildegard Lehmann geb. Saleschke, 15328 Küstrin-Kietz, Heimatort Warnick
- 25.04.32 Ingrid Offermann geb. Döhring, 45549 Sprockhövel, Heimatort Ludwigsruh
- 26.04.35 Ingeburg Brandt geb. Kuhn, 15344 Strausberg, Heimatort Landsberg, Max-Bahr-Str. 35**
- 26.04.40 Joachim Rohde, 24239 Achterwehr, Heimatort Blumberg**
- 27.04.39 Sigrid Klostermann geb. Tornow, 16866 Kyritz, Heimatort Pollychen
- 27.04.28 Gerhard Labsch, 16775 Gransee, Heimatort Neuendorf
- 27.04.40 Brigitte Loesener geb. Schüler, 15711 Königswusterhausen, Heimatort Landsberg, Hohenzollern-Straße**
- 27.04.29 Helmut Pätzke, 16727 Schwante, Heimatort Stollberg
- 27.04.37 Gisela Schraube geb. Paetzold, 15324 Kienitz, Heimatort Stolberg
- 27.04.28 Eberhard Tücking, 58097 Hagen, Heimatort Stolberg
- 28.04.39 Jörg Mollnhauer, 18279 Lalendorf, Heimatort Wepritz
- 28.04.32 Inge Pape geb. Krabiell, 38444 Wolfsburg, Heimatort Lipke
- 28.04.38 Walter Säwert, 06712 Zeitz, Heimatort Zanzin
- 29.04.22 Edith Rädisch geb. Machus, 13435 Berlin, Heimatort Landsberg
- 30.04.50 Jürgen Genge, 64546 Mörfelden-Walldorf**
- 30.04.22 Kurt Gladow, 39128 Magdeburg, Heimatort Landsberg
- 30.04.26 Erika Seeger geb. Schleusener, 14163 Berlin, Heimatort Wormsfelde
- 30.04.29 Alfred Sydow, 06679 Webau, Heimatort Kladow
- 30.04.27 Hildegard Wessel geb. Prüfert, 29525 Uelzen, Heimatort Heinersdorf
- 01.05.27 Anneliese Lamberty geb. Schüler, 16761 Hennigsdorf, Heimatort Gennin
- 01.05.37 Eleonore Neß geb. Seidel, 02977 Hoyerswerda, Heimatort Landsberg
- 01.05.33 Hildegard Rauch geb. Schulz, 15732 Schulzendorf, Heimatort Golzow
- 01.05.32 Harri Schulz, 06628 Bad Kösen, Heimatort Gralow
- 01.05.23 Irene van Ooyen geb. Kollath, 47623 Kevelaer, Heimatort Landsberg
- 01.05.20 Elly Vobienke geb. Dutschke, 37154 Northeim, Heimatort Stolberg**
- 02.05.28 Heinz Berg, 27809 Lemwerder, Heimatort Vietz
- 02.05.28 Ilse Böhmeke geb. Appel, 30900 Wedemark, Heimatort Landsberg
- 02.05.37 Manfred Dobberstein, 50389 Wesseling
- 02.05.34 Rosemarie Schmidt geb. Böhm, 15711 Königswusterhausen, Heimatort Landsberg, Pohlstraße
- 03.05.26 Hedwig Schmidt geb. Freytag, 12621 Berlin, Heimatort Lossow
- 03.05.36 Ingrid Schonscheck geb. Pögel, 13355 Berlin, Heimatort Gennin
- 03.05.40 Wolfgang Schuster, 14548 Schwielowsee OT Caputh, Heimatort Landsberg, Meydamstr. 57**
- 04.05.26 Waltraut Bartsch geb. Woldenberg, 13407 Berlin, Heimatort Fichtwerder
- 04.05.36 Klaus Kühl, 69168 Wiesloch, Heimatort Vietz
- 04.05.45 Arnold Voß, 17493 Greifswald, Heimatort Landsberg**
- 05.05.32 Magdalene Männecke geb. Käsche, 78628 Rottweil, Heimatort Groß-Cammin
- 05.05.33 Wolfgang Neida, 06526 Sangerhausen, Heimatort Landsberg, Meydamstr. 44
- 06.05.36 Klaus Schilensky, 38239 Salzgitter, Heimatort Blumenthal
- 06.05.30 Werner Strehmel geb. Lutz, 52353 Düren, Heimatort Landsberg, Kladowstr. 89**
- 07.05.31 Ursula Heyer geb. Radicke, 39126 Magdeburg, Heimatort Landsberg, Buttersteig
- 07.05.33 Vera Mahayni geb. Bache, 13055 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
- 07.05.32 Helga Pillgramm geb. Schleese, 51766 Engelskirchen, Heimatort Pollychen
- 07.05.27 Ursula Wedermann geb. Streblow, 07749 Jena, Heimatort Vietz
- 08.05.32 Renate Pietruck geb. Dowidat, 53177 Bonn, Heimatort Wormsfelde
- 08.05.36 Horst Rabe, 14772 Brandenburg, Heimatort Stolzenberg
- 08.05.28 Erwin Wellnitz, 14641 Bredow, Heimatort Massin
- 09.05.40 Sieglinde Harder geb. Schulz, 18106 Rostock, Heimatort Vietz**

- 09.05.28 Erika Nitschke, 13407 Berlin, Heimatort Vietz
- 09.05.32 Waltraud Oesterreich geb. Dumke, 15370 Petershagen, Heimatort Pollychener Holländer
- 09.05.37 Karl-H. Schulz, 38104 Braunschweig, Heimatort Dühringshof
- 10.05.25 Elfriede Harloff geb. Domi, 18057 Rostock, Heimatort Gennin**
- 10.05.33 Gisela Lehmann geb. Grothe, 15232 Frankfurt, Heimatort Stolzenberg
- 10.05.23 Anneliese Michahelles geb. Abromeit, 86159 Augsburg, Heimatort Landsberg
- 10.05.28 Dorothea Schwark geb. Schulz, 13589 Berlin, Heimatort Landsberg
- 12.05.35 Ilse Klein geb. Kützer, 38226 Salzgitter, Heimatort Zantoch**
- 12.05.38 Helmut Lutz, 24238 Martensrade, Heimatort Vietz
- 12.05.39 Reinhard Protz, 16515 Oranienburg, Heimatort Landsberg
- 12.05.35 Siegrid Raddatz, 13409 Berlin, Heimatort Landsberg, Friedeberger Straße 7**
- 12.05.38 Hans Schelske, 67149 Meckenheim, Heimatort Obergennin
- 12.05.40 Dieter Zimmer, 66763 Dillingen, Heimatort Landsberg- Friedrichstadt**
- 13.05.26 Ursula Fielitz geb. Rogge, 29323 Wietze, Heimatort Landsberg
- 13.05.22 Fritz Müller, 04509 Delitzsch, Heimatort Vietz
- 14.05.35 Ilse Haalck geb. Häusler, 24376 Kappeln, Heimatort Landsberg**
- 14.05.26 Siegfried Schall, 56290 Beltheim, Heimatort Groß-Cammin
- 14.05.32 Margit Wilke geb. Briese, 29439 Lüchow, Heimatort Louisenau
- 16.05.30 Erika Härtel, 90408 Nürnberg, Heimatort Schützensorge**
- 16.05.27 Ingrid Jung geb. Gläser, 83224 Grassau, Heimatort Tornower Teerofen
- 16.05.34 Karl-Heinz Radzinski, 06114 Halle, Heimatort Landsberg, Soldiner Straße
- 17.05.27 Rosemarie Bükow geb. Schuckert, 22927 Grosshansdorf, Heimatort Gennin
- 17.05.27 Ruth Nowak geb. Pade, 15232 Frankfurt, Heimatort Hopfenbruch
- 17.05.25 Hans Streblow, 16321 Bernau, Heimatort Vietz**
- 17.05.25 Dora-Elisabeth Trott geb. Seels, 38108 Braunschweig, Heimatort Landsberg**
- 17.05.29 Paul Wittig, USA Richfield MN 55423/1955, Heimatort Landsberg
- 18.05.37 Doris Gebert geb. Sandring, 63452 Hanau, Heimatort Tamsel, Rosengasse
- 18.05.39 Elfriede Mewes geb. Barke, 16515 Oranienburg, Heimatort Charlottenhof
- 18.05.31 Willy Standfuss, 17248 Rechlin, Heimatort Schützensorge
- 18.05.39 Tilmann Vetter, 14163 Berlin, Heimatort Hohenwalde
- 19.05.36 Hilde Schindel geb. Thiele, 14612 Falkensee, Heimatort Massin
- 20.05.28 Richard Poepke, 39108 Magdeburg, Heimatort Lipke
- 20.05.35 Rosemarie Surkus geb. Siewert, 17491 Greifswald, Heimatort Landsberg, Poststraße**
- 21.05.40 Guntram Heinze, 75245 Neulingen, Heimatort Landsberg**
- 21.05.34 Helga Hruzová geb. Krüger, CR 46303 Straz nad Nisou O.Liberec, Heimatort Landsberg, Ostmarkenstr.
- 21.05.36 Karin von Kries-Kyselka geb. von Kries, 70619 Stuttgart, Heimatort Forstamt Lübbesee
- 22.05.35 Hans-Dieter Bartel, 22525 Hamburg, Heimatort Landsberg, Friedeberger Straße**
- 22.05.21 Otto Briese, 10625 Berlin, Heimatort Gralow
- 22.05.28 Erna Knospe geb. Dittmann, 31832 Springe, Heimatort Lorendorf
- 22.05.37 Edeltraud Peldszus geb. Winke, 20255 Hamburg, Heimatort Döllensradung
- 22.05.26 Annemarie Repka geb. Wappler, 10319 Berlin, Heimatort Vietz
- 22.05.31 Christa Richter, 01587 Riesa, Heimatort Landsberg
- 23.05.28 Fritz Bartelt, 10629 Berlin, Heimatort Zettritz
- 23.05.39 Wilfried Gneust, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Landsberg, Wollstraße
- 23.05.33 Hildegard Schmidt geb. Höth, 18209 Bad Döberan, Heimatort Morr
- 24.05.29 Sabine Gosslar geb. Schneider, 86899 Landsberg, Heimatort Landsberg
- 24.05.27 Erwin Krause, 30173 Hannover, Heimatort Döllensradung
- 24.05.34 Ingetraud Lagdowski geb. Rabe, 14947 Nuthe-Urstromtal, Heimatort Stolzenberg
- 24.05.27 Ursula Obererová geb. Herzig, CR 46331 Chrástava, Heimatort Landsberg
- 24.05.36 Hannelore Schweikart geb. Schröder, 65719 Hofheim, Heimatort Landsberg
- 26.05.30 Marga Drenikow geb. Küster, 14542 Werder, Heimatort Altensorge**
- 26.05.39 Klaus Schulze, 12681 Berlin, Heimatort Landsberg
- 27.05.26 Werner Bummert, 67700 Niederkirchen, Heimatort Groß-Cammin
- 27.05.25 Irmgard Busch geb. Mielke, 40822 Mettmann, Heimatort Landsberg**
- 27.05.28 Ilse Diesener geb. Kassner, 80803 München, Heimatort Warnick

- 27.05.28 Ursula Fricke p. A. Rolf Fricke geb. Modow, 38704 Liebenburg, Heimatort Landsberg
- 28.05.25 Vera Bäumer geb. Schulz, 48143 Münster, Heimatort Landsberg**
- 28.05.38 Helga Jagode geb. Großmann, verh. Mohn, 78224 Singen, Heimatort Zanzhausen
- 28.05.26 Ursula Kilian, 01189 Dresden, Heimatort Loppow
- 28.05.31 Charlotte Schallert, 45659 Recklinghausen, Heimatort Kernein
- 28.05.28 Erwin Scheibner, 18209 Bad Doberan, Heimatort ZanzinerTeerofen
- 28.05.35 Herbert Schimmel, 15306 Seelow, Heimatort Zanzin**
- 28.05.25 Edith Tiedemann geb. Mantey, 19230 Hagenow, Heimatort Lipkeschbruch**
- 28.05.29 Otto Vogt, 44137 Dortmund, Heimatort Tornow
- 29.05.35 Klaus Schulze, 66121 Saarbrücken, Heimatort Wepritz**
- 30.05.38 Günter Kluge, 17192 Waren, Heimatort Bürgerbruch
- 30.05.32 Heinz Müller, 14478 Potsdam, Heimatort Landsberg
- 31.05.29 Eva Wehnert geb. Hoeppe, 47259 Duisburg, Heimatort Stolzenberg
- 01.06.33 Rolf-Dieter Krüger, 93053 Regensburg, Heimatort Landsberg, Keutelstr. 27
- 01.06.40 Anita Langhanke geb. Paech, 33790 Halle, Heimatort Berkenwerder**
- 01.06.31 Dietrich Lorke, 47807 Krefeld, Heimatort Landsberg, Saarstr. 45
- 01.06.33 Ursula Pieper geb. Woldenberg, 12527 Berlin, Heimatort Fichtwerder
- 01.06.29 Ingrid Schubert geb. Heppler, 23795 Bad Segeberg, Heimatort Fichtwerder
- 01.06.28 Fritz Zehbe, 38364 Schöningen, Heimatort Stolberg
- 02.06.27 Karl Kühn, 17268 Templin, Heimatort Landsberg
- 02.06.36 Eberhard Merten, 04654 Froberg, Heimatort Landsberg, Pestalozzi-Straße
- 02.06.20 Christa Radtke, 13187 Berlin, Heimatort Groß-Cammin**
- 02.06.33 Werner Scholz, CAN T6A3M7 Edmonton Alberta, Heimatort Gennin
- 02.06.27 Joachim Wendland, 21337 Lüneburg, Heimatort Landsberg
- 03.06.32 Gerhard Krimmling, 06242 Rossbach, Heimatort Zanzin
- 03.06.39 Mathias Lehmann, 54329 Konz-Könen, Heimatort Landsberg
- 04.06.34 Wilfried Hartmann, 03226 Vetschau, Heimatort Loppow
- 04.06.23 Erich Saegert, 29227 Celle, Heimatort Borkow
- 05.06.30 Lieselotte Barthels geb. Rose, 39164 Domersleben, Heimatort Warnick**
- 05.06.25 Helga Hardtke geb. Jakobi, 12277 Berlin, Heimatort Ludwigsruh**
- 05.06.29 Jutta Rebeski geb. Schliemann, 59505 Bad Sassen-dorf, Heimatort Landsberg
- 05.06.26 Gisela Sieban geb. Wandrey, 24943 Flensburg, Heimatort Warnick
- 06.06.39 Hannelore Ahrends geb. Bumke, 17139 Faulenrost, Heimatort Stolzenberg
- 06.06.45 Doris Akkermann geb. Hannebauer, 29392 Wesendorf, Heimatort Morrn**
- 06.06.25 Irmgard Breetz geb. Strunk, 10367 Berlin, Heimatort Landsberg**
- 06.06.35 Werner Dahms, 17207 Röbel-Müritz, Heimatort Hohenwalde**
- 07.06.35 Ursula Giesler geb. Rösler, 26817 Rhaderfehn, Heimatort Derschau**
- 07.06.38 Ingrid Hertel geb. Ebensberger, 19322 Wittenberge, Heimatort Landsberg, Gerberstr. 17
- 07.06.27 Christel König geb. Geske, 17192 Waren Müritz, Heimatort Lipke
- 07.06.36 Hans Madajewski, 78187 Geisingen, Heimatort Döllensradung
- 07.06.28 Christel Meier geb. Bütow, 14167 Berlin, Heimatort Landsberg
- 07.06.45 Dieter-Heinz Plehn, 29525 Uelzen, Heimatort Döllensradung**
- 07.06.27 Lieselotte Wiedenfeld geb. Schlieter, CAN J3G3H6 Beloeil, Québec, Heimatort Wepritz
- 08.06.24 Günter Bowitz, 23562 Lübeck, Heimatort Pyrehne
- 08.06.34 Marianne Raabe geb. Jahn, 15377 Waldsiefersdorf, Heimatort Vietz
- 08.06.29 Heinz Werk, 45699 Herten, Heimatort Tornow
- 09.06.23 Gerhard Freimark, 14774 Brandenburg, Heimatort Ludwigsruh
- 09.06.36 Heinz Marquardt geb. Lutz, 51399 Burscheid, Heimatort Landsberg
- 09.06.36 Ilse Östereich geb. Leskow, 15328 Küstrin-Kietz, Heimatort Warnick
- 09.06.34 Ulrich Remanofsky, 65388 Schlangenbad, Heimatort Vietz
- 09.06.33 Dorothea Wochnik geb. Seeliger, 15345 Rehfelde, Heimatort Ludwigshorst
- 10.06.38 Isolde Bauer geb. Prescher, 51580 Reichshof, Heimatort Stolzenberg
- 10.06.30 Hans-Georg Dossow, 99752 Bleicherode, Heimatort Gralow**
- 10.06.29 Max Eisenblätter, 13591 Berlin, Heimatort Landsberg
- 10.06.39 Gerlinde König geb. Pätzelt, 58840 Plettenberg, Heimatort Pollychen

- 10.06.30 Giesela Ruth Lehmann geb. Geiger, 17213 Malchow, Heimatort Kladow**
- 10.06.32 Elfriede Schellner geb. Apitz, 19348 Perleberg, Heimatort Johanneshof
- 12.06.32 Klaus Fischer, 31592 Stolzenau, Heimatort Landsberg
- 12.06.34 Horst Pötter, 17217 Groß-Vielen, Heimatort Brückendorf
- 12.06.28 Kurt Reich, 16548 Glienicke, Heimatort Warnick
- 12.06.29 Elli Römer geb. Binder, 45289 Essen, Heimatort Derschau
- 13.06.28 Johanna Pulz, 13589 Berlin, Heimatort Massin
- 14.06.25 Ingrid Lampe geb. Gohlke, 15299 Müllrose, Heimatort Derschau**
- 14.06.34 Anita Patanoger geb. Krüger, 14641 Nauen, Heimatort Warnick
- 15.06.29 Helmut Krügerke, 12249 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
- 15.06.32 Karl-Heinz Wustrack, 35578 Wetzlar, Heimatort Warnick
- 16.06.36 Rosemarie Konst, 38120 Braunschweig, Heimatort Landsberg
- 17.06.30 Wilhelm Dossow, 32469 Petershagen, Heimatort Gralow**
- 17.06.37 Gisela Müller geb. Siefke, 51597 Morsbach, Heimatort Zantoch
- 17.06.35 Dieter Schulz, 29593 Schwienau, Heimatort Zettritz**
- 18.06.35 Gerda Kaatz geb. Saebetzki, 21614 Buxtehude, Heimatort Vietz, Hindenburgstr.**
- 18.06.22 Günter Mathews, GB S802QL Worksop, Heimatort Landsberg
- 19.06.29 Karl-Heinz Kirstädter, 55543 Bad Kreuznach
- 19.06.29 Joachim Scheffler, 17209 Minzow, Heimatort Wepritz
- 20.06.24 Erwin Dräger, 33659 Bielefeld, Heimatort Kladow
- 21.06.34 Heinz Griebe, 03050 Cottbus, Heimatort Stolzenberg
- 21.06.31 Erika Jesche, 04107 Leipzig, Heimatort Landsberg
- 21.06.34 Waltraud Wigger, 30179 Hannover, Heimatort Landsberg, Kladowstr. 22
- 22.06.30 Horst Fritz, 06618 Naumburg, Heimatort Landsberg, Max-Bahr-Straße**
- 22.06.45 Peter-Jürgen Balkow, 16321 Bernau**
- 22.06.31 Horst Hinz, 16866 Kyritz, Heimatort Stolzenberg
- 22.06.30 Magdalena Klatt geb. Klemm, 12621 Berlin, Heimatort Pollychen**
- 22.06.19 Elise Lindner geb. Schulz, Heimatort Marienwiese**
- 22.06.29 Renate Schulze geb. Isensee, 40699 Erkrath, Heimatort Landsberg
- 22.06.28 Ilse Tiedge geb. Folske, 40211 Düsseldorf, Heimatort Döllensradung
- 23.06.28 Anneliese Carstensen geb. Schwefel, 78532 Tuttlingen, Heimatort Landsberg
- 23.06.37 Horst Gabbert geb. Zegenhagen, 91058 Erlangen
- 23.06.26 Erika Wunder geb. Kunzig, 47179 Duisburg, Heimatort Alexandersdorf
- 24.06.32 Ruth Grosch geb. Schäfer, 29581 Gerdau, Heimatort Diedersdorf
- 24.06.34 Manfred Herrmann, 22119 Hamburg, Heimatort Landsberg, Ostmarkenstr. 78
- 24.06.37 Waltraut Schröder, 22339 Hamburg, Heimatort Stolberg
- 24.06.34 Erna Schwoboda geb. Still, 16775 Häsen, Heimatort Hohenwalde
- 24.06.36 Hans Sense, 72336 Balingen, Heimatort Borkow
- 25.06.23 Elli Kühnel geb. Röseler, 14778 Brilow, Heimatort Groß-Cammin
- 25.06.29 Liselotte Rathke geb. Otto, 12526 Berlin, Heimatort Rohrbruch
- 25.06.39 Eberhard Weiße, 14471 Potsdam, Heimatort Roßwiese
- 26.06.38 Peter Mittelberger, 10249 Berlin
- 26.06.31 Harry Mollnhauer, 52549 Velbert, Heimatort Landsberg
- 27.06.35 Manfred Harder, 16356 Eiche, Heimatort Dühringshof**
- 27.06.26 Siegfried Hartwig, 90471 Nürnberg, Heimatort Dühringshof
- 27.06.36 Siegfried Krüger, 29525 Uelzen, Heimatort Vietz
- 27.06.35 Richard Schlesner, A 9853 Gmünd in Kärnten, Heimatort Balz**
- 27.06.27 Wolfgang Schnabel, 95445 Bayreuth, Heimatort Vietz
- 28.06.33 Elli Lange, 16816 Neuruppin, Heimatort Balz
- 28.06.30 Friedrich Ring, 15526 Neu Golm, Heimatort Hagen**
- 28.06.33 Herbert Rosski geb. Dunst, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Gralow
- 28.06.34 Annemarie Schröder geb. Schöttler, 16827 Altruppin, Heimatort Warnick
- 28.06.34 Charlotte Wolf geb. Gebauer, 16816 Neuruppin, Heimatort Stolzenberg
- 29.06.38 Hans-Dieter Bohnenstengel, 27574 Bremerhaven, Heimatort Stolzenberg
- 29.06.31 Kunigunde Niebling geb. Harnau, 55120 Mainz, Heimatort Landsberg, Saarstr. 4
- 29.06.31 Klaus Schulz, 19243 Perldöhl, Heimatort Landsberg, Küstriner Str. 17
- 29.06.32 Gerhard Thielmann, 01589 Riesa, Heimatort Döllensradung
- 30.06.27 Irmgard Ries geb. Littau, 33605 Bielefeld, Heimatort Warnick
- 30.06.35 Waltraud Stannebein geb. Kulka, 16761 Hennigsdorf, Heimatort Gennin**
- 30.06.39 Klaus Wilke, 16775 Altlüdersdorf, Heimatort Lorenzdorf

Neue Leser

Wir begrüßen unsere neuen Leser und wünschen ihnen viel Freude beim Lesen des „Heimatblattes“.

Siw Edelmann, 50769 Köln

Gerda Bechtloff, 14974 Ludwigsfelde

Christel Pientka, 18445 Preetz

Wir sind umgezogen

Isolde Albrecht, 12529 Schönefeld OT Großziehten, Heimatort Vietz

Eva-Christa Aurich, 12279 Berlin, Heimatort Berkenweder

Renate Bendrath, 23879 Mölln, Heimatort Landsberg

Gisela Brockmann, 16816 Neuruppin, Heimatort Landsberg

Gerda Schwindig, 71069 Sindelfingen, Heimatort Cocceji-Neuwald

Jobst Falkenberg, 85356 Freising, Heimatort Warnick

Brunhilde Fischer von Mollard, 28215 Bremen

Gerda Suchantke, 13125 Berlin-Buch, Heimatort Landsberg

Hildegard Klatte, 14542 Werder/Havel, OT Töplitz, Heimatort Morrn

Johanna Knippert, 56332 Dieblich, Heimatort Hohenwalde

Karl Marquardt, 14129 Berlin, Heimatort Landsberg

Rudolf Rapsch, 51371 Leverkusen

Fritz Teschner, 34576 Homberg, Heimatort Landsberg

Hans Thiele, 17098 Friedland, Heimatort Landsberg

Ruth Schäfer, 50585 Köln-Weiden, Heimatort Landsberg

Unbekannt verzogen

Das Heimatblatt an die nachfolgende Adresse kam leider mit dem postalischen Vermerk zurück, dass der Empfänger nicht zu ermitteln sei. Wenn Sie die neue Anschrift kennen, geben Sie uns bitte Nachricht, damit auch alle das Heimatblatt erhalten können.

Peter Ulrich Hinze, Via Roen, 3/D, 38010 Smarano TN, Italien

Achtung!

Bitte geben Sie ab sofort alle Adressenänderungen, Todesfälle und andere persönliche Informationen, die den Bezug des Landsberger Heimatblattes betreffen, an:

Jochen Ullrich, Himmelfortener Weg 52, 59823 Arnsberg
Tel. 02931/77893, E-Mail: jochenullrich@aol.com

Zum Tod von Udo Edelmann

Genialer Bildhauer, Glasgestalter und Designer



Der Künstler Udo Edelmann.

Udo Edelmann, am 6. Oktober 1938 in Landsberg a. d. Warthe geboren und am 7. Juli 2019 in Bonn verstorben, ist einer der bedeutendsten deutschen Studioglaskünstler seiner Generation. Zu seinem eindrucksvollen Œuvre als Bildhauer, Glasgestalter und Designer kommt ein breit gestreutes Engagement als Ausstellungsmacher, Ausbilder und Impulsgeber für die deutsche und internationale Glasszene hinzu. Der Künstler verstand sich in seinen letzten Lebensjahren als Brückenbauer in die seit Ende des Krieges polnische Stadt Gorzów Wielkopolski, seine Geburtsstadt Landsberg. Dieses Bemühen, Künstler und interessierte Menschen diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs, der Europa jahrzehntelang geteilt hat und nun der Vergangenheit angehört, mit den Mitteln der Kunst zusammenzubringen, durchzog sein gesamtes Leben wie ein roter Faden: Noch zu Zeiten des Kalten Krieges lud er in seiner häufig wahrgenommenen Funktion als Organisator Glasschaffende aus Osteuropa zu hochkarätigen Ausstellungen ein. Dass der Dialog über die Grenzen von Ländern und politischen Blöcken hinweg niemals abgebrochen ist, ist auch sein Verdienst.

Sein Lebenslauf ist typisch für viele Angehörige seines Jahrgangs: Der Vater fiel noch kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs, die Mutter flüchtete mit zwei kleinen Kindern aus der zerstörten Heimatstadt Landsberg über Berlin, Rügen und Lübeck-Travemünde und fand schließlich im schleswig-holsteinischen Trappenkamp eine Bleibe. In dieser Flüchtlings- und Vertriebenen­siedlung, die auf dem Gelände eines ehemaligen Marinesperrwaffenarsenals entstanden war, kam Udo Edelmann zum ersten Mal mit dem Werkstoff Glas in Berührung, dessen Faszination ihn ein Leben lang begleiten sollte: In Trappenkamp hatten sich bis 1948 etwa 850 Menschen angesiedelt, davon etwa die Hälfte Sudetendeutsche, die mehrheitlich aus Gablonz kamen, wo die Glas- und Schmuckwarenindustrie ihren Schwerpunkt hatte. Die frühen Kontakte zu Glasmachern und anderen Glashandwerkern, die aus dem Sudetenland, Schlesien und Rumänien stammten, waren für das Kind und den Heranwachsenden prägend und bestimmten seinen Werdegang.

Um sich einen professionellen Zugang zum Glas zu eröffnen, nahm Udo Edelmann erst ein Chemie- und Technikstudium auf und absolvierte dann eine Ausbildung an der Staatlichen Glasfachschule Rheinbach; hier übernahm er später einen Lehrauftrag. Eine entscheidende berufliche Station war die Ichendorfer Glashütte, in die er 1970 eintrat und wo er schnell vom Direktionsassistenten zum technischen Direktor aufstieg. In Ichendorf entwickelte er neben Direktor Rudolf Penkert die Designlinie des Unternehmens. Eine besondere Herausforderung waren die experimentellen Rekonstruktionsversuche antiker Rippschalen und Fadengläser, zu denen Edelmann herangezogen wurde. So lernte er den renommierten Archäologen Prof. Otto Doppelfeld kennen und durfte die ersten originalgetreuen Nachschöpfungen antiker Gläser aus dem Römisch-Germanischen Museum Köln entwickeln. Daneben wurde Edelmann mit dem Aufbau und der Leitung einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte für sämtliche Glasberufe in Kassel betraut. Drei Jahre lang (bis 1983) leitete er in Immenhausen die Sommerschule, die von der Glashütte Süßmuth – sie stammt aus dem schlesischen Penzig, von wo Firmengründer Richard Süßmuth vertrieben worden war, – und der Süßmuth-Mitarbeiter-Stiftung veranstaltet wurde.

Edelmann ging für ein zweijähriges Praktikum ins Glasland Schweden. Später übernahm er Planung und Baubegleitung einer größeren Glasfabrik für die VR China in Guangzhou (Kanton) sowie weitere Beraterfunktionen in Guatemala und Portugal, für die er Designentwürfe entwickelte. Auch später, in den 90er Jahren, erhielt er Gelegenheit, seine pädagogischen Fähigkeiten einzusetzen: Seit Anfang der 90er Jahre arbeitete er mit seinen drei portugiesischen Assistenten wiederholt in der „Mundglashütte Harzkristall“ in Derenburg/Harz. Die Glashütte

war praktische Ausbildungsstätte für Kunststudenten aus Berlin, Hildesheim und von der schon zu DDR-Zeiten renommierten „Künstlerschmiede“ Burg Giebichenstein bei Halle/Saale. Hier konnte Edelmann den Studenten viel von seiner Erfahrung mitgeben.

1981 organisierte er in Kassel die parallel zur Bundesgartenschau gezeigte Ausstellung „Glaskunst 81“, neben dem Coburger Glaspreis ein Meilenstein der internationalen Studioglasbewegung. Der große Einfluss dieser Schau liegt nicht zuletzt darin begründet, dass es gelungen war, junge Glaskünstler diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs zusammenzuführen.

1982 ließ sich Udo Edelmann in Rheinbach nieder und eröffnete zusammen mit seiner Frau Chris auf dem Gelände des ehemaligen Rheinbacher Wasserwerks das „Glashaus am Wasserturm“. Der Studioglasofen blieb bis 2005 in Betrieb. In Rheinbach entstanden freie künstlerische Arbeiten, wobei gelegentlich auch Glaskünstlerkollegen für einen begrenzten Zeitraum mitarbeiteten und sich ein fruchtbarer künstlerischer Dialog entspann. Daneben legte das „Glashaus am Wasserturm“ eine eigene Studio- bzw. Designlinie auf, die von Chris Edelmann wesentlich beeinflusst wurde.

Überregional beachtet wurden die vorweihnachtlichen Ausstellungen, zu denen er nicht nur Kollegen aus der internationalen Glasszene (bzw. deren Arbeiten) nach Rheinbach holte, sondern auch namhafte Designer (wie z. B. Prof. Heinz Oestergaard), deren Entwürfe er in Glas umsetzte. Mit diesen Ausstellungen, die oft von öffentlichen Workshops und Vorführungen in der Hütte begleitet waren, eröffnete er vielen Besuchern den Zugang zum Glas, gab mannigfaltige Impulse und regte zahlreiche Glassammlungen an. Dass sich Rheinbach den Ruf einer „Glasstadt“ erworben hat, ist nicht zuletzt auch dem künstlerischen Schaffen und den vielfältigen Aktivitäten

Udo und Chris Edelmanns zu verdanken.

Udo Edelmann nahm an allen wichtigen internationalen Studioglas-Ausstellungen teil. Mit der Retrospektive seines Lebenswerks, die 2016 zunächst in Gorzów Wielkopolski und anschließend in Rheinbach gezeigt wurde, rundete sich gewissermaßen sein Lebensweg. In Anerkennung seiner Verdienste um Versöhnung und Völkerverständigung verlieh ihm die Stadt Gorzów Wielkopolski 2017 die Ehrenbürgerschaft – als einem von wenigen Nicht-Polen. In Rheinbach, der Stadt seines langjährigen Wirkens, erhielt er den Auftrag, die Ehrengabe, die an verdiente Bürger verliehen wird, zu gestalten. Eine der letzten Arbeiten, die er dem Glasmuseum Rheinbach überließ, trägt den Titel „Römische Wasserleitung“ und nimmt Bezug auf das bedeutendste archäologische Bodendenkmal in seiner letzten Heimatstadt.

Zahlreiche seiner Arbeiten befinden sich in öffentlichem Besitz (Kunstgewerbemuseum Berlin, Glass Museum Corning NY, Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Museum Kunstpalast Düsseldorf, Glasmuseum Frauenau, Victoria & Albert Museum London, Hessisches Landesmuseum Kassel, Museum für Angewandte Kunst Köln, Musée des Arts Décoratifs Lausanne, Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück, Glasmuseum Rheinbach, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Glasmuseum Ebeltoft).

Als Bildhauer, Glasgestalter und Designer hat sich Udo Edelmann in der internationalen Studioglasbewegung einen festen Platz gesichert. Er hinterlässt nicht nur ein bedeutendes Werk; unvergessen wird auch sein vielseitiges, äußerst segensreiches Wirken im kollektiven Gedächtnis der Glaswelt erhalten bleiben.

Dr. Ruth Fabritius,

Leiterin des Glasmuseums Rheinbach



*Dein Herz war groß und voller Liebe,
Du gabst und fragtest nie wofür.
Dein Herz hat sich zur Ruh´ begeben,
für alle Liebe danken wir.*

Am Abend seines 95. Geburtstags endete der Lebensweg von

Paul Meißner

* 19. 07. 1924

† 19. 07. 2019

Wir nehmen Abschied:
Helmut und Brigitte Meißner
Helga und Ewald Michel
Lore und Gerhard Beck
Dieter und Kornelia Meißner

Wir gedenken unserer Toten

- John H. Kunkel**, † 20.05.10, zuletzt USA La Jolla, 92037-7042 CA, Heimatort Gennin
Lotti Liedke geb. Schadewald, * 16.12.25, † 03.01.15, zuletzt 23556 Lübeck, Heimatort Döllensradung
Anneliese Eckmann geb. Irmscher, * 21.05.21, † 21.05.16, zuletzt 23627 Groß Grönau, Heimatort Landsberg
Otto Jahn, † 18.02.17, zuletzt 29331 Lachendorf, Heimatort Derschau
Heinz Saebetzki, * 13.05.33, † 15.08.17, zuletzt 21614 Buxtehude
Hans-Walter Tillack, * 13.02.33, † 23.09.18, zuletzt 14050 Berlin, Heimatort Gennin
Hans-Dieter Herrmann, * 21.01.36, † 18.10.18, zuletzt 98547 Viernau
Ingeborg Zöllner geb. Strohschein, * 16.02.31, † 12.11.18, zuletzt 15326 Lebus, Heimatort Döllensradung
Karl-Heinz Koske, † 31.12.18, zuletzt 63110 Rodgau, Heimatort Zantoch
Irmgard Krüger geb. Heese, * 27.10.28, † 20.01.19, zuletzt 45739 Oer-Erkenschwick, Heimatort Kernein
Ilse Wanke geb. Kühn, * 22.09.30, † 05.02.19, zuletzt 99891 Tabarz, Heimatort Vietz
Maria Vögele geb. Kliczinski, * 11.03.21, † 02.03.19, zuletzt 91171 Greding, Heimatort Landsberg
Gerda Höpner geb. Quick, † 19.03.19, zuletzt 12359 Berlin, Heimatort Derschau
Gerda Seeger geb. Salomon, * 11.08.25, † 19.03.19, zuletzt 16766 Beetz, Heimatort Blumberg
Werner Klingner, * 22.12.29, † 25.03.19, zuletzt 13587 Berlin, Heimatort Zanziner Teerofen
Werner Gundlach, * 08.08.22, † 11.05.19, zuletzt 15848 Beeskow, Heimatort Lotzen
Manfred Kieseewetter, * 02.11.30, † 14.05.19, zuletzt 01109 Dresden, Heimatort Landsberg
Otto Paasch, * 07.04.24, † 15.05.19, zuletzt 41469 Neuss, Heimatort Landsberg
Gert Albrecht von Klitzing, * 19.10.29, † 25.05.19, zuletzt 61137 Schöneck, Heimatort Diedersdorf
Lucie Schönkowski geb. Preuß, * 09.08.26, † 09.06.19, zuletzt 12279 Berlin, Heimatort Döllensradung
Frieda Grothe, * 11.04.20, † 11.06.19, zuletzt 15537 Erkner, Heimatort Ludwigsruh
Brunhilde Herwig, † 17.06.19, zuletzt 37124 Rosdorf
Hilde Sellschopp geb. Futterlieb, * 29.06.24, † 22.06.19, zuletzt 22459 Hamburg, Heimatort Landsberg
Waltraud Döffinger geb. Behrendt, * 04.03.28, † 26.06.19, zuletzt 04205 Leipzig, Heimatort Kladow
Gisela Meyer geb. Rapsch, * 17.05.31, † 26.06.19, zuletzt 13351 Berlin, Heimatort Landsberg
Ursula Schiewe geb. Schönfisch, * 14.08.21, † 05.07.19, zuletzt 30966 Hemmingen, Heimatort Seidlitz
Udo Edelmann, * 06.10.38, † 07.07.19, zuletzt 53359 Rheinbach
Paul Meissner, * 19.07.24, † 19.07.19, zuletzt 97877 Wertheim, Heimatort Wormsfelde
Wolfgang Lehmann, * 14.08.30, † 21.07.19, zuletzt 13585 Berlin, Heimatort Lipke
Fritz Adam, * 23.06.21, † 30.07.19, zuletzt 39130 Magdeburg, Heimatort Groß-Cammin
Else Flaig geb. Sawatzki, * 07.07.32, † 10.08.19, zuletzt 79761 Waldshut-Tiengen 2, Heimatort Landsberg
Joachim Ring, * 06.04.27, † 12.08.19, zuletzt 51379 Leverkusen
Elsbeth Weißmann geb. Meyer, * 21.02.29, † 07.09.19, zuletzt 15926 Luckau Fürstlich Drehna, Heimatort Wormsfelde
Günther Weber, * 28.04.21, † 28.09.19, zuletzt 14532 Kleinmachnow, Heimatort Döllensradung
Lieselotte Groß, * 12.08.35, † 15.10.19, zuletzt 39596 Eichstedt, Heimatort Pollychen
Else Fischer geb. Troschke, * 26.02.19, † 23.10.19, zuletzt 09113 Chemnitz, Heimatort Hohenwalde
Sieglinde Ahrberg geb. Menzel, * 17.11.43, zuletzt 30169 Hannover, Heimatort Landsberg
Fred Donat, * 20.11.25, zuletzt 65520 Bad Camberg, Heimatort Vietz
Ursula Eggert, zuletzt 44789 Bochum, Heimatort Landsberg
Margarete Engelhardt geb. Haase, * 23.03.28, zuletzt 86343 Königsbrunn, Heimatort Hohenwalde
Peter Moll, * 10.01.37, zuletzt 23617 Stockelsdorf, Heimatort Landsberg
Elise (Lieschen) Spiegel, * 14.12.25, zuletzt 97478 Westheim, Heimatort Warnick
Irmgard von Funcke, zuletzt 30625 Hannover, Heimatort Landsberg
Christa Wedding geb. Kersten, * 25.12.34, zuletzt 15306 Gusow, Heimatort Landsberg
Rudolf Wendlandt, * 10.07.25, zuletzt 42289 Wuppertal, Heimatort Landsberg
Ullrich Wilhelm, zuletzt 03096 Burg, Heimatort Altensorge
Bodo Wunnike, * 26.01.33, zuletzt 06556 Mönchpiffe 2
Margarete Zochert geb. Dräger, * 12.03.30, zuletzt 15374 Müncheberg, Heimatort Stolzenberg

Was man tief in seinem Herzen besitzt,
kann man nicht durch den Tod verlieren. J. W. v. Goethe

Nach einem langen, erfüllten Leben verstarb am 30. 07. 2019 unser lieber
Vati, Schwiegervati, Opi, Uropi, Schwager und Onkel

Fritz Adam

im Alter von 98 Jahren.

In Trauer, Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied

Doris mit Kurt

Marita mit Frank

Christiane mit Friedemann

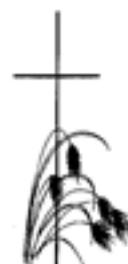
Josefine mit Markus

H.-Jürgen mit Rita

Rainer mit Helga

Maik mit Jeannine

Nadine mit Dirk und Klein Thees



Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Kondolenz an Bestattungsinstitut Schubert, Ringstr. 29
in 39167 Niedermödeleben.



Aus der Heimat einst vertrieben,
die ich doch so sehr geliebt,
geh' ich heim in Gottes Frieden,
wo der Herr mir Heimat gibt.

Elsbeth Weißmann

geb. Meyer

* 21. Februar 1929 † 7. September 2019

Schweren Herzens, aber dankbar für die schöne lange
gemeinsame Zeit, müssen wir Abschied nehmen von
unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, herzenguten Oma,
liebvollen Urgroßmutter, Schwester und Tante

In stiller Trauer

Tochter Evelin und Siegmund

Tochter Petra und Uwe

Enkelkinder Jörg, Anja, Philipp und Georg mit Familien

sowie ihre 4 Lieblings-Urenkel

Schwester Anita

Nichte Inge und Gernot

Neffe Erwin und Familie



*Und immer sind irgendwo
Spuren deines Lebens, Gedanken,
Bilder, Augenblicke und Gefühle.
Sie werden uns immer an dich erinnern
und dich dadurch nie vergessen lassen.*

In großer Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ingeborg Zöllner

* 16. 02. 1931 † 12. 11. 2018

Du hast Dein Leben im Kreise unserer Familie gelebt
und warst immer für uns alle da.

Wir sind traurig und vermissen Dich sehr.

In tiefer Trauer

Deine Töchter Iris, Britta und Una

im Namen aller Angehörigen

Wenn ihr mich sucht, dann sucht mich in euren Herzen,
ich habe dort eine Bleibe gefunden,
ich lebe in euch weiter.

Tief traurig müssen wir Abschied nehmen von meiner
lieben Mutti, Schwiegermutter, herzenguten Oma und Uroma

Frieda Grothe

die am 11. Juni 2019 im Alter von 99 Jahren
ihr Leben vollendete.

In liebevoller Erinnerung
ihre Tochter Barbara mit Dieter
ihre Enkelin Manuela mit Matthias
und ihren Urenkelkindern Maxima und Max

Wir verabschieden uns von ihr am Freitag, dem 19. Juli 2019,
um 11.00 Uhr auf dem Friedhof in Erkenen.

Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden, hab tausend Dank für deine Müh',
wenn du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Lieselotte Groß geb. Schleese

* 12. 08. 1935 † 15. 10. 2019

In stiller Trauer

ihre Tochter Sabine

ihr Sohn Kay mit Anja

ihre Schwester Helga

ihre geliebten Enkel und Urenkel

Eichstedt, im Oktober 2019

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet
am Mittwoch, dem 30. Oktober 2019, um 14.00 Uhr auf dem
Friedhof in Eichstedt statt.

Betreuung: Bestattungshaus Waschke - Schulze



Bestellungen für alle Drucksachen, Bücher und CDs/
DVDs richten Sie bitte an:

Stiftung Brandenburg

Parkstraße 14

15517 Fürstenwalde

Tel. 03361-310952, Fax 03361-310956,

E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

Die Schriften, teils nur noch wenige Restauflagen, werden
preiswert zzgl. der Versandkosten angeboten.

Über die untenstehende Liste hinaus sind weitere Ange-
bote mit Drucksachen der historischen Kreise: Arnswal-
de/Nm, Soldin/Nm, Oststernberg und Weststernberg vor-
rätig.

25 Jahre Patenschaft mit Kreis und Stadt Herford

1957 bis 1982; ein dokumentarischer Bericht von Hans
Beske.

[Herford, 1982], 29 S., 29 cm. (Wir Landsberger nach 1945)
- 0,50 €.

Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des Gymna- siums in Landsberg(Warthe)

1859 bis 1984. - Enthält u.a.: Zur Geschichte des Gymna-
siums in Landsberg (Warthe) von Siegfried Beske, [Her-
ford, 1986], 22 S., 30 cm. (Wir Landsberger nach 1945)
- 0,50 €.

Gorzów w mojej pamięci = Gorzow in meiner Erin- nerung

von der Wojewódzka i Miejska Biblioteka, Publiczna
w Gorzowie Wielkopolskim. [Red.: Edward Jaworski,
Przekł.: Grzegorz Kowalski], 2008, 341 S., 22 cm,
Text deutsch und polnisch, (Z Dziejów Regionu Lubus-
kiego = Aus der Geschichte des Lebusener Landes) ISBN
978-83-907249-7-3 - 7,00 €.

Gorzów Wielkopolski – Landsberg an der Warthe, Stadt- und Umgebungsplan

mit polnischen u. deutschen Bezeichnungen, Maßstab
1:16500.

Hrsg. BAG Landsberg/W. e. V., Red. Czesław Drescher;
sprachliche und historische Bearbeitung: Robert Piotrow-
ski, 2005. – 1 Plan, 2 Kt., 67x95 cm - 2,00 €.

Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Lands- berg/Warthe Stadt und Land

Hrsg.: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehemaligen
Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden und Kirchen-
kreise Landsberg/Warthe Stadt und Land. – Berlin, Sach-
register 1949-1988.

bearb. von Gerhard Butzin, 1993. – 80 S., 1 Kt; 30 cm -
2,00 €.

Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Lands- berg/Warthe Stadt und Land

Hrsg.: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehemaligen
Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden und Kirchen-
kreise Landsberg/Warthe Stadt und Land. –Berlin,

Sondernummer. Landsberger Illustrierte: Landsber- ger grüßen aus aller Welt

Kurt Imm, P. Schmaeling (Bearb.), 1957. - 12 S., 24,7 x
34,5 cm - 0,50 €.

Ernst Henseler – 1852 - 1940: Ein Maler aus dem War- thebruch

Hrsg. BAG Landsberg/W. e. V., Gerhard Boese (Bearb.). -
Herford : Eigenverl. der BAG Landsberg/W Stadt u. Land
e. V., 2000. - 106 S. - 6,00 €, ab 10 Exemplaren je 3,00 €
pro Stück.

Kłodawa, historia pewnej wsi - Kladow, die Geschich- te eines Dorfes

Urząd Gminy Kłodawa u. BAG Landsberg/W. e. V.
(Hrsg.), Jerzy Zysnarski (Bearb.), Michael Groß (Übers.) –
Kłodawa, Herford, 2000. - 136 S., Abb. im Anhang farbig.
ISBN 83- 911922-1-0 - 1,00 €.

Kolonistenverzeichnisse aus Landsberg/Warthe und Umgebung (1740-1788)

Landsberg/W., Friedrichsstadt, Blockwinkel, Plonitz, Hop-
fenbruch, Giesenaue, Dühringshof und Blumenthal von
Georg Grüneberg.

Hrsg. BAG Landsberg/W. e. V., Lenzen (Elbe): Selbstverlag
G. Grüneberg, (1994). - 32 S., ISBN 3-9803515-9-9 - 0,50 €

Landsberg (Warthe) – Herford: 10 Jahre Patenschaft, 1957-1967

Festschrift und Rechenschaftsbericht, vorgelegt BAG
Landsberg/W. e. V., im Rahmen des 6. Landsberger Bun-
destreffens in Herford. – (Herford), 1967. 36 S. - 0,50 €.

Landsberg an der Warthe: 1257, 1945, 1976

Hrsg. Hans Beske und Ernst Handke, Redaktion Karin Ba-
der - Bielefeld: Gieseking, 1976-1980 - Bd. 1bis 3.

Bd. 1: Stadt und Land im Umbruch der Zeiten – 1976, 346
S., Abb. - 18,00 €

Bd. 2: Aus Kultur und Gesellschaft im Spiegel der Jahr-
hunderte – 1978, 317 S., Bild-Beilage - 18,00 €

(Bild-Beilage für Band II auch unabhängig vom Buch er-
hältlich.)

Bd. 3. Landwirtschaft und Industrie, Handwerk, Verkehr,
Verwaltung – 1980, 526 S, Abb. - 20,00 €

Kurt Aurig (1883-1957) – der Landsberger Fotograf

von Matthias Lehmann, Zdzisław Linkowski - Hrsg. BAG
Landsberg/W. e. V., Muzeum Lubuskie im Jana Dekerta w
Gorzowie Wlkp. - Herford ; Gorzów, Wlkp., 2007. 116 S.,
zahlreiche Abb., 21 cm x 28 cm - 5,00 €, ab 10 Exempla-
ren je 2,00 €.

Luteranie w Gorzowie (1537 - 2007): z okazji 470-lecia lutrańskich nabożeństw w Gorzowie (Landsbergu) w 750. urodziny miasta

von Robert Piotrowski, Paweł A. Leszczyński (Hrsg.) – Para-
fie Ewangelicko-Augsburskiej Āw. Trójcy w Gorzowie - Gor-
zów, 2007. 60 S., zahlr. Abb. (Biblioteczka nadwarciańskie-
go rocznika historyczno-archiwalnego; 2007/17) - 2,00 €

Neumärkisches Wanderbuch: 70 Wanderungen durch die Neumark

von Günther-Fritz Mannheim, Nachdruck durch BAG Landsberg/W. e. V., 1997 Berlin – Grunewald, Landsberg a. W.: Selbstverl., (1929). 112 S., 27 Fotografien, zahlreiche Anzeigen - 1,00 €

Marzęcin: Wspomnienie o nieistniejącej wsi = Marienspring: Erinnerungen an ein untergegangenes Dorf/ Towarzystwo Przyjaciół w Gorzowie Wlkp.

Hrsg. BAG Landsberg/W. e. V., Herford, Dietrich Handt (Bearb.), Gorzów Wlkp., Herford, 1999, 39 S., Abb., Ortsplan als Beilage, ISBN 83-909122-2-8 - 1,00 €

My ze szkoły na Zawarcu = Wir aus der Schule in der Brückenvorstadt

Alina Nowak, Gorzów Wlkp., (2006), 32 S., Abb., in Deutsch und Polnisch.
Jubiläum zum 100. Jahrestag; Gorzów, Wlkp., 28.09.2006 - 0,50 €

Patenschaft Landsberg (Warthe) - Herford 1956-1976: Auf dem Wege zur Partnerschaft

Hrsg. Hans Beske, Sonderdruck aus Heft 7-9/1976 des Heimatblattes der ehem. Kirchengemeinden Landsberg (Warthe) Stadt und Land. - Berlin, 1976. 12 S., zahlreiche Abb. - 0,50 €

Plan der Stadt Landsberg an der Warthe = Gorzów Wlkp., aus dem Jahre 1940 mit heutigen Straßennamen = ze współczesnymi nazwami ulic, Maßstab 1 : 12500

Hrsg.: BAG Landsberg/W., Czesław Drescher (Mitarb.), Robert Piotrowski (Bearb.), 2. überarb. Aufl., 2009. 72 x 66 cm - (Pharus-Plan, bearb. Nachdruck) - 3,00 €

Wege zueinander = Drogi Ku Sobie: Landsberg (Warthe) - Gorzów Wlkp.

Herford von Barbara Beske, Ursula Hasse-Dresing (Hrsg.), Teresa Mika (Übers.), 2. überarb. u. erw. Aufl., Bad Münstereifel, Westkreuz-Verl., 1994. 176 S., 28 cm, ISBN 3-922131-93-X, Texte in Deutsch u. Polnisch - 7,00 €

Wizerunki Gorzowa Wielkopolskiego (Landsberg / Warthe) u zbiorach Muzeum Lubuskiego im Jana Dekerta w Gorzowie Wielkopolskim = Bildnisse von Landsberg/Warthe (Gorzów Wielkopolski) in der Sammlung von Muzeum Lubiskie

Kunstmappe mit 10 Ansichten, Stichen und Fotografien aus dem Zeitraum von 1650 bis 1975, Zdzisław Linkowski, Lech Dominik (Bearb.), Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Mappe mit 10 Reproduktionen, 28 x 39 cm - 5,00 €

In – teilweise sehr begrenzter Zahl – stehen folgende Medien als CD oder DVD zur Verfügung:**Erinnerungen aus der Stadt Gorzow**

Dieser Film zeigt eine Gruppe von Polen, die aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten stammen.

Sie wurden auch 1945 aus ihrer Heimat vertrieben, da Russland diese Gebiete annektierte. Man nannte es damals Umsiedlung. Auf Wegen durch die Stadt sprechen diese Polen über ihre Erlebnisse zur Vertreibung, der oft wochen- bis monatelangen Reisen, zum Teil bis zu 1 Jahr, in Zügen bis nach Landsberg. Sie waren genauso unglücklich wie wir!

Erinnerungen aus der Stadt Landsberg

Ein Film, in dem 4 Frauen und 2 Männer Kindheitserinnerungen und Erlebnisse zu Flucht und Vertreibung 1945 schildern. Der Film zeigt die Orte in Landsberg, Gralow und Zanzin, in denen die Erzähler ihre Heimat hatten. Es werden die Erlebnisse aus der Kindheit an Beispielen geschildert und im Film mit Aufnahmen und Bildern unterlegt.

Friedensglocke

Eine Dokumentation über die Friedensglocke und die 750-Jahr-Feier der Stadt Landsberg/Gorzów – Film auf DVD

Vergangene Zeit – verlorene Orte

Film auf 3 DVDs über folgende Orte aus dem Landkreis aus heutiger Sicht, mit ausführlichem deutschen Kommentar:

Zechow - Borkow - Liebenow - Jahnsfelde - Kernein - Stennewitz - Gralow - Bürgerwiese - Ratzdorf - Zantoch - Dechsel - Neuendorf - Pollychen - Altensorge - Beyerdorf - Lipke - Schönwald - Hohenwalde - Lipkesch - Bruch - Derschau - Marwitz - Morrnrn - Eulam - Zanzin - Alexandersdorf - Wepritz - Himmelstädt - Dühringshof - Marienspring - Vietz - Kladow - Tamsel - Stolzenberg - Zanzhausen - Rohrbruch

Diaschau auf 7 DVD über die Stadt und 1 DVD über den Landkreis

Aufgenommen und kommentiert von Bernd Reinke Elbinger Weg 4, 29225 Celle

Heimatblätter Nr. 1 – heute (ausgenommen Heimatblatt Nr. 10)

Als einzelne PDF-Dateien oder Restexemplare einzelner Ausgaben auch noch in gedruckter Form erhältlich. Zusammenfassung aller Heimatblätter Nr. 1 bis heute als PDF-Datei.

Von diesen Schriften sind nur noch wenige Restexemplare vorhanden, aber komplette Ausgaben gibt es als PDF-Datei:**- Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landsberger Landes – Heft 1**

Monatsberichte der ehemaligen Kirchengemeinden von Landsberg (Warthe) Stadt und Land 1946 bis 1948 – Faksimiledrucke (auch weiter unten: durchsuchbare PDF-Datei von Harry Rusch).

- Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landsberger Landes – Heft 2

Die Deutschen in Landsberg (Warthe) 1945 bis 1950 – Studie von Zbigniew Czarnuch mit einem Koreferat von Dietrich Handt.

- Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landsberger Landes – Heft 3

Teil-Reprint mit Ergänzungen des Heimatblattes, Heft 10, Juni 1965
Erinnerungen an Flucht und Vertreibung – Wege in eine gemeinsame Gegenwart und Zukunft.

Folgende Medien können gegen Kostenerstattung bezogen werden von:

Matthias Lehmann

E-Mail: matthiasw.lehmann@web.de, Tel. 06501/13464

- **Die „Villa Lehmann“ in Landsberg a. d. W./Gorzów Wlkp.**
2018, 132 Seiten, für 15 € erhältlich.

- **Henseler, Ernst, Der Maler aus Wepritz an der Warthe**
von Gerhard Boese und Matthias Lehmann,
2. Aufl., 2016, 250 Doppelseiten, für 30 € portofrei.

Harry Rusch

An Kaemenas Hof 59, 28325 Bremen, Tel. 0421/175 2324

- **Heimatblätter 1949-1989 – digitalisiert als PDF-Datei**, stehen auch als durchsuchbare PDF-Dateien zur Verfügung.
- **Monatsberichte 1946 - 1948 – als durchsuchbare PDF-Datei.**
- **Adreßbuch Landsberg (Warthe) und Bürgerwiesen von 1937/1938**
Dieses E-Book ist eine Kopie des Adressbuches von Landsberg (Warthe) aus den Jahren 1937/38, das nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden ist. Ein Werk, das für Genealogen von großer Bedeutung ist und eine wertvolle Hilfe bei der Forschung nach Familien aus dieser Region darstellt.



*Liebe Leserinnen und Leser,
wir wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Lieben, einen guten Start in das neue Jahr 2020
und vor allem Frieden und Gesundheit.*

Die Redaktion des „Heimatblatt“



Die Kirchenglocke von Albrechtsbruch, so wie sie heute neben der Kirche steht.
Sie trägt die historische Inschrift:
„Nach Verbesserung des Warthebruches und dieser Colonie Albrechtsbruch
gegossen von die Gebrüdere Fischer Königsberg in der Neumark 1793“

Fotos und Text von Georg Grüneberg, Sept. 2019



Die Konkordien-Kirche in Landsberg/Warthe. (SL)